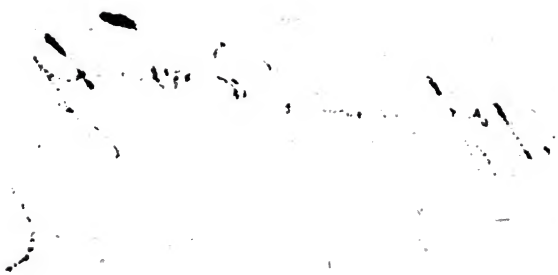
Vet. Ger. III A. 10



Beiträge

zur

deutschen Schaubühne

von

Julius von Voß.

Berlin 1809

bei C. G. Schöne.

Inhalt:

1) Die zwölf schlafenden Jungfrauen, romantisches Schauspiel mit Gesang in vier Acten.

2) Die Sternenkönigin, romantisches Feenmärchen mit Gesang in drei Acten.

3) Der Bankerott, Posse in einem Act.

Erinnerung.

Nach Hensler, dessen Werk für die Berliner Bühne nicht paßte, ist diese Bearbeitung. Ganz verändert ist der Plan, doch der Text zur beibehaltnen Musik mit einiger Feile geblieben. Welchen ästhetischen Werth das neue Produkt hat, ist seinem Verfasser gar wohl bekannt; doch hat es in seiner Cathegorie, der schönen Anordnung und der vielen jugendlichen Gestalten wegen, die darin thätig sind, vortheilhaft gewirkt.

Die

zwölf schlafenden Jungfrauen.

Romantisches Schauspiel mit Gesang

in

vier Akten.

Für

die Berliner Bühne

umgearbeitet

von

J. v. Voß.

Zum ersten Mal aufgeführt am 19ten März 1805.

Berlin 1805.

Bei Christian Gottfried Schöne.

Personen.

Der Ritter.
Der Kanzler.
Der Pfalzgraf.
Hedwig, seine Tochter.
Ein Räuberhauptmann.
Kunigunde, seine Gattin.
Adelheid, seine Tochter.
Sein Sohn.
Gutta von Eberstein.
Gutta's Geliebter.
Burgvogt des Kanzlers.
Ein Officier des Kaisers.
Bairische Reuterpatrouille.
Des Ritters Waffenträger.
Ein Müller.
Die Müllerin.
Müllerstochter.
Mühlbursch.
Räuber.
Ritter. Damen. Oesterreichsche und Bairische Krieger. Landleute.
Ein guter Genius.
Ein böser Dämon.
Die zwölf schlafenden Jungfrauen.

Erſter Akt.

Erſter Auftritt.

Wald oder Feld.

Ritter und Kaiſerlicher Officier.

Ritter.

Gern würd' ich unter des Kaiſers Fahnen als Freiwilliger fechten — doch ein höchſt ſonderbarer Wink des Schickſals ruft mich auf eine andre Bahn. Noch bin ich unentſchloſſen.

Officier.

Es würde mich ſtolz machen, euch beim Heere einzuführen, doch zum Handwerk der Gefahr und des Glücks muß man nicht überreden. Niemand weiß, wie ihm der Wurf fallen wird.

Ritter.

Seid ihr ein Oeſterreichſcher Unterthan?

Officier.

Nein, ich bin ein Helvetier. In unſern Berg-

thälern wohnt der Friede, aber wir Kriegslustigen verleihen unsern Arm. Jetzt bin ich Officier des Kaisers; erst dient' ich mehreren Herren der Reichsritterschaft, auch dem Hause Hundweil, von dem euch die schauerliche Sage wird zu Ohren gekommen seyn.

Ritter.

(Für sich.) Schon wieder muß ich auf jemand stoßen, der mir das Abentheuer ins Gedächniß ruft. (Laut.) Ja, ja — ich erinnere mich der Legende. Die armen Jungfrau'n, ich beklage sie!

Officier.

Mehr wären sie zu bedauern, wenn sie nicht ein freundlicher Schutzgeist in Obhut genommen hätte.

Ritter.

Ein freundlicher Schutzgeist, sagt ihr? O laßt mich mehr davon erfahren.

Officier.

So hört:

Romanze.

Es lebte, wie die Sage heißt,
Ein Ritter schon vor grauer Zeit,
Der sich verschrieb dem bösen Geist,
Zu schwelgen stets in Herrlichkeit.
Frech trieb er's nun bei Wein und Kuß,
Versank in schnöder Wollust Schooß,

Dacht' in der Freuden Ueberfluß,
Nie an der Frevler letztes Loos.

Und als nun kam die Zeit heran,
Gelobt' er gar für feiles Gold,
Fluch dem verruchten Rittersmann!
Zwölf seiner Töchter schön und hold;
Doch rasch flog auch die Frist vorbei,
Zu spät war nun sein Sinn erwacht,
Der Böse seinem Bunde treu,
Entführte ihn um Mitternacht.

Doch die Jungfrauen blieben frei,
Sie müssen an des Vaters Gruft,
Nun schlafen bis sie einst aufs neu
Ein Mächtiger ins Leben ruft.
Ich, junger Edler, warne euch,
Vor böser Wesen Schlangenlist,
Es lebt sich besser arm als reich,
Wenn man voll Seelenfrieden ist.

Zweiter Auftritt.

Ritter, bald darauf der gute Genius und des feindlichen Dämons Stimme.

Ritter.

Höchst wunderbar, daß mich durch drei Näch-

te das Schicksal dieser schlafenden Jungfrau'n im Traum beschäftigte. Und jener holde Genius — (will abgehen. Die Musik ertönt, der Genius steht vor ihm.)

Melodram.

Genius.

Er wird dein Führer seyn!

Ritter.

Wer bist du, freundliche Gestalt, die mir oft im Traumbilde zugelächelt?

Genius.

Jüngling! bald sind's vier und zwanzig Jahr, daß deine unglückliche Mutter dich geboren hat.

Ritter.

Ich kannte sie nicht.

Genius.

Das Schicksal ruft dich zu einer wichtigen Bestimmung.

Ritter.

Ich errathe — o gieb mir Auskunft über die Jungfrau'n.

Genius.

Ihr Vater starb. —

Ritter.

Aber die Jungfrau'n —

Genius. (Sehr feierlich)

— Sie sollen leben und doch nicht leben; sie sollen nicht altern, bis die Zeit ihrer Erlösung nah't, die ich nur einem unter allen Sterblichen gewähre — so sprach das Schicksal!

Ritter.

Nur einem unter allen Sterblichen? Und der Vater?

Genius.

Wenn der geprüfte Retter erscheint, und die Jungfrau'n aufs neue zu leben beginnen, will ich auch des Leidenden denken, sprach die Stimme der Erbarmung, — erscheint er nie, so müssen Vater und Töchter harren bis zum Weltgericht.

Ritter.

Schrecklich! und ihr Retter?

Genius.

Ihr Retter — (dumpfer Donnerschlag.)

Des Dämons Stimme

Vergiß dich nicht — noch zeigt der Zeiger nicht die Stunde
An seiner Lebens-Uhr;
Laß ihm, nach dem von uns beschwornen Bunde,
Den freien Willen nur.

Ritter.

Welche grause Stimme hab' ich gehört?

Genius.

Entsetze dich nicht; vor deinem vier und zwanzigsten Jahre darf ich dir das Geheimniß nicht völlig entschleiern — aber heute siehst du mich wieder.

Ritter.

Doch die Jungfrau'n, die Jungfrau'n und ihr Erlöser?

Genius.

Er muß von Eltern geboren seyn, die einander nie kannten, nie sahen.

Ritter.

Widersprüche.

Genius.

Mit Schrecken muß ihn seine Mutter geboren, mit Fluch sein Daseyn belastet haben.

Ritter.

Fürchterliche Bedingung!

Genius.

Vier und zwanzig Jahr muß er alt seyn, wenn er das Werk beginnen will.

Ritter.

Und —

Genius.

Er darf nicht Vater und Mutter kennen — rein und tugendhaft muß er die Wanderung an-

treten. Sein Herz darf keinem Gegenstande außer den Jungfrau'n schlagen.

Ritter.

Ein grausames Geschick lag auf der Geburtsstunde dieses Jünglings, ein grausameres verfolgt sein Leben.

Genius.

Heute noch bin ich wieder bei dir. Folge meinem Rath — zieh' nicht zum Heere! (verschwindet.)

Dritter Auftritt.

Ritter. Darauf der feindliche Dämon im langen schwarzen Talar und weissen Bart.

Ritter.

Wo find' ich Licht über diese geheimnißvolle Erscheinung?

Dämon (tritt aus dem Gebüsch.)

Bei mir.

Ritter (äussert neue Verwunderung.)

Dämon.

So müssig, kräftiger Jüngling, da der Krieg Oesterreichs und Baierns in die Gefilde des Ruhms winkt?

Ritter.

Ich war im Begriff, dem Kaiser Friedrich Heerfolge zu leisten, doch —

Dämon.

Und du wankst? Kann den Jüngling, den Vaterlandsliebe zum Kampf ruft, irgend etwas Fremdes vom schönen Ziel entfernen?

Ritter.

Höherer Ruf des Schicksals. Dunkle Bilder umschwebten schon lange meine Einbildungskraft. Eine wirkliche Erscheinung erhebt sie zur Wahrheit.

Dämon.

Larve, Trug, Chimäre. Ein Gaukler hat dich getäuschet, deinen edlen Vorsatz zu erschüttern. Ich weiß alles.

Ritter.

Wie?

Dämon.

Ludwig zieht mit seinen Baiern ins nahe Sellinger Thal. Hörst du das Getümmel des Zugs? Bald wird die Schlacht donnern. Willst du fern davon bleiben, gleich dem Feigen?

Ritter.

Was soll ich thun —

Dämon (bei Seite.)

Er ist unentschlossen. —

Ritter.

Wer seyd ihr?

Dämon.

Dein Freund und Führer. (Bart und Talar verschwinden. Der Dämon steht als Kaiserlicher Ritter im goldnen Brustharnisch vor ihm.)

Ritter.

Ich folge dir zum Heere!

Vierter Auftritt.

Vorige. Müllerstochter mit einem Graskorb.

Müllerstochter (bittend.)

Meine Herren, ihr werdet mich doch ruhig nach Hause gehen lassen. Ich kundschafte nicht. Ich mußte nur Futterkraut schneiden. Ihr tragt ja die kaiserliche Feldbinde.

Ritter.

Jungen schönen Mädchen thut kein Soldat etwas Böses. Auch kein Bairischer.

Müllerstochter

So liebe Herren? so sagt mir doch — ich frage nicht aus Eitelkeit, bewahre! — nur um zu wissen, ob ich auch sicher bin — gehöre ich denn auch unter die schönen?

Dämon.

Du bist sehr schön. —

Müllerstochter.

Der Mühlbursch' sagt's auch. Der Vater

spricht aber nein. Ich kann's nicht verstehn. Aber ihr werdet mir doch die Wahrheit sagen. Was hättet ihr wohl sonst darunter.

Ritter (lächelt und klopft das Mädchen auf die Schulter)

Müllerstochter (wehrt sich.)

Ach nein —

Dämon (während dessen bei Seite.)

Wenn er sich fangen ließ. Keusch und rein soll er die Wanderung beginnen. (Laut.) Junger Mann, die Ehre ruft zwar, aber Liebe ist das lauteste Gesetz. Gefällt euch das Mädchen, so bleibt.

Ritter (verläßt sie sogleich.)

Ich kannte die Liebe nie. Führt mich zum Heer!

(Dämon und Ritter ab.)

Müllerstochter (allein.)

Die Soldaten sind doch nicht so schlimm wie sie verschrieen werden. Zwar den einen mögt' ich nicht unter das Auge blicken. Der sah zu furchtbar aus. Aber mit dem jungen hätte ich noch immer plaudern können, ohne daß mir bange geworden wäre. Aber er sagt, er kennt die Liebe nicht. Der arme Mensch. Da muß ihm ja die Zeit entsetzlich lang werden.

(ab.)

Fünfter Auftritt.

Das Innere der Mühle.

Mühlbursch, darauf Müllerstochter.

Mühlbursch (am Fenster.)

Wo doch Märtchen nur bleibt. Wenn sie nur keiner Streifpatrouille in die Hände geräth. Daß auch der Teufel den Krieg nach unsre Gegend führen muß.

Müllerstochter.

Da bin ich.

Mühlbursch.

Gott sey Dank. Ich habe solche Sorge gehabt. Und der Vater läßt mich nicht mit dir. Der verdammte Krieg!

Müllerstochter.

Ei, da der Krieg doch hat seyn sollen, so ist mir's jetzt für mich immer lieber, als in dreißig Jahren.

Mühlbursch.

Warum das?

Müllerstochter.

Das weiß ich wohl.

Mühlbursch.

Ich würde mir aber um deinetwillen in drei-

ßig Jahren weniger daraus machen. Ach Gott, wann wird's doch einmal Friede werden! Eh dürfen wir dem Vater kein Wort von unsrer Liebe sagen.

Müllerstochter.

Wenn ich nur schreiben könnte, ich schickte zwei Briefe ab; einen an den Kaiser, und einen an den Herzog von Baiern, und stellte es ihnen recht vor, daß wir Hoffnung hätten, daß uns der Vater nach dem Krieg zusammen gäb', und uns die Mühle abträte. Sie machten uns zu Gefallen gewiß Friede.

Mühlbursch.

Du braves Mädchen; Es ist dir doch also auch warm ums Herz?

Müllerstochter,

Wie du doch wohl noch fragen kannst.

Duett.

Müllerstochter.

Ach gäb' der Vater 's Wort dazu,
Ich schlüg' noch heute ein.

Mühlbursch.

Wir lebten dann in froher Ruh,
Die Mühle wäre mein.

Müllerstochter.

Ich trag' das Korn zur Mühle her;

Mühlbursch.

Ich schütte fleissig auf.

Müllerstochter.

Der Mühlstein ging' dann niemals leer.

Mühlbursch.

Gäb's Wasser nur vollauf.

Beide.

Dann wollen wir mahlen bei Tag und bei Nacht,
Weil Arbeit zufrieden und glücklicher macht.
Es können die Leute ja auch nicht bestehn,
Wenn unsere Räder nicht emsig sich drehn.

(Tanzen.)

Sechster Auftritt

Vorige. Müller.

Müller.

Ihr tanzt, leichtsinniges Volk, und eine Viertelmeile von hier geht's an eine Schlacht. Ich sehe Baiern auf die Mühle zusprengen; rettet, versteckt euch.

Beide (werden furchtsam.)

Müller.

Das Mädchen ist schön. Der Teufel ist los, wenn sie sie sehn.

Müllerstochter.

Nun sagt ihr's doch selbst.

Müller.

Hol dich der Geier damit!

Müllerstochter.

Was kann ich denn dafür; man muß niemanden einen Naturfehler vorwerfen. Sie werden mir nichts Böses thun.

Müller.

Das muß ich verstehn.

Beide.

Wo sollen wir uns aber verbergen?

Müller.

Auf dem Getreideboden; in die Scheuer; eilt, eilt!

Beide.

Gleich, lieber Vater.

(Wollen fort.)

Müller

Heda! Hagel und Wetter! nein, das geht nicht. — Ich kann euch nicht allein beisammen lassen! (Man hört Lärmen.) Sie kommen. Nun könnt ihr auch nicht mehr hinaus. Märtchen kriech unter den Tisch.

Müllerstochter.

Gleich, gleich lieber Vater. (Kriecht hinunter) Du komm mir nach.

Mühlbursch (kriecht nach.)

Müller.

Spitzbube, du sollst ja nicht. (Die Thür wird eingeworfen, der Müller zittert.)

Siebenter Auftritt.

Vorige. Einige bairische Reuter.

Erster Reuter.

Heda Kerl! die Gläser auf den Tisch, oder wir werfen dir einen Brand aufs Strohdach.

Müller (zitternd.)

Liebe — edle — gestrenge Herren — sogleich! Schont nur mein armes Haabe!

Zweiter Reuter.

Lösch unsre Gurgeln, Gauch!

Müllerstochter (sieht unterm Tisch hervor.)

Soll ich ihnen ein gut Wort geben, Vater?

Müller (stößt mit dem Fuß an den Tisch.)

Willst 's Maul halten. (Laut.) Nur einen Augenblick liebe Herren, ich hole den besten Rheingauer aus dem Keller, aber — jetzt — (sieht immer nach dem Tisch, leise:) Daß ihr euch nicht rührt, Teufelspack. (Ab. Die Reuter setzen sich an den Tisch.

Achter Auftritt.

Vorige ohne dem Müller.

Erster Reuter.

Ein Labetrunk wird schmecken. Hat Schweiß und Blut genug gekostet, bis wir die Kaiserlichen zurück gedrängt haben.

Zweiter Reuter.

Ludwig will durch den Hohlweg gen Sollingen und den Kaiser gefangen nehmen. Er ist dort umringt.

Mühlbursch (leise.)

Hörst du, unsern Kaiser, ach Gott!

Müllerstochter.

Sey ruhig.

Erster Reuter.

War mir's doch, als wenn ich hier reden hörte.

Zweiter Reuter wirft den Tisch um. Beide knieen mit aufgehobenen Händen.

Beide.

Ach thut uns nichts zu Leide!

Neunter Auftritt.

Vorige. Der Müller mit Wein.

Müller (eilfertig:)

Der beste im Keller — ach da haben wir's.

Erster Reuter.

Ei, solche niedliche Beute hätte ich hier nicht gehofft.

Zweiter Reuter.

Seyd ihr Bruder und Schwester?

Mühlbursch.

Nein — nein — ja — ja —!

Erster Reuter.

Bei meinem Knebelbart, die schmuckste Dirne im Iserthal.

Mühlbursch (stellt sich vor das Mädchen.)

Ja, wir haben auch eine schöne Mutter gehabt, und da ist's kein Wunder, wenn die Kinder gut gerathen.

Zweiter Reuter (wirft ihn auf die Seite.)

Aus dem Wege, mit dir haben wir schon ausgeredet.

Erster Reuter.

Alter, diese Dirne könnte machen, daß wir dich in Schutz nähmen.

Mühlbursch.

O zu viel Ehre.

Müller.

Edle Herren! Die Dirne ist ein mir anvertrautes Gut.

Zweiter Reuter.

Also nicht deine Tochter?

Müller.

Nein — ja — ob sie meine Tochter ist, habt Ihr gefragt — nein — sie ist's nicht.

Müllerstochter.

Nun ja, das macht Ihr gut — wenn Ihr mein Vater seyd, muß ich doch auch Eure Tochter seyn.

Erster Reuter.

Desto besser; wenn sie nicht deine Tochter ist, nehmen wir sie mit nach Ludwigs Lager.

Mühlbursch.

Da muß ich auch dabei seyn, es ist meine Braut.

Erster Reuter (wirft ihn auf die Seite.)

Pack dich zum Teufel, Schwestern-Bräutigam!

Neunter Auftritt.

Vorige. Noch einige Baiern, die den Waffenträger an den Händen gebunden, bringen.

Dritter Reuter.

Glück auf, wackre Baiern.

Erster Reuter.

Wen bringt ihr da, Kameraden?

Dritter Reuter.

Den Knappen eines jungen Ritters, der uns viel zu schaffen gemacht.

Zweiter Reuter.

Das Feld ist doch unser?

Dritter Reuter.

Nach großer Anstrengung. Schon war das Kaiserheer ganz zurück geworfen, als sich ein Jüngling, den man bis dahin noch nicht gesehen, an die Spitze der leichten Truppen warf, und fast das Treffen hergestellt hätte. Seine Reihen blieben ihm aber nicht treu, und so konnte uns der Sieg nicht mehr entrissen werden. (Zum Waffenträger:) Wer ist dieser Ritter? wie nennt er sich?

Zweiter Reuter (dreht.)

Antwort!

Waffenträger.

Ich habe die Sprache in den Händen, und so lange die nicht frey sind, red' ich nicht weiter.

Erster Reuter.

Binden wir ihn los — entlaufen kann er uns nicht. (Binden ihn los.) Wer ist dein Herr?

Waffenträger.

Kein Baier, das habt ihr wohl gemerkt.

Erster Reuter.

Hörst du, er lästert die Baiern. — (Nimmt einen Becher.) Trink auf, das Wohl Ludwigs von Baiern!

Waffenträger (trinkt aus, dann ruft er:)
Es lebe unser Friedrich!

Alle.

Streckt ihn zu Boden! (indem sie die Degen heben, und auf den Waffenträger eindringen, steigt unter Donnergetöse eine Rakete aus dem Becher, den er noch in der Hand hält. Die Baiern rufen:) Zauberei! (Die Familie des Müllers:) Gott sey bei uns! (und stürzen von beiden Seiten ab. Der Dämon ist während dessen im schwarzen Talar eingeschlichen, und spricht bei Seite:) Ich muß ihn retten, er kann den Ritter vom Abentheuer zurück halten. In die Schlacht-Gefahr führt' ich ihn ohnehin vergebens.

Zehnter Auftritt.

Dämon. Waffenträger.

Waffenträger.

Der Becher hat mir das Leben gerettet, aber zehen Teufel müssen wenigstens darin verborgen seyn, und mit denen sollte man keine Gemeinschaft haben. Doch, wenn einem ein solcher Dienst geschieht, nimmt's wohl der frömmste Christ nicht so genau.

Dämon.

Ich rettete dich.

Waffenträger.

Meinen höflichsten Dank. Fragen will ich weiter nicht wer Ihr seyd, es möchte nichts sonderliches herauskommen.

Dämon.

Ich fordere aber einen Gegendienst.

Waffenträger.

Laßt ihn hören.

Dämon.

Du sollst deinen Ritter abhalten, nach den schlafenden Jungfrau'n zu gehn.

Waffenträger.

Hat er die Posse noch immer im Kopf? Mit Vergnügen; was ich dagegen vermag, soll geschehn. Ich bin bloß darum zu ihm gegangen, weil er sich nichts aus dem Frauenvolke machte. Aber bei jungen Leuten ist hierauf kein Verlassen.

Dämon.

Entflamme nur die Heldenlust in ihm.

Waffenträger.

Das thue ich ja immer. Für den Krieg ist er gemacht. Er fliegt darauf los, wie ein Wurfspieß.

Dämon.

Predige ihm unaufhörlich den Weiberhaß.

Waffenträger.

Gern. Ach, ich bin den Weibern so spinne-

feind, daß, wär' ich der Kaiser, sie würden alle über die Gränze gejagt, wenn mir nur das Land nicht ausstürbe.

Dämon.

Flöße ihm die Gesinnungen ein.

Waffenträger.

Was das für Zeug ist. Schlafende Jungfrau'n. Wären's noch wachende! Und zwölfe; er ist doch kein Muselmann. Mir wäre Eine zu viel.

Lied.

Es läßt sich wahrhaftig nichts närrischer träumen,
Als wegen zwölf Jungfrau'n sein Glück zu versäumen;
Zwölf Jungfrau'n, die über fünfhundert Jahr schlafen,
Nicht eine, nicht eine sucht' ich mir da aus,
Und wollte der Himmel mit zwölfen mich strafen,
Verließ ich die erste Nacht Weiber und Haus.

Zwölf Jungfrau'n auf einmal, das laß ich wohl bleiben,
Sie würden auf immer den Schlummer vertreiben,

Da hätte man Tag und Nacht Sorge und Plage,
Da wäre des Kosens und Zankens kein End'. —
Da geht man zu Grunde die ersten drei Tage,
Wenn man nicht bei Zeiten zur Thür hinaus rennt.

(ab.)

Eilfter Auftritt.

Höhle mit durchbrochener Felsenkluft. — Dunkle Nacht. Ferner Donner mit Blitzen.

Ritter, nachher der Genius.

Ritter (tappt umher.)

Wo bin ich? Welch feindliches Wesen leitete mich vom rechten Pfad? — Wohl mir, daß ich nur diese Höhle fand, um vor dem rauhen Gewitter beschirmt zu seyn. (Er findet ein Felsstück, worauf er sich lagert.) Hier will ich den Tag erwarten.

(Es beginnt ein schmelzendes Adagio.)

Unsichtbarer Chor (von zwei Baß- und einer Tenorstimme.)

Schon nah't der große Augenblick,
Der dich zu hehren Thaten weckt;
Beginne deinen Lauf zum Glück,
Das dir am Ziele aufgesteckt.

Melodram.

Ritter (steht auf.)

War das Traum oder Wahrheit? (Donnerschlag. Der Genius erscheint durch Versinken eines Felsstücks, in einer Hand eine Fackel, in der andern einen eisernen Stab, an welchem zwölf Glöckchen hängen, die bey der geringsten Bewegung sehr melodisch ertönen.)

Genius (nach einer kleinen Pause.)

So eben entschwand der Augenblick worin du vor vier und zwanzig Jahren das Leben erblicktest.

Ritter.

O erinnere mich nicht daran.

Genius.

Die Jungfrau'n harren deiner.

Ritter.

Auch der Ruhm.

Genius.

Der jetzige Moment, wo du das vier und zwanzigste Jahr erreichst, ist auch der ihres Erwachens. Nahst du aber nicht, entschlummern sie aufs neue. Willst du mir folgen?

Ritter (nach einigem Selbstkampf.)

Wer wird mich leiten?

Genius.

Die Harmonie dieser Glöckchen. (Er schüttelt den Stab leise.)

Melodram.

(Sopranstimme hinter der Coulisse.)

Folge kühn der Glöckchen Ton,
Schön ist deiner Thaten Lohn.

Ritter (entschlossen.)

Ja, ich folge ihrem Rufe. Werden sie mich recht führen? (Die Glöckchen tönen.)

Genius.

Hörst du?

Ritter.

Wunderbar, wunderbar.

Genius.

Sieh' sie erst hier im Bilde, die nach deiner Rettung flehen. Eben erwacht, beten sie leise am Monument des Vaters. Nur du kannst sie befrei'n.

(Des Genius Fackel erlischt. Eine reizende Harmonie beginnt. Der Hintergrund der Höhle öffnet sich, und man sieht einen kleinen glänzenden Saal mit goldverzierten Tapeten und Blumenguirlanden. Im Hintergrunde Hundweils steinerne Bildsäule auf einem hohen Piedestal; um sie allegorische Figuren des Frevels und der Missethat, durch Ketten verbunden,

und mit umgestürzten Fackeln in den Händen. Im Kreise zwölf transparente Urnen mit großen blühenden Bouquets. An jede Urne knie't oder lehnt sich [wie es am besten gruppirt,] eine Jungfrau.)

Chorgesang.

Fleht mit aufgehob'nen Händen,
Um die Rache abzuwenden,
Daß die Frevel, die im Leben
An der Menschheit er verübt,
Alle werden ihm vergeben;
Daß der Ritter, der uns liebt,
Bald auch uns Erlösung giebt.

Ritter (im Anschauen versunken.)

Die Glöckchen tönen sanft.

Genius.

Hörst du?

Ritter.

Ich höre euren Ruf.

Stimme.

Folge kühn der Glöckchen Ton,
Schön wird deiner Thaten Lohn.

Ritter.

Ich beginne die Wand'rung.

Zweiter Akt.

Erster Auftritt.

Zimmer einer Burg.

Kaiserlicher Officier. Waffenträger.

Waffenträger.

Es hieß, ich würde meinen Herrn hier finden. Wißt Ihr nichts weiteres von ihm?

Officier.

Nein. Komm, laß ihn uns vereint suchen.

Waffenträger.

Ihr wollt ihn also auch sprechen?

Officier.

Kaiser Friedrich, lautet die Sage, sey gefangen; da gilt's tapfere Arme, ihm die Freiheit zu erkämpfen; der Ritter folgt gewiß, denn am Wahlplatz, wo wir uns beiderseits das Leben retteten, beschwuren wir den Bund der Freundschaft.

Arie.

Wenn in des Schlachtgetümmels Mitte,
Ich muthig wie ein Löwe stritte,
Wenn kühn der Feind ins Lager drang,
Auf ihn die scharfe Lanze schwang,
Und wenn er eingeschlossen war,
Entriß ich oft ihn der Gefahr.
Auf ruf ich wieder seinen Muth,
Und Blitzschnell stürzen wir mit Wuth
Verheerend in der Feinde Glieder,
Und rechts und links sinkt alles nieder:
Der schmetternden Trompete Ton,
Verkündiget den Sieg uns schon!

(Beide ab.)

Zweiter Auftritt.

Wald- oder Feldgegend gewöhnlicher Art.

NB. Doch wo möglich von heiterer Art, da die folgende mit dem Eingang einer Räuberhöhle wohl dunkler ausfallen wird, damit die Dekorationen contrastiren.

Der Ritter erscheint zu Pferde, und hält nah an der Seitenwand, von der er kömmt, still. Darauf der Dämon als Holzfäller.

Ritter.

Bis hieher hörte ich die Harmonie, die mich führt. Welchem Pfad soll ich aber weiter folgen?

Dämon (tritt an der andern Seite auf, und sagt für sich:)

Eine der Bedingungen lautet: er soll seinen Vater nie gesehen haben. Er werde verleitet zu ihm zu kommen. (Naht sich dem Ritter. Laut:) Junger Ritter: Haben euch etwa die siegenden Baiern vom Kaiserheer getrennt, und seyd Ihr vielleicht Willens, zu Herzog Leopolds Kriegern zu zieh'n, der mit schnellen Schritten von Augsburg herbeieilt?

Ritter (für sich:)

Rühmlicher wär es vielleicht — (laut:) Wer seyd ihr, alter Mann?

Dämon.

Ein armer Holzfäller. Diente einst als Leibknappe bei einem armen, aber biedern Edelmann. Gott weiß, ob er noch lebt, und in welchen Winkel der Erde er hat flüchten müssen.

Ritter.

Flüchten, sagt Ihr? warum?

Dämon.

Ihr wißt wohl, die bessern Menschen trifft das Schicksal oft am härtesten. Ohne wissentliches Verschulden ward er schändlicher Verletzung der ehelichen Treue angeklagt, und vom kaiserlichen Gericht zu Würzburg Landes verwiesen.

Ritter.

Unschuldig, sagt ihr?

Dämon.

Kaiser Albrechts Gemahlin zog vor fast fünf und zwanzig Jahren mit einem ansehnlichen Gefolge von Damen nach Würzburg, unter welchen sich auch die stolze Wulfild, des Kanzler Guilberts Ehefrau, befand.

Ritter (aufmerksamer)

Vor fast fünf und zwanzig Jahren, Alter?

Dämon.

Kaum hörte diese Stolze, daß eine ihrer Jugendfreundinnen in der Nachbarschaft verheirathet sey, als sie sich entschloß, sie zu besuchen.

Ritter.

Vielleicht vor ihr mit dem Glanz zu prunken, der sie umgab.

Dämon.

Kunigunde — so nannte sich die arme Ritterin — empfing sie mit hoher Freude, konnte sie aber nicht stattlich bewirthen; auch würde die stolze Wulfild gleich zurückgekehrt seyn, wenn sie nicht den Mann, der eben auf der Jagd war, abgewartet hätte.

Ritter.

Neugier ist den Frauen so eigen, wie Eitelkeit.

Dämon.

Dämon.

Die Nacht begann, — und die Jugendfreundin räumte der Fremden willig und gern ihr eignes Lager ein, weil sich in der ärmlichen Burg kein besseres befand.

Ritter.

Die Gutherzige!

Dämon.

Eh' noch die Mitternachtsstunde nahte, kehrte der Ritter heim. Alles ist im Schlummer; er schleicht still im Dunkeln auf sein Kämmerlein, da er sich nach Ruhe sehnt. Am andern Morgen kam der Kanzler, der seine Gattin lange nicht gesehen und ihre Reise vernommen hatte, sehr früh, sie abzuholen. Er öffnet leise die Thür des Gemachs — und erblickt sein Weib an der Seite des Ritters.

Ritter.

Unglückliche Verirrung!

Dämon.

Er eilt nach Hof sein Weib anzuklagen, und nur der Fürbitte der Kaiserin konnte sie ihr Leben danken.

Ritter.

Und Wulfild?

Dämon.

Ward Mutter. Sie sah den Neugebornen nie, floh in ein Kloster, wo sie bald ein Opfer des Grames ward.

Ritter (bei Seite.)

Welche Ahnung! welche Ahnung! (Laut) Und der Ritter?

Dämon.

Fluchte der unseligen Stunde, schwur Haß der ganzen Menschheit —

Ritter (bei Seite.)

Vielleicht ein unglücklicher Vater! (Laut) Der Sohn?

Dämon.

Ward von Kriegern, die sich seiner annahmen, erzogen.

Ritter.

Ich bins! ich bins! Was soll der Unglückliche thun?

Dämon (zeigt mit dem Arme links.)

Den Vater aufsuchen. Dort der Pfad führt zu ihm. (Verschwindet.)

(Man hört rechts die Glöckchen.)

Folge kühn der Glöckchen Ton,
Schön ist deiner Thaten Lohn.

Ritter.

Ich höre euren Ruf! Doch dorthin? Sonderbar!

Dritter Auftritt.

Adelheid in einer halb männlichen Tracht, (nach dem im Stück herrschenden Kostüm eingerichtet,) an den Händen Fesseln, stürzt von dem Wege her, den der Dämon bezeichnetete. Darauf der Pfalzgraf zu Pferde in glänzender Rüstung. Nach ihm gewaffnete Knechte.

Adelheid.

Edler Ritter! befreiet eine Unglückliche, die diese Hartherzigen fesselten. (Eilt zu ihm.)

Ritter.

Wohin wollt Ihr mit dieser Dame?

Pfalzgraf.

Du bist so neugierig als kühn.

Ritter.

Kein Trotz, sonst stehe dem Schwerdte Rede.

Pfalzgraf.

Verwegner, was wagst du? —

(Beide sprengen auf einander zu und kämpfen lebhaft. Des Pfalzgrafen Widerstand wird endlich geringer. Er verliert den Schild und ruft: Hülfe! Mehrere Knechte erscheinen, fallen den Ritter hinterwärts

an, und reißen ihn vom Pferde. Einer giebt dem Pfalzgrafen seinen Schild wieder. Drei übergeben demselben Schwerdt, Schild und Helm des Ritters.)

Ritter.

Verrath, bübischer Verrath! Wer Ihr auch seyd, Ihr handelt ehrlos. (Entfernt hört man die Glöckchen und jene Stimme. Ihr Ton verliert sich allmählig.)

Pfalzgraf (nähert sich ihm.)

Jüngling, mir wird's immer deutlicher, daß ich dich schon sah und kannte.

Ritter.

Ich zog nie in Wäldern umher, unschuldige Mädchen zu rauben.

Pfalzgraf.

Kämpftest du nicht gestern noch unter Friedrichs Heer? Warst du nicht der Tapfre, der den Kaiser bei Sellingen vertheidigte?

Ritter.

Ich wollte Friedrich retten, es gelang nicht — ich wollte diese Dame befrei'n, es gelang nicht.

Pfalzgraf (mit Wärme.)

Aber mich, mich rettetest du doch glücklich.

Ritter.

Dann würd' ich meine Faust verdammen.

Pfalzgraf.

Erinnerst du dich eines Ritters, im blauen Panzer mit Silber?

Ritter.

Den ich mit meinem Schild vor den Säbeln der Ungarn deckte?

Pfalzgraf.

Schicksal wie dank' ich dir, daß ich meinen Retter wieder fand! — Du bist frei. Besteige dein Roß. Ich untersuche nicht, ob du auch zur Räuberrotte des Gebirgs gehörst.

Ritter.

Räuberrotte?

Pfalzgraf.

Zum Heer brachte man mir die Bothschaft, daß Räuber meine Burg verwüstet hätten. Ich eilte her und sammelte meine Reisige zu ihrer Verfolgung. Sie waren auf die Felsen entflohen. Die Tochter des Räuberobersten fiel in unsre Hände, da ihr Zelter beim Sprung über einen Graben stürzte. Drei meiner Treuen verwundete die Amazone in ihrer wüthenden Gegenwehr.

Ritter.

Was erzählt ihr? Dies Mädchen eine Räubertochter? Ihre holde Gestalt straft euch Lüge.

Zum Beweise, daß Ihr mir danken wollt, gebt sie frei.

Pfalzgraf.

Sie sey frei, zum Beweise, daß ich dem Lebensretter danken will. Gebt ihr Bogen und Pfeil, und ihr Schwerdt zurück. Führt ihren Zelter her.

Adelheid (wird entfesselt, stürzt zu des Ritters Füßen.)

Hochherziger Jüngling, sieh' meine frohen Thränen!

Ritter (hebt sie auf.)

Laß das. Folge mir, ich will deinen Vater sehen.

Adelheid.

Mehr noch bangt mir nach meiner guten zärtlichen Mutter. (Man giebt ihr die Waffen wieder und führt ihr Pferd vor.)

Ritter.

Sie ist gewiß keine Räuberin.

Pfalzgraf.

Setzt euch keiner Gefahr aus, wenn Ihr nicht seyd, wofür ich euch halten mußte. Sonst hätte ich keine Knechte gerufen.

Ritter.

Ich komme zu euch auf eurer Burg.

Pfalzgraf.

Haltet Wort, daß ich meiner Tochter den Retter ihres Vaters zeigen kann.

(ab mit den Seinigen.)

Vierter Auftritt.

Ritter. Adelheid. (Beide zu Pferde.)

Ritter.

Sollte wirklich der Vater eines so reizenden Mädchens das Geschäft des Straßenraubs treiben.

Adelheid.

Eile zu ihm, rede mit ihm. Du begleitest mich doch? Wenn du fühlen könntest, wie dankbar dir mein Herz schlägt.

Ritter.

Es zieht mich wunderbar zu dir. Liebe ist's nicht, die kannt' ich nie. Ein anderes niegefühltes Etwas. — Wohin geht der Weg zu deinem Vater?

Adelheid (zeigt links.)

Dorthin! (Man hört die Glöckchen stark tönen.) Was hörst du so aufmerksam in die Ferne?

Ritter.

Ich dachte nur meines Gelübdes, was ich erfüllen muß, wenn ich dich in Sicherheit brachte.

Adelheid.

Komm liebenswürdiger Jüngling, an den es mich auch mit namenloser Empfindung kettet. (Reitet voraus.)

(Glöckchen und Stimmen kläglich.)

Du höreſt nicht der Glöckchen Ton,
Verſäumeſt deiner Thaten Lohn.

Ritter (hat ſein Pferd einen Augenblick angehalten.)

Mir iſt's als hört' ich Klagetöne. Bald, bald gehorch' ich wieder eurem Rufe. (Sprengt Adelheid nach.)

(Beide ab.)

Fünfter Auftritt.

Müllerstochter (tritt auf.)

Der Vater ſchläft und ich muß meiner Mutter entgegen gehen. Gut, daß ſie über Land gereiſ't war. Da hat ſie den Schrecken geſpart. Gott ſey Dank, daß es wieder ruhiger hier iſt. Wo bleibt denn der Kunz? Ich habe ihm geſagt: ich gehe der Mutter bis an den Wald entgegen, daß du dich nur nicht etwa unterſteh'ſt mir nachzukommen. Er wird mir doch nicht gar etwa gehorchen. Das vergäb' ich ihm in meinem Leben nicht. Es iſt eine verzweifelte Sache. Das Gewiſſen ſetzt mir genug zu, daß ich

dem Vater nicht höre, aber — es geht nicht. Die Jahre kommen heran, ich bin nach Pfingsten siebzehn Jahr, da muß ein kluges Mädchen wahrhaftig ans Heirathen denken. Das versteht der Vater nicht. Die Mädchen sind so heut zu Tage übel daran. Ach, es bleiben so viele sitzen. Es kann auch nicht anders seyn, der abscheuliche Krieg rafft eine Menge Männer hin; wie viele finden nicht den Tod in den Wellen. Kömmt eine Pest, so weiß man auch, daß mehr Frauen leben bleiben, als Männer. Lieber Gott, viele thun ja wohl dazu, um nur keine alte Jungfer zu werden, wenn sie auch den Bräutigam gar nicht leiden können, und man sollte ihn abweisen, wenn man ihn liebt. Das ist zu viel verlangt.

Lied.

Das Heirathen kommt aus der Mode ja gar,
Es werden die Männer jetzt täglich mehr rar;
Der zieht in den Krieg und wohl jener aufs Meer,
Den Bräut'gam zu finden wird Mädchen so schwer.

Ein Mann ist die nöthigste Sache der Welt,
Es muß doch ein Arm seyn an den man sich hält;
Allein darf ein Mädchen spazieren kaum gehn,
Doch ehrbar begleitet kann sie alles sehn.

Nein, ledig zu bleiben, das geh' ich nicht ein,
Ein schrecklich Geschick, alte Jungfrau zu seyn;
Das wünsch ich fürwahr meiner Feindin selbst nicht,
Und weiß, daß kein Mädchen mir hier widerspricht.

Sechster Auftritt.

Müllerin. Müllerstochter.

Müllerstochter (bei Seite.)

Das hätt' ich doch von Kunz nicht gedacht. Auszubleiben. Die Mutter sich zuvor kommen zu lassen!

Müllerin.

Gottlob, daß ich dich wiedersehe! Welche Angst habe ich um dich gehabt! Ist's denn wahr, daß die Feinde auf der Mühle gewesen sind? Haben sie denn die Mühle abgebrannt, den Vater erschlagen, und dich — ach gnädiger Himmel dich — was haben mir die Leute nicht alles erzählt! Ich bin wohl drei Mal des Todes vor Schrecken gewesen.

Müllerstochter.

Wie doch alles übertrieben wird. Die Mühle steht unversehrt auf dem alten Fleck.

Müllerin.

Nun dem Himmel sey Dank. Das ist die

Hauptsache. Mein bischen Eingebrachtes ist steht ja darauf.

Müllerstochter.

Die Feinde wollten mich wohl fortnehmen, aber ich glaube nicht, daß sie mir was Uebles gethan hätten. Ich bin mit ihnen sehr gut weggekommen.

Müllerin.

Nun, wenn dir nur nichts geschehen ist. Das ist die Hauptsache. Du bist ja mein einziges Kind, und dazu mein wahres Ebenbild. Mag dann der Vater erschlagen seyn. Ein Unglück will ich gern tragen. Es ist Krieg! Wer kann sich helfen.

Müllerstochter.

Der Vater ist gesund wie ein Fisch.

Müllerin.

So — nein, sag' mir die Wahrheit. Du willst mich nicht erschrecken, oder mir's nach und nach beibringen. Ich bin eine gefaßte Frau.

Müllerstochter.

Aber das muß wahr seyn, Mutter. So ein Baier ist nach einer schönen Frau immer noch ärger, wie nach einem Oesterreicher.

Müllerin.

Nun Gott sei tausendmahl Dank, daß ich nicht zu Hause gewesen bin.

Müllerstochter.

Es ist in eurer Abwesenheit viel vorgegangen. Auch ein kaiserlicher Officier war da. Trug einen Küraß, darin ich mich spiegeln konnte, und war so freundlich.

Müllerin.

Was hast du dich in einem Küraß zu spiegeln? Was hast du Freundlichkeiten anzuhören? Beim Feind ist's eine andre Sache, da kostet's das Leben; aber mit unsern Leuten muß man keine Umstände machen, wenn sie nicht artig sind. Ich hab's längst gemerkt, wenn die Junker von den Burgen hier jagen, daß du dir gar zu gern etwas niedliches sagen läßt. Mir sollten die jungen Herren kommen, und mir etwa von Liebe vorschwatzen, ich wollte sie abführen, ich, das kannst du mir glauben. Es sollte sich keiner unterfangen. (Beide ab.)

Siebenter Auftritt.

Gegend mit dem Eingang einer Räuberhöhle, vor der ein Stein gewälzt ist.

Zwei Räuber halten in kleinen Gebüschen oder hinter Felsstücken verborgene Wache.

Erster Räuber.

Siehst du zwei Reuter daher kommen? Gieb das Zeichen!

Zweiter Räuber zieht eine Glocke.

Erster Räuber.

Irr' ich nicht, ist eine Dame dabei.

Zweiter Räuber.

Mir scheint's unsers Obersten Tochter.

Erster Räuber.

Sie ist's, ein stattlicher Ritter bei ihr. Sie hat ihn gefangen genommen oder überredet in unsern Bund zu treten. Läute noch einmal.

(Der Stein wird weggewälzt.)

Achter Auftritt.

Räubersohn und mehrere Räuber bewaffnet aus der Höhle. Vorige. Darauf der Ritter mit Adelheid und Kunigunde.

Räubersohn.

Was giebts? Raub?

Erster Räuber.

Eure Schwester, die ihr verloren glaubtet.

Räubersohn.

Ists möglich? Ruft die Mutter. (Ein Räuber in die Höhle.)

(Der Ritter und Adelheid reiten auf die Scene.)

Adelheid.

Fallt meinem edeln Begleiter zu Fuß, er

hat mein Leben gerettet. Reich' ihm die Hand Bruder. (Steigt ab.)

Räuber beugen theils ein Knie vor dem Ritter, und andre helfen ihn ehrerbietig vom Pferde.

Räubersohn.

Sei uns hochbegrüßt!

Ritter.

So ist's doch wahr Fräulein, daß Ihr der Verworfenheit angehört.

Räuber (zücken trotzig die Dolche.)

Das uns ungestraft?

Räubersohn.

Daß ihn keiner verletzt! Willst du in unsre Mitte.

Ritter.

Wag' es nicht, mich durch solche Frage zu entehren.

Räubersohn.

Welch ein braver Junge, der Zwölfen einen Schimpf unter die Augen sagt. Du gefällst mir im ersten Augenblick.

Ritter.

Auch du mir. Ich will dich deiner unglücklichen Lebensart entreißen.

Räubersohn.

Ich will dich für die meine gewinnen. Es

raubt alles unterm Mond, nur die Einfalt nicht. Ist's nicht stolzer zu den Löwen und Adlern zu gehören? Jeden von uns haben scheinheilige Böswichter in die Räuberzunft gebracht. Wir sind redliche Böswichter.

Ritter (fällt ihn in den Arm.)

Ich muß dich dieser Kluft entreißen.

Räubersohn.

Ich muß dich ihr zuführen. (Ihm in die Arme.)

Adelheid.

Sieh, wie wir dich lieben. Bleib bei uns.

Kunigunde (aus der Höhle.)

Wer ist der Ankömmling?

Räubersohn und Adelheid.

Ich wollt' er wär' mein Bruder.

Kunigunde.

Bewirthet ihn hoch. Kommt, lernt euch mit Leuten freuen, die den Augenblick zu fesseln verstehn.

Ritter (reißt sich los.)

Gebt mir mein Roß. Ich will fort!

Erster Räuber.

Nein, das wäre gefährlich.

Zweiter Räuber.

Unser Gesetz spricht: wer hieher geräth, muß sterben oder bleiben.

Mehrere.

Er muß bleiben!

Ritter (zieht das Schwerdt.)

Wer will mich zwingen?

Räuber (ziehen auch.)

Räubersohn.

Still! Du kannst wohl denken, daß kein Räuberbund ohne der Gesetze Heiligkeit dauern kann. Doch mein Vater spreche aus. Erwarte seine Heimkunft.

Ritter.

Gut, aber ich ermorde jeden, der mich halten will.

Räubersohn.

Alle in die Höhle!

(Die Pferde sind vorher über die Seite gebracht.)

Neunter Auftritt.

Zwei verborgen wachhaltende Räuber. Waffenträger.

Waffenträger.

Verdammte Hohlwege und Schlupfwinkel des Gebirgs. Was hilfts aber, ich muß meinem Herrn doch folgen.

Die

Die zwei Räuber (sind aus ihrer Verbergung geschlichen, nähern sich ihm hinterrücks, und schreien, zwei bloße Degen ihm auf den Leib haltend:)

Gut oder Leben!

Waffenträger (faßt behend einen auf und schlägt den Andern damit zu Boden. Beide fallen. Der Waffenträger nimmt Beider Schwerdter, und setzt sie ihnen auf die Brust.)

Was wollt Ihr mir sagen, Ihr Herren?

Erster Räuber.

Das kömmt, wenn man nicht aufpaßt.

Zweiter Räuber.

Daß du nicht Pardon rufst!

Erster Räuber.

Noch einen Augenblick eh' du stichst. Sag's Niemand daß wir Beide uns von Einem haben überwinden lassen.

Waffenträger.

Kerls, habt Ihr mehr Ehre oder mehr Schande im Leib?

Zweiter Räuber.

Ei mach', und dann geh' deine Wege.

Waffenträger (nimmt die Schwerdter zurück.)

Steht auf, ich will Euch auf Parole frei lassen. Sagt mir, habt Ihr keinen Ritter hier gesehen?

Erster Räuber.

Bist du sein Knecht? Kriech' in die Höhle, da findest du ihn.

Waffenträger.

Da mag schönes Gesindel drinn stecken. Aber mein Herr ist da. Ich muß nach (in die Höhle).

Beide Räuber.

Mach' uns aber keinen Schimpf. Plaudre nicht.

Zehnter Auftritt.

Zimmer in der Mühle.

Mühlbursch tritt singend auf.

Mein Märtchen das ist gar ein stattliches Ding,
Bald machen wir Hochzeit, sie hat schon den Ring.
Wie nett ist ihr Fuß und ihr Aermchen so rund,
Wie winket zum Kusse ihr rosiger Mund.

Ha, denk' ich der Hochzeit, so fass' ich mich kaum,
Hold lab' ich mich an dem entzückenden Traum;
Da nehm ich den Kranz ihr vom lockigen Haar,
Ins Brautgemach führt uns die gastliche Schaar.
(Setzt sich hin an einer Seite, Säcke auszubessern.)

Elfter Auftritt.

Müllerstochter. Mühlbursch.

Müllerstochter setzt sich still an die andere Seite mit weiblicher Arbeit.

Mühlbursch (nach einer Pause.)

Das geht ja still zu.

Müllerstochter (frostig.)

O ja.

Mühlbursch.

Ich wollte dich um ein wenig Leinwand bitten, nun darf ich aber wohl nicht.

Müllerstochter.

Wozu?

Mühlbursch.

Ich habe mir die Hand verstaucht. Ich sprang oben zum Fenster hinaus, denn der Vater hatte das Haus verschlossen, als du fort warst.

Müllerstochter.

Und merktest gleich, daß die Hand verstaucht war?

Mühlbursch.

Wie würd' ich's denn gleich gemerkt haben! Jetzt bei der Arbeit.

Müllerstochter.

Nun so komm her. —

Zwölfter Auftritt.

Müller. Müllerin. Vorige.

Müller.

He, he, auseinander Gesindel, was macht Ihr da?

Müllerstochter (schleicht bei Seite.)

Da hab' ich wollen —

Mühbursch (schleicht auch bei Seite.)

Da hab' ich auch wollen —

Quartett.

Müller (Nimmt Märtchen bei der Hand.)

Fort, fort, du gehst mit mir hinein,
Sollst unter meinen Augen seyn.

Müllerin.

So laß sie bei der Arbeit stehn,
Was kann ihr Schlimmes denn geschehn.

Mühlbursch und Müllerstochter.

Wir werden ja nichts Böses treiben,
Und ferne von einander bleiben.

Mühlbursch.

Ich stell' mich hieher —

Müllerstochter.

Ich stell' mich dorthin —

Müllerin.

So kann ihr wahrlich nichts geschehn.

Müller.

Ich kenn' euch schon, ihr bleibt nicht stehn.

Mühlbursch.

Ich weiche von hier keinen Tritt.

Müllerstochter.

Und naht er sich um einen Schritt,
So ruf' ich euch um Hülf' herbei.

Müller.

Dann ist's zu spät bei meiner Treu!

Müllerin (nimmt den Mann bei der Hand.)

Komm, komm, wir lassen sie allein,
Sie werden nun recht fleißig seyn.

(Sie entfernen sich, der Müller sieht sich aber öfters um. Die jungen Leute arbeiten fleißig.)

Mühlbursch.

Geht in die Hütte nur herein.

Müllerstochter.

Wir wollen beide fleißig seyn.

Mühlbursch (rückt seinen Stuhl näher.)

Sie suchen, Märtchen, schon das Weite.

Müllerstochter (rückt ihren Stuhl näher.)

Ich bitt' dich bleib mir von der Seite.

Mühlbursch (nähert sich.)

Nur einen Schritt.

Müllerstochter (nähert sich.)

Nein, keinen Tritt.

Mühlbursch.

Sie sind nun fort.

(Springen einander zu.)

Müller und Müllerin.

Was seh' ich, haltet ihr so Wort?

(Alle viere vor sich.)

Müller und Müllerin.

In meiner Jugend war's nicht so,
Man war nicht ausgelassen froh,
Die Dirnen lebten züchtig, rein,
Und mußten immer ehrbar seyn.

Mühlbursch und Müllerstochter.

Die Jugend schäkert gerne so,
Man kann wohl scherzhaft seyn und froh,
Und immer bleiben züchtig, rein,
Auch ehrbar wie die Alten seyn.

Dreizehnter Auftritt.

Das Innere der Räuberhöhle, mit vielen Lanzen, Morgensternen, Armbrüsten, kostbaren Gefäßen, Kisten, und Diebesgeräth, als Strickleitern, Brecheisen, kleinen Laternen u. s. w. ausgeschmückt.

Ritter. Waffenträger.

Waffenträger.

Ein schönes Zeughaus! Strickleitern, Brech-

eisen, Diebslaternen — doch was gehts mich an. Wenn ihr's zufrieden seyd.

Ritter.

Sende der Himmel ein Mittel, das mich bald befreit.

Waffenträger.

Wie? — ich denke Ihr habt euch unter diese — Freibeutergesellschaft gegeben.

Ritter.

Bist du toll?

Waffenträger.

Ist's nicht, ist mir's auch recht. Wo mein Herr bleibt, bleib' ich. Wenn Ihr einst in die Verdammniß zieht, solltet Ihr nicht sagen, daß ich euch da verlassen hätte, obgleich unser Kontrakt nur auf Lebenszeit geht. Euch würde ein Diener da ohnehin am nöthigsten thun.

Ritter.

Treu aber ruchlos!

Waffenträger.

Nun, wenn's nur treu ist, mag's übrigens seyn wie's will.

(Man hört die Glöckchen entfernt.)

Ritter.

Ich höre euren Ruf. Ach, gerne, gerne folgt' ich euch!

Vierzehnter Auftritt.

Kunigunde. Vorige.

Kunigunde.

Es schmerzt mich, den Retter meiner Tochter gefangen verwahrt zu sehen. Doch hofft, bald wird mein Gatte erscheinen. — Vielleicht weint um euch eine trostlose Mutter.

Ritter.

Ich kannte keine Mutter.

Kunigunde.

Wie?

Ritter.

Meine Geburt ward ihr ein Verbrechen.

Kunigunde.

Was hör' ich? Sonderbar! Wie alt seyd Ihr?

Ritter.

Vier und zwanzig Jahr.

Kunigunde.

Euer Vater?

Ritter.

Ein Unglücklicher, der im Irrthum die eheliche Treue verletzte.

Kunigunde.

Gerechter Himmel! Es sind seine Züge! Wars nicht der Kanzler —

Ritter.

Guilbert. — Ihr werdet bleich!

Kunigunde (stürzt hinaus.)

Jüngling, bald sollst du mehr hören.

Ritter.

O bleibt, bleibt um des Himmels willen.

Funfzehnter Auftritt.

Eine eiserne Bodenthür öffnet sich rasselnd. **Adelheid** steigt mit einer Laterne heraus. **Ritter. Waffenträger.**

Adelheid.

Fürchte nichts. Ich bins. Man schwört deinen Tod. Ich muß dich retten. Dieser Weg führt dich hinaus zur Heerstraße. Eile fort! Ach ewig wird dir Adelheid nachweinen.

Ritter.

Unmöglich! Welche Gefahr für dich!

Adelheid.

Ein holdes, freundliches Wesen erschien mir in jenem düstern Gang, und gebot dich zu befrei'n, eh' mein Vater käme.

(Man hört die Glöckchen nahe.)

Ritter.

Ich verstehe. So empfehle ich dich dem Schutz

dieses Wesens. Schwer trenne ich mich von dir. Nimm zum Andenken das Theuerste was ich besitze, diesen Ring, der von meiner unglücklichen Mutter mir blieb.

(Die Glöckchen tönen laut.)

Ritter (ab in den Gang.)

Waffenträger.

Das erste Mal daß mir was Gutes von einem Weibsbilde widerfährt. (Folgt dem Ritter.)

Adelheid (allein.)

Er rettete mich! Wohl mir, daß ich auch ihn retten konnte. (Man hört Lärmen an der Thür.) Sie kommen! Der Himmel wird mich vor ihrer Rache schützen. (Verschließt den unterirdischen Gang.)

Sechszehnter Auftritt.

Adelheid. Räuberoberst. Räubersohn. Kunigunde. Räuber. Darauf der Genius.

Räuberoberst.

Wo ist er, wo? bringt mich zu ihm! werft ihn an meine Brust.

Adelheid (knieend.)

Könnt Ihr mir verzeihen?

Räuberoberst (sieht den Ring an Adelheids aufgehobner Hand, und nimmt ihn weg.)

O Himmel! der Ring, den ich einst meiner Gattin heimlich mitgebracht, und ihn an Wulfilds Hand steckte! — Wo ist er, wo?

Adelheid.

Vater, ich habe ihn befreit. Schon ist er weit entfernt.

Räuber (sind unwillig.)

Räuberoberst.

Das büßest du mit dem Leben Unglückliche. Es war dein Bruder! Mein Sohn! Dein Bruder!

Räubersohn und Adelheid.

O Himmel!

Räuber.

Unser Gesetz verdammt sie zum Tode! (Zücken die Schwerdter.)

Der gute Genius (erscheint hinter der knieenden Adelheid, und breitet einen Palmzweig über ihr Haupt)

Ich schütze sie!

(Die ganze Höhle wird erhellt. Räuber sinken alle anbetend zu Boden. Musik tritt ein. Noch einige Momente ist die hellbeleuchtete Gruppe sichtbar, dann rollt der Vorhang langsam herab.)

TAYLOR INST. OXFORD

Dritter Akt.

Erster Auftritt.

Glänzendes Gemach einer Burg, mit Kronleuchtern und schönem Geräth geschmückt.

Der Waffenträger sitzt an einer kleinen, runden Tafel mit kostbaren Weingeschirren besetzt, und trinkt.

Lied.

Ja geht es mitunter dem Knappen auch schlecht,
Und treibt ihn das Mißgeschick Kreuz und die Queer,
So trifft er doch Burgen, worin man frei zecht,
Und trinkt das Gehirn, gleich den Rittern, sich schwer.
Wer Weibern auch feind ist, die Flasche doch liebt;
Ja wenns einmal hier nichts zu trinken mehr giebt,
So lauf ich bei Zeiten zum Weltthor hinaus,
Denn mangelt der Wein, ist die Freude auch aus.

Die weiblichen Wesen entbehr' ich gar gern,
Mit alle dem Prunke von Schönheit und Reiz;
Sie machen — stets predg' ich die Wahrheit dem Herrn,
Für Unzen Vergnügen uns Centner des Leids.
Ein Liebesrausch bringt oft Zeitlebens zur Haft.
Der einz'ge Verdruß den der Weinrausch verschafft,
Ist daß man am andern Tag Kopfweh verspürt,
Nun, da trinkt man weiter bis daß sichs verliert.

Wer hätte es wohl dem räucherigten Gemäuer angesehen, daß wir hier so fürstlich bewirthet seyn würden. Ich zweifelte schon, daß man hier bei einem Burgvogt eine Pilgerherberge finde, und Pracht und Ueberfluß sind zu Haus. Gut, daß ich den Zuspruch anrieth. Hier kann man sich's wohl seyn lassen, und dann hinaus, dem Feind entgegen.

Zweiter Auftritt.

Voriger. Ritter.

Waffenträger.

Ihr geht so tiefsinnig umher?

Ritter.

Ich besah' die anstoßenden Zimmer. Ueberall

tönt mir aber die Harmonie meiner Glöckchen entgegen, und mahnt mich.

Waffenträger.

Könnt Ihr's nicht vergessen? Ist's nicht besser das Kriegsglück herausfordern?

Ritter.

Nachher.

Waffenträger.

Jungfrau'n, Jungfrau'n, hu! Ich dachte, Ihr wolltet erst einen Ruhm erfechten, dann Tempelherr oder Malthesercomthur werden, daß ich auf meine Greisentage ein Kelleramt verwaltet hätte.

Ritter.

Doch steht dem Ritter nichts glorreicher als für die Auserwählte zu fechten. Lies die reizenden Novellen aus Spanien, die ich immer bei mir trage.

Waffenträger.

Folgt meinem Rath. Laßt uns als reine, unentweihte Junggesellen leben und sterben.

Ritter.

So will ich die Unglücklichen dem Schooß

der Kirche welh'n. Sattle die Rosse! (Die Glöckchen tönen.)

Waffenträger.

Lebt wohl, ihr Flaschen. (Trinkt.). Auf Wiedersehen!

Dritter Auftritt.

Vorige. Dämon in schöner armenischer Tracht.

NB. Ein seidner Kaftan, ein köstlicher Gürtel und geschmackvoll verzierte neugriechische Mütze.

Dämon (bei Seite)

Ich muß die Schlingen der Wollust versuchen. (Laut.) Wie, schon zur Abreise bereit?

Ritter.

Dank für die köstliche Bewirthung, die mir, dem Fremdling, wiederfuhr. Meine Zeit ist kurz.

Dämon.

Und noch lernten wir uns so wenig kennen.

Ritter.

Wenn die Neugier nicht zudringlich ist. Wer bist du, den Niemand in dieser verfall'nen Burg suchen würde?

Dämon.

Sey mit meinem Geheimnisse vertraut. Ich bin ein vertriebener Fürst des heitern Morgen-

landes, der mit unermeßlichen Schätzen hieher flüchtete, und die unbekannte Gebirgswildniß zum Wohnplatz der Freude umschuf.

Ritter.

Nie hört' ich in der Gegend von dir reden.

Dämon.

Unzugängliche Klippen trennen meinen Garten von der übrigen Welt. Das alternde Gemäuer, durch grausige Sagen gefürchtet, lockt Niemand an. Arbeiter, die den Pallast nicht wieder verlassen durften, haben den innern glänzenden Bau aufgeführt.

Ritter.

Ich erstaune!

Dämon.

Hier wohnt die Lust! Die Sitten zweier Welttheile senden den Tribut meiner Freuden. Ich liebe die Schönheit wie Mahomed, den Wein wie ein Hoherpriester der Christen. Nichts fehlt mir noch als ein Freund, der mein Lebensglück theilt. Du wardst mir vom Zufall gesandt.

Ritter.

Ich? —

Dämon.

Bleibe hier. Ich höre, du ziehst zwölf Jungfrau'n nach, die seit einem halben Jahrtausend

schlum-

schlummern. O der romanhaften Chimäre. Ich schenke dir eben so viel, so anmuthstralend, so kunstreich, als sie je das hohe Griechenland in seinen schönen Dichterzeiten sah. Hervor ihr Schönen, geschmückt gleich den Huldinnen und Kastaliden. (Er tritt mit dem Ritter auf die linke Seite.)

Vierter Auftritt.

Zwölf Mädchen im Geschmack des alten Griechenlands gekleidet, Drei als Grazien voran mit Rosenguirlanden, Neune als Musen, mit den dazu gehörigen Attributen, treten tanzend ein. Die Grazien bilden vorn ihre Gruppe, die Neune einen Halbzirkel um sie.

Waffenträger (zieht sich, da er die Mädchen erblickt, bis in den äußersten Winkel des Hintergrunds.)

Chor der Mädchen.

Erstrebe die Gipfel der Schönen,
Wo Hymnen der Liebe ertönen,
Und Nektar der Freude dir winkt.
Umarme das flüchtige Leben,
Weil freundlich die Parzen dir weben;
Wer weiß wenn die Fackel versinkt!

(Der Waffenträger geht beim Gesang Schritt vor Schritt näher. Sie tanzen während des letzten Ritornels, und nähern sich gegen das Ende schmeichelnd dem Ritter. Im letzten Takt erfolgt ein Donnerschlag. Die Mädchen müssen gerade auf den Versenkungen stehen, und verschwinden. Der Dämon steht in seiner Urgestalt da. Aus dem Prunkgemach wird ein altes Gemäuer. Der Genius zeigt sich in einem Wolkenwagen, und die Kronleuchter verschwinden in Dunkelheit, und an einer Wand liest man die transparenten Worte: Rette die Jungfrau'n!)

Genius.

im Melodram.

Vernichtet sey das Blendwerk!

Ritter.

Ja, ich folge!

(ab mit dem Waffenträger.)

Dämon.

Noch einmal muß ich die Ruhmsucht in ihm entflammen.

Fünfter Auftritt.

(Zimmer in der Mühle.)

Kaiserlicher Officier. Müllerstochter.

Officier.

Sahst du noch nichts den Weg vom Gebirg her kommen, schönes Mädchen?

Müllerstochter.

Nein, schöner Herr!

Officier.

Der Knappe versprach mir seinen Herrn hieher zu bringen, sobald er ihn gefunden haben würde. Ich fürchte einen Unfall, da sie so lange zögern.

Müllerstochter.

Ach, das würde mir in der Seele leid thun. Ich habe den Ritter gesehen. Ein gar stattlicher Herr.

Officier.

Du bist ihm wohl recht gut, Kleine?

Müllerstochter.

Gut — ach nur nicht so gesprochen — wenn Kunz das hörte.

Officier.

Und warum nicht?

Müllerstochter.

Gut, will schon viel sagen, mein Herr. Es kann einem wohl der Unfall von Jemand leid thun, aber man ist ihm darum noch nicht gut. Gut, ist für das Mädchen ein schwer Wort.

Officier.

Nicht so strenge, liebe Kleine: Du bist überhaupt zu hold für einen Landmann. Lieber einen

Ritter, einen Krieger. Wie wär's zum Beispiel, wenn du mich liebtest?

Müllerstochter,

Nein, nein, nein, nein! Die Krieger zieh'n fort, Kunz bleibt mir. Zwar hat mir schon, wie ich noch ein kleines Mädchen war, etwas gar schönes von einem jungen Ritter geträumt — aber —

Officier.

So?

Müllerstochter.

Aber es war nur ein Traum — und seit der Zeit ist mir nichts mehr von einem vornehmen Herrn in den Sinn gekommen.

Officier.

Laß doch hören.

Müllerstochter.

Romanze.

Wie wunderbar doch Träume sind,
Ich war noch ein ganz kleines Kind,
Da träumt' mir — rathet was.

Officier (recitirend.)

Vom Puppenspiel?

Müllerstochter

Nein, nein! von einem Rittersmann,
So schön als man ihn träumen kann,
Der saß bei mir im Gras.

Er kos'te mit mir sanft und süß,
Und ich versprach ihm ganz gewiß —
Was meint ihr? sagt mir was?

Officier. (recitirend.)

Ihn zu lieben.

Müllerstochter.

Zu lieben? Nein! ich wandte ein,
Zur Liebe sey ich noch zu klein;
Er triebe mit mir Spaß.
Er aber schloß mich fest im Arm,
Und drückte mich ans Herz so warm,
Und wollt' — ihr rathet's kaum!

Officier (recitirend.)

Dich küssen?

Müllerstochter.

Er wollte mit mir schnell davon,
Doch auf der Flucht erwacht ich schon —
Denn leider war's nur Traum,

(ab.)

Sechster Auftritt.

Officier. Darauf der Mühlbursch.

Officier (allein.)

Ein köstlich Mädchen. Ich bin ein Vierziger und sie verschiebt mir fast den Kopf, was wür-

de nicht geschehen, wenn ich ein Jüngling wäre. Das Gute haben die Jahre, daß sie uns vor Thorheiten der Liebe schützen. Eine abschlägliche Antwort stört da kaum mehr die Ruhe der folgenden Nacht, wogegen der Liebende von zwanzig Jahren keinen Reiz der Welt mehr erkennt, wenn ihm die Geprieſene nicht lächelt. Zwar verlieren wir auf der andern Seite genug; denn alles im Leben wiegt ſich auf!

Mühlburſch.

Herr Officier. Dort drüben an der Heerſtraße will euch Jemand ſprechen. Ein vornehmer Mann von vielen Kriegern begleitet.

Officier.

Sonderbar! wie weiß er, daß ich hier bin?

Siebenter Auftritt.

Mühlburſch (allein.)

Wie kömmt doch das Mädchen dazu, daß ſie hier ſo lange mit dem Fremden plaudert. Hört' ich recht, ſo ſang ſie ihm gar eine Romanze. Seht doch! — Zwar iſt ſie davon gelaufen, das ſpricht für ſie, es hätte aber gleich ſollen geſchehen ſeyn. Wär' doch der Krieg erſt vorüber! Ach, ich werde meine Noth einmal recht mit ihr haben. Das macht die verzweifelte Schönheit.

Es ist zwar sonst eine treffliche Sache damit; aber wenn man nicht machen kann, daß sie kein Andrer sieht, sollte man lieber gar nicht heirathen; die Zeiten sind zu ruchlos.

Lied.

Will man Hahn im Korbe seyn,
Laß man keinen Andern ein,
Denn die Mädchen trügen Alle,
Locken uns in ihre Falle.
Und sind wir einmal darin,
Schwinden Lieb' und Treue hin.

Mancher hat zu schnell gefrei't,
Nachher hat's ihn oft gereu't,
Wer kein Weib hat, sucht sich eine,
Wer sie hat, verwünscht die seine.
Wer noch frei ist, will hinein,
Der im Kerker, der außen seyn!

(ab.)

Achter Auftritt.

Ritter und Waffenträger.

(Man hört von Zeit zu Zeit in der Entfernung Trommeln und Trompeten, doch weit entlegen.

Waffenträger.

Dem Himmel sey Dank, daß wir so weit sind.

Das war ein gehäſſiges Abentheuer mit den Mädchen aus Griechenland. So könnte unſre unentweihte Junggeſellenreinheit in augenſcheinliche Lebensgefahr kommen. Lieber unter Räubern als Weibern, wenn ſie ſchön ſind. Nun dächt' ich, edler Herr, wir reichten den Gäulen ein Paar Maaß Haſer, und uns ein Paar Maaß Wein, und dann ſpornſtreichs zum Lager.

(Man hört die Glöckchen.)

Ritter.

Mein Ruf ertönt!

Waffenträger.

Ganz dicht bei liegt die Veſte, auf die der Kaiſer gebracht ward. Ein ſtattlich Heer berennt ſie, und ſchon iſt der Sturm beſchloſſen.

(Die Glöckchen tönen ſtärker.)

Ritter.

Mein Ruf ertönt.

Waffenträger.

Aber hört ihr nicht dort die helle Kriegspfeife, die muntre Trommel, den kühnen Reutermarſch! Wie das heroiſch klingt! Begeiſtert's euch denn nicht im mindeſten mehr?

Ritter.

Der Kaiſer wird ohne mich Ritter finden. Was vermag ich, der Einzelne —

Neunter Auftritt.

Ritter. Kaiserlicher Officier mit einer Oesterreichschen Fahne.

Officier.

Ein ehrenvoller Auftrag an euch. Diese Fahne, von der Hand einer schönen Prinzessin gestickt, soll den Freiwilligen werden, die bei der verwegnen Befreiung des Kaisers den ersten Angriff machen. Der Feldherr giebt euch diesen Freiwilligen zum Anführer. Die Bairische Fahne weht von der Burgzinne, pflanzt statt ihrer diese auf, und übergebt so euren Namen der Nachwelt.

(Die Glöckchen ertönen auf der andern Seite.)

Ritter (ergreift die Fahne.)

Nein, das darf ich nicht ausschlagen. (Gegen die Glöckchen:) Nach dem Sturm folg' ich euch!

Waffenträger.

So hab' ich's gern. (Die Glöckchen tönen kläglich.) Ja, läutet nur immer euer Lamentoso!

(Es geht nach der Veste.)

Zehnter Auftritt.

Müller, Mühlbursch, hernach der Pfalzgraf mit Hedwig seiner Tochter, und Reisigen.

Mühlbursch.

Ich sage euch, Meister, ihr müßt mir die

Aufsicht über eure Tochter geben, und ihr befehlen, daß sie mir nicht von der Seite weicht.

Müller.

Ei ja doch, dir!

Mühlbursch.

Ihr erlebt sonst ein Unglück.

Müller.

Was geht's dich an? he! Ueberhaupt muß ich dir nur sagen: daß ich dich zum Gesellen genommen habe, zu weiter nichts.

Elfter Auftritt.

Vorige. Pfalzgraf und Hedwig seine Tochter.

Pfalzgraf.

Herbergt Ihr keinen Ritter, Freund?

Müller.

Der aus dem Gebirge kam? Eben ist er zum Heere aufgebrochen.

Pfalzgraf.

O daß ich ihn verfehlen mußte! Doch wird er ja bald zu finden seyn. Freund, diesem jungen Mann dank' ich mein Leben. Doch noch mehr: Eine Räuberrotte hatte mich geplündert, und denkt: er begab sich zu ihr; und — er muß ein Wunder gewirkt haben — gleich darauf ward mir alles wiedergebracht, und die Verbündeten ha-

ben sich getrennt, um in Klöstern und Einsiedeleien ihre Verbrechen zu büßen.

Müller.

Ei, ei!

Pfalzgraf.

Meine Tochter hier will den Ritter um jeden Preis kennen lernen, d'rum begleitete sie mich. Ich gehe indeß auch gleich zum Heer, und will ihn nach dem Sturm mitnehmen. Gestattet, daß meine Tochter so lange bei euch bleibe.

Müller.

Gar gern.

Pfalzgraf.

Aengstige dich nicht, liebes Kind; ich hoffe bald wieder hier zu seyn. Es muß jetzt alles für den Kaiser die Waffen ergreifen. Alter, ich dächte ihr nähmt auch ein Schwerd.

Müller.

Ich bin dem Kammrad zu nahe gekommen, das hat mir die Hand gequetscht; doch nehmt diesen Burschen da.

Mühlbursch.

Ach Herr, ich bin an beiden Armen lahm, und vermag kein Bein zu rühren.

Pfalzgraf.

Schäm' dich! die Ehre, fürs Vaterland zu fechten, wird dir vielleicht nie wieder geboten.

Mühlbursch.

Warum nicht gar. Was würde mein Mädchen weinen.

Müller.

Ich will ihr die Augen schon trocknen.

Pfalzgraf.

Reisige! nehmt ihn mit fort. Jetzt gilt keine Rücksicht. Leb' wohl, Tochter.

(ab.)

(Die Reisigen führen den Mühlburschen ab.)

Mühlbursch (im Abgehn.)

Werd' ich todtgeschossen, ich vergeb's euch nimmer.

Zwölfter Auftritt.

Hedwig. Müller. Hernach Müllerstochter.

Müller.

Ich werd' euch meine Tochter rufen, Fräulein!

(ab.)

Hedwig.

Ach werd' ich meinen Vater wieder sehn! und ihn, ihn? Wann wird meine Sehnsucht gestillt? Weg Gram! Ich will hoffen. Der Krieg tödtet nicht jeden, und stolzer blickt das Mädchen dem entgegen, den er mit Ruhm krönte.

Müllerstochter (tritt auf.)

Hedwig.

Komm gutes Kind; laß uns Vertrauen schließen. Ich suche einen Ritter den ich bewundern will, aber ich fühle, ich werde ihn mehr als bewundern.

Müllerstochter.

Nun dann merk' ich's schon. —

Hedwig.

Die Mädchen verstehen sich.

Müllerstochter.

Ich denke, da wird's den vornehmen Damen wohl gehen wie unser eins.

Hedwig.

Komm zu mir, komm zu mir.

Duett.

Müllerstochter.

Der glücklichste Zustand der Menschen
Kann Liebe, ja Liebe nur seyn.

Hedwig.

Wir finden nach unseren Wünschen
Die Freuden durch Liebe allein.

Beide.

Wie träumt sich das Mädchen so innig so warm,
Den schönen Geliebten umschlungen im Arm!

Wie reizend erscheint ihr im Schlummer dies Bild,
O Wonne! wie lächelt das Leben so mild!

Hedwig.

Ich fand ihn noch nicht, doch es strebet
Die Sehnsucht allmächtig ihm zu.

Müllerstochter.

Ich fand ihn, ich fand ihn, es hebet
der Busen sich nun ohne Ruh.

Beide.

O eilte die Zeit, die mich himmlisch beglückt,
Die schon in den Zaubern der Hoffnung entzückt;
Und wäre der Tag des Vereins mir erst nah!
Der schöne Geliebte! ach wäre er da!

(ab.)

Dreizehnter Auftritt.

Kurzes Gebüsch. Abend.

(Man hört in der Nähe lebhaftes Kampfgetöse, das sich nach und nach vermindert.)

Nach einer Pause. Zwei verwundete Kaiserliche Soldaten.

Erster Soldat.

Das ging rasch. Die Veste ist erstiegen. Der

Kaiser frei. Die Baiern, die zum Ersatz eilten, geschlagen.

Zweiter Soldat.

Das kann uns bald den Frieden bringen.

Erster Soldat.

Unsre Wunden bluten. Wir müssen Feldärzte suchen.

(ab über die Bühne.

Vierzehnter Auftritt.

Mühlbursch mit Spieß und Schild.

Gott sey Dank, der Kampf ist vorüber, und man läßt mich gehn! Hätte mir nie träumen lassen, noch mit Gewalt geworben zu werden. Aber nun ist mir's recht lieb; kann ich doch noch Kindeskindern was erzählen, und wie werd' ich schneiden!

(ab über die Bühne.)

Funfzehnter Auftritt.

Bauern und Bäurinnen von der andern Seite, laufen hin wo jene herkamen.

Ein Bauer.

Folgt mir, wir wollen die Todten auskleiden. Der Krieg hat uns genug genommen, wir müssen sehen, daß wir was wieder kriegen.

Sechzehnter Auftritt.

Ritter, mit einer Fahne in der Hand. Kaiserlicher Officier.

Officier.

Heil euch, trefflicher junger Mann! Ihr habt der erste die Mauer erstiegen, und des Kaisers Fahne auf die Zinne gepflanzt. Das Panier der Baiern glänzt in eurer Hand.

Ritter.

Wahrlich ich erstaune über mein Glück.

Officier.

Doch, was wollt ihr hier? Eilt zum befreiten Monarchen, seinen Dank zu empfangen.

Ritter.

Mich treibt's zur Erfüllung meines Gelübdes. Das Weitere hernach.

Officier.

Vergeßt die Romanengrille, und ärndtet den Lohn eurer Tapferkeit!

Ritter.

Ich muß zu meiner Bestimmung. Schon zu lange währt das unmännliche Zaudern. Nichts soll mich mehr abhalten.

Siebzehnter Auftritt.

Waffenträger, (ein paar Pauken, ein Schwerdt, köstliche Mantel und Schärpe auf dem Rücken.)

Waffenträger.

Seht meine Beute. Ein paar silberne Heerpauken. Und dieser Ritterschmuck stammt von einem Bairischen Heerführer, den ich gefangen nahm, und den Kaiserlichen übergab. Ich muß euch doch alles zeigen.

Ritter.

Herr Officier, er war der zweite nach mir auf der Leiter. Er hat, ich gesteh's dankbar, großen Theil an meiner Unternehmung. Kein Knappe wagt sich so in die Gefahr.

Officier.

Ich sah's. Sonst ein kurzweiliger Bursch, hat er Löwenmuth gezeigt. Seine Tapferkeit sollte ihn dem niedern Stand entreißen.

Waffenträger.

Es ist Furcht, mein Herr, wenn ich's recht betrachte.

Officier.

Ich will deine Furcht dem ganzen Heer wünschen.

Waffenträger.

Ja seht nur, wenn die Pfeile und Schwerdter so um mich sausen, wird mir immer entsetzlich bange. Weglaufen will ich nun nicht, dazu schäme ich mich doch zu sehr, und da denk' ich denn: Je eher man dem Feind den Hals bricht, je eher hört der häßliche Zustand auf, und gehe ins Zeug hinein. So gings mir auch mit den beiden Räubern. Da dacht' ich gleich, ich kann mich von der Angst nicht besser befrei'n, als wenn ich die Kerls zu Boden schlage. Paff, da lagen sie.

Ritter.

Mach dein Glück, Kamerad! Ich ziehe nach Hundweil!

Waffenträger.

Wollt Ihr's doch nicht anders? Nu meinetwegen; Ich will nur die Pauken ins Hauptquartier tragen. Die Juden würden mir wohl eintausend Gulden dafür geben, aber es ist doch besser, wenn sie im Arsenal stehen, und es bisweilen erzählt wird, wer sie eroberte. Wartet ja auf mich. Juchhe!

(ab.)

Officier.

Ich dulde es nicht, daß ihr der Träumerei folgt. Ich eile, und erbitte Gehör beim Kaiser.

Ritter.

Stellt ihm diese Fahne zu!

Officier (damit ab.)

Achtzehnter Auftritt.

Pfalzgraf. Ritter.

Pfalzgraf.

Wo ist er? Ach daß ich euch nicht früher traf, edler junger Mann, den die Bewundrung so laut nennt! der Kaiser verlangt euch zu sehn. — Und meine Tochter, ich darf sagen meine gute, vielleicht meine schöne Tochter ist in der Nähe. Ich bin ein reicher Mann, Ritter! ihr versteht mich.

Ritter.

Zu viel Ehre —

Pfalzgraf.

Noch eins! Jener Räuberoberst hat sich an die Spitze eines Trupps gestellt, und einen Hinterhalt der Baiern, der gefährlich werden konnte, zurück geschlagen. Sein Sohn begleitete ihn, selbst die Tochter focht im Mannskleide mit. Darauf haben sie sich dem Kaiser zu Füssen geworfen, und ihr Haupt für begangene Frevel dargeboten. Er begnadigte sie, und gab ihnen zur Entsündigung auf, nach Rom und dem heiligen

Grabmal zu wallfahrten. Der Alte ruft: Ihr wär't sein Sohn, und sucht euch allenthalben.

Ritter.

Ha!

Neunzehnter Auftritt.

Räubersſohn. Räuberstochter als Ritter. Vorige.

Beide.

Wo ist er, wo ist unser Bruder?

Räubersſohn.

Schäm' dich unsrer nicht. Wir haben auf dem Pfad der Ehre unsre Verbrechen getilgt.

Räuberstochter.

Wir sind deiner werther. Des Kaisers Gnadenhand hat uns berührt.

Beide.

Komm in die entzückten Arme des Vaters.

Pfalzgraf.

Eil't zuvor zum Monarchen!

Ritter.

Mein Bruder, meine Schwester! o mein Herz weissagte mir gleich — Herr Pfalzgraf —

Alle Drei.

Folge uns, folge uns.

Ritter (windet sich los.)

Ich kann nicht zum Kaiser. Er bedarf meiner nicht. Es würde verringern, was mich das Geschick für ihn thun ließ, wenn ich erschiene, den Lohn einzufordern. Wenigstens jetzt nicht, nicht vor den Augen der Menge.

Pfalzgraf.

Dieser Bescheidenheit muß sanfte Gewalt begegnen.

(ab.)

Räubersohn.

Doch der Vater! Willst du auch ihn nicht seh'n?

Ritter.

Ach — der Vater — den noch nie mein Auge erblickte. Eilt, ihn hieher zu führen. Nicht vor den Augen der Höflinge; Hier erwartet ihn mein Arm.

Beide.

O wir beflügeln unsre Schritte!

(ab.)

Zwanzigster Auftritt.

Ritter allein.

O all' der Wonne die mich heute überströmt! — Aber Kampf und Freude haben mich erschöpft.

— Ich ermüde — unabwehrbar tritt mich der Schlummer an. (Setzt sich auf einen Rasen und entschläft. Es ist nach und nach dunkler geworden.)

Harmonie.

Stimme.

Folge kühn der Glöckchen Ton,
Schön wird deiner Thaten Lohn!

(Der Genius erscheint in der andern Ecke, in einer Hand eine brennende Fackel, in der andern den Glokkenstab, und winkt. Es erfolgt ein Donnerschlag. Der Genius verschwindet, und die Hintergardine geht empor. Das Theater ist getheilt. Eine Hälfte eine von vielen Flammen erleuchtete Grotte voll feindseliger Geister, die zweite ein gewölbtes Zimmer mit bunt bemahlten gothischen Fensterscheiben, vor welchen auswärts wehende Pappeln stehn, und durch die nur ein sparsamer Mondstrahl bricht. Die zwölf Jungfrau'n erscheinen als Nachtwandlerinnen, ihren Chor singend. Die Geister nehmen bey ihrem Gesang drohende Stellungen an.

Chor der Jungfrau'n.

Der Glöckchen Ton ruft dich zum zweiten Mal,
Auf Jüngling folge der Bestimmung Bahn,
Wir harren dein in diesem Prüfungssaal,
Dem wir so lange schon entgegen sahn!

Chor der feindlichen Geister.

Folgst du der Glöckchen Ruf, so wartet dein
Nur Schmerz und Grausen, — o verlaß die Bahn!
Unselig wirst du sonst auch immer seyn,
Dein Herz bethört ein elend-schwang'rer Wahn!

(Die Gardine rauscht nieder.)

Ritter (springt auf.)

Ha! der Traum zeigte sie mir näher, und welchen niegefühlten Himmelsüßen Eindruck empfand ich im Anschau'n der vordersten schönen Gestalt. Fort durch die Nacht, um keinen Moment zu verlieren! Doch mein Vater; Ha! wenn ich ihn sah, ist die Bedingung gebrochen. Ich muß den harten Kampf bestehn. Sein Anblick sey mir Lohn nach der That. Fort von der Gefahr ihn früher zu erblicken.

(ab.)

Ein und zwanzigster Auftritt.

Räuberoberst, Sohn und Tochter mit Fackeln. Sie suchen auf der Bühne.

Alle Drei.

Er ist entflohn!

(Der Vorhang ist schon im Sinken. Die Musik tritt ein.)

Vierter Akt.

Erster Auftritt.

Gewöhnliches Zimmer auf der Burg des Kanzler Guilbert.

Guilbert, der Dämon im ersten schwarzen Talar, und weissen Bart.

Guilbert.

Was bringt euch so früh zu mir?

Dämon.

Herr Kanzler Ihr seyd unglücklich.

Guilbert.

Das wißt ihr? O fast seit fünf und zwanzig Jahren!

Dämon.

Ihr darb't im Reichthum, flieht die Welt. Nur eine Nichte ist Zeugin eures trostlosen Lebens.

Guilbert.

Ihr seyd genau unterrichtet.

Dämon.

Euch ward keine Rache wegen des ungeheuren Schimpfs eures Ehbetts.

Guilbert.

Die Verbrecherin starb, der Bube entfloh meinem Stahl.

Dämon.

Ahndet es an dem Sohn der unseligen Stunde.

Guilbert.

Was sagt Ihr? wo ist er? Fremdling, Ihr trefft tief in mein Herz. Ja Rache, Rache könnte die Wunden meines gebeugten Herzens heilen. Redet!

Dämon.

Mit Ruhm üb't der Sohn Ritterthaten! Er befreite den Kaiser.

Guilbert.

Ha!

Dämon.

Noch mehr, er scheint vom Schicksal berufen, einen Zauber zu lösen.

Guilbert.

Es sey ihm mißgönnt!

Dämon.

Eine Macht, die freundlich für euch waltet, sucht seinen Plan zu vernichten. Sie stürzte ihn

in die Gefahr, doch ein glücklich Gestirn wachte über den Jüngling; sie umgab ihn mit den Netzen der Wollust und vermogte nichts über seinen reinen Sinn; nur höherer Liebe mit der Ruhmsucht im Bunde, würde er erliegen. Schlägt sein stolzes Herz etwas anderm, als dem Gegenstand des Zaubers, so ist die Hauptbedingung vernichtet.

Guilbert.

Kann ich zu seinem Verderben wirken?

Dämon.

Ihr könnts. Mitten in der Nacht suchte er Hundweil. Ein Wegweiser hat sich eben zu ihm gesellt, der ihn hieher bringt. Bald wird er erscheinen. Laßt eure schöne Nichte mit Fürstenglanz umgeben. Sie mag die Prinzessin gelten, die die von ihrer Hand gestickte Fahne sandte. Der Hoheit widersteht sein Ehrgeiz nicht, und zu entflammt wird die romanhafte Phantasie, wenn er sich hier geliebt wähnt.

Guilbert.

Das führt —

Dämon.

Zur Zerstörung seines Plans, und dem Hohn, woran sich die Rachlust sättigen kann, wenn er verachtet abgewiesen ward. Laßt mich euren Höfling seyn, ich leite den trügerischen Faden.

Guilbert.

Weshalb solltest du mich hintergehen wollen. Deine Wünsche berühren die meinigen. Es geschehe.

(Beide ab.)

Zweiter Auftritt.

Gegend vor der Mühle.

Waffenträger, einen Rittermantel, Hut, Schwerdt und Scherpe in der Hand.

Zu toll! hab ich meinen Herrn wieder verlohren. Ich dachte, er müßte seinen Weg hieher genommen haben, da Hundweil ganz nahe liegt. Wenn er denn durchaus nicht anders will, so mag ich ihn auch nicht länger abrathen. Es ist keine Ruhe eher. Ich will selbst behülflich seyn.

Lied.

Jetzt bin ich zur großen Erlösung bereit,
Die Jungfrau'n zu wecken ist endlich mal Zeit,
Es wird ja mein Ritter doch eher nicht klug,
Und Geister umzieh'n ihn mit Lug und mit Trug.
Sieht er sie nur erst, o so wett' ich darauf,
Er läuft selbst davon, und die Posse hört auf.

D'rum meine ich immer, das beste wird seyn,
Ich laß mich ins Werk der Erlösung mit ein.

Schwer wird's nicht, die eine nehm' ich bei der Hand,
Die zweite die zupf' ich am weissen Gewand,
Der dritten sag' ich etwas leises ins Ohr,
Der vierten mach' ich was possierliches vor,
Et cätera bis sie denn alle erstehn,
Und wir — geb's der Himmel — nur Häßlichkeit seh'n.
Denn schlummern die Schätzchen schon fünfhundert Jahr,
So ist wohl an keiner ein reitzendes Haar.

Dritter Auftritt.

Müller, Waffenträger, darauf Hedwig.

Müller.

Auf euren Herrn wartet auch des Pfalzgrafen Tochter. Der Teufel, ein schönes Fräulein! Wie ich merke, soll das eine Heirath geben. Sie ging eben nach ihn auszusehn. Dort kommt sie!

(ab.)

Waffenträger.

Das soll gewiß wieder das Ziel verrücken. Nein, nein. Wie wär's, wenn ich des Ritters Rolle spielte, daß sie nur entfernt wird, ehe er

herkommt. Ja, das will ich thun, (nimmt rasch den Mantel und so Schwerdt und Schärpe, und setzt den Ritterhut auf. Seine Sachen wirft er bei Seite.) Es wird mir wohl schwer ankommen, mich verliebt zu stellen. Doch man muß schon in den sauren Apfel beissen. (Geht über Seite, wo er auch allenfalls den Anzug vollenden kann.)

Hedwig (tritt auf mit einigen Dienern, die im Hintergrunde bleiben.)

Lied.

Kaum vergoldet Berg und Flur,
Früh der Morgensonne Schein,
Ladet alles die Natur
Zu des Lebens Freuden ein;
Einsam weckt die Nachtigall
Im Gehölz den Schlummrer wach,
Und der Echo Widerhall
Seufzt die Himmelslaute nach.

Bei der Hirtin weil't der Hirt,
Bläs't auf ländlicher Schallmey,
Wenn sein Fleh'n erhöret wird
Wechseln Lust und Schäckerei;
Lämmer hüpfen durch das Thal,
Bei dem ersten Sonnenstrahl,

Lieder tönen durch den Hain,
Alles winket froh zu seyn.
(Wird den Waffenträger gewahr.) Ach sollt' er das seyn.

Waffenträger (tritt vor.)

Reitzende Dame, man sagt ihr sucht mich.

Hedwig.

Seyd ihr der Ritter der meinem Vater das Leben schirmte, so durfte der frohen Tochter Dank nicht schweigen.

Waffenträger.

O wer wird nicht jemand solche kleine Gefälligkeit gern thun. Geholfen hab' ich, ja.

Hedwig.

Durch euch haben die zur Bahn des Rechten umgekehrten Räuber unser Gut zurück gebracht.

Waffenträger.

Nun wenn nur nichts daran fehlt. (Bei Seite.) Vielleicht brachten's die, die ich umkehrte.

Hedwig.

Ihr erstiegt neuerlich der erste die Sturmleiter.

Waffenträger.

Einer muß der erste seyn. (Bei Seite:) Der zweite war ich doch.

Hedwig.

Eure Bescheidenheit —

Waffenträger.

Beschäm't mich nicht länger! Kommt zum Hauptendzweck.

Hedwig.

Wie —

Waffenträger.

Ei — ich weiß, daß euch die Bewunderung ein wenig entzückte, auch, was euer Vater mit uns vor hat.

Hedwig (tritt zurück.)

Waffenträger.

Laßt's euch nicht befremden. Ich bin in der Liebe rasch wie auf der Sturmleiter. Das Leben ist kurz. Ich werde euch meinen Fußfall gleich thun. (Kniet.)

Hedwig.

Das ist doch sonderbar. (Bei Seite.) Aber Feuer hat er!

Waffenträger (steht auf.)

Singt mit mir ein schmelzend Duo, und eil't dann zum Vater, daß er das Beilager ordnet. Ich habe denn noch erst einige Heldenthaten zu besorgen.

Hedwig (bei Seite.)

Welche verweg'ne Zudringlichkeit. Aber er ist liebenswürdig. (Sie spricht dieß schon unter dem

Ritornell, und der Waffenträger faßt sie in den Arm. Die Musik fängt nach dem Wort Duo schon ohne Klopfen an.)

Duett.

Waffenträger.

Ja, geschlossen sey der Bund,
Dies bekennet Herz und Mund,
Ewig lieb' ich dich allein!

Hedwig.

Hier geb' ich dir meine Hand,
Als der Minne Unterpfand,
Dein, o Ritter! will ich seyn.

Waffenträger.

Wie die Zärtlichkeit mich rührt,
Die die Holde hergeführt,
Ach, sie schmelzt mein weiches Herz.

Hedwig.

Stattlich blickt der Held sich an,
Der des Edeln viel gethan,
Uns erwarten Glück und Scherz.

Beide.

Fern von Mißmuth und Sorgen,
Lächle uns schöner der Morgen,
Kommt denn der Abend, so soll nur allein
Liebe des Lebens Begleiterin seyn.

(Er führt sie während des Ritornels galant ab. Wenn

sie hinter die Coulissen ist, kommt er gleich wieder, und macht ihr eine tiefe Verbeugung nach.)

So, nun ists Feld rein, wenn mein Herr kömmt. Potz Element, es ist mir doch nicht so sauer geworden, den Verliebten zu machen, als ich bei meinem Weiberhaß dachte.

Vierter Auftritt.

Müller. Waffenträger.

Müller (ein wenig taumelnd.)

Wie ich höre, soll euer Herr den Weg nach des Kanzler Gullbert's Burg genommen haben, die ihr da am Walde seht.

Waffenträger.

Adieu mein Freund!

(Ab nach der Gegend.)

Müller.

Das war kurz entschlossen. — Was hat sich aber der Kerl so vornehm verkleidet, und an das Fräulein gemacht. Wenn das der Pfalzgraf erfährt, macht er ihn eine Spanne kürzer.

Fünfter Auftritt.

Müllerin. Mühlbursch. Müllerstochter. Voriger. Darauf der Kaiserliche Officier mit einem kleinen Kästchen.

Mühlbursch.

Nun ist's mir recht lieb, daß ihr mich dorthin schicktet.

Müller (halb laut.)

Ja, hätten die Bairischen Kugeln nur meinen Sinn gewußt —

Müllerstochter.

Denkt, ich wußte gar nicht, daß Kunz weg war; und da kömmt er in ein paar Stunden, und erzählt, daß er derweil' wohl ein Dutzend Feinde erlegt hat. Todt hätt' ich mich geängstet.

Müller.

Willst's Maul halten!

Officier (tritt auf.)

Ich bin schon wieder bei euch.

Müller.

Wenn ihr euren Freund sucht, der ist dort auf der Burg mit den beiden Thürmen. Sein Knappe ist eben dahin gegangen. Aber hört, was der Blitzkerl für einen Einfall hatte, er giebt sich bei des Pfalzgrafen Tochter für seinen Herrn

aus, und macht ſich verliebt und vertraut mit ihr. Das kann ihm übel bekommen.

Müllerin.

Welch Erfrechen!

Müller.

Wenn man nicht überlegt was man thut, hat's bisweilen ſchlimme Folgen.

Canon.

Man halte vorher weißlich Rath,
Denn geht es wie es ſoll,
Man ſchreite langſam nur zur That,
Die Regel merkt euch wohl!

Oft iſt es im Gehirne leer,
Drum urtheilt man ſo ſchief und quer;
Doch früh gethan und ſpät bedacht,
Hat Unheil manchem ſchon gebracht.

Officier.

Lebt wohl, ich muß dort hin! Man ſagt, wir werden in Kurzem Friede haben.

(ab.)

Alle.

Friede? — Friede?

Müller.

Dann muß ich eins trinken. Kunz hol' mir

den Krug hinterm Mehlkasten her, aber trink' mir nichts.

Mühlbursch.

Ich habe andre Sachen im Kopf. —

(ab.)

Müller.

Genoveva, ich bin heut' so froh wie vor zwanzig Jahren, als du zum ersten Mal mein Weib wardst.

Mühlbursch (bringt den Wein.)

Trinkt!

Müllerin (leise zur Tochter und dem Burschen.)

Ihr wißt, wenn er was im Kopf hat, sagt er zu allem ja! Jetzt müßt ihr eure Worte anbringen.

Müller.

Komm her!

Müllerin (winkt dem Burschen.)

Vater, du bist heute so munter, gewiß hast du was im Sinn.

Müller (kalt.)

Ich im — Sinn? Nichts, als daß ich trinken will.

Müllerin.

Hör' Vater, der Bursch hat etwas an dich auf dem Herzen.

Müller.

Ach! er hat's Heirathen im Kopf!

Müllerin.

Je nun, daran thut er ja so unrecht nicht.

Müller.

Hör' Kunz, ich möchte dir eine Freude machen.

Mühlbursch.

Für den Schrecken wär's auch billig!

Müller.

Wie alt bist du, mein Sohn?

Mühlbursch.

Zwanzig Jahr.

Müller.

Du willst heirathen?

Müllerstochter (schnell.)

Ja, das will er, Vater.

Müller.

Und du willst ihn, Märtchen?

Mühlbursch.

Ja, sie will mich.

Müller.

Ich werde gerührt, das Wasser tröpft mir aus den Augen, daß es ein Rad treiben könnte. —

Mühlbursch und Müllerstochter (drücken frohe Erwartung aus.)

Müller.

Ich weiß, wie Verliebten zu Muth ist. Jetzt bin ich sechzig Jahr, vor zwanzig Jahren, in meinem vierzigsten heirathete ich. Was das ein Jubel war! das vierzigste Jahr ist das wahre zum heirathen. Weißt du Schatz?

Müllerin.

Nun ist's an den jungen Leuten.

Müller.

Ja — tretet her, — aber fall't nicht in Ohnmacht vor Freude. — Wie alt bist du, Kunz?

Mühlbursch.

Zwanzig Jahr.

Müller.

In zwanzig Jahr bist du auch vierzig. Topp! hier meine Hand darauf, in zwanzig Jahren kriegst du meine Tochter.

Alle Drei (treten befremdet zurück)

Müller.

Aber den Gefallen mußt du mir thun, Kunz, und die zwanzig Jahr auf Wanderschaft zubringen.

(ab.)

Müllerin. Mühlbursch. Tochter.

Ach Vater — Vater —

(Ihm nach.)

Sechster Auftritt.

(Prächtiges Zimmer beim Kanzler, mit einem Thronsessel.)

Kanzler. Dämon als Höfling. Gutta von Eberstein wird von zwei Damen köstlich geschmückt herein geführt.

Kanzler.

Alles ist angeordnet.

Gutta.

Theurer Oheim! was gebt ihr mir auf. Ich soll mich der Heuchelei und Lüge leihn? Ich einem Fremdling Liebe schwören? ich, deren Herz versagt ist?

Kanzler.

Ihr handelt für meine Rache, meine Ruhe!

Gutta.

Erlaßt mir das Unmögliche!

Kanzler.

Es sey die Bedingung, daß ich in den Verein mit eurem Geliebten willige!

Gutta.

Ha! — dann muß ich's versuchen! Wär's vorüber! (Die beiden Damen umgeben sie mit einem Purpurmantel, setzen ihr eine Fürstenkrone auf, und führen sie auf den Thron.)

Kanzler (entfernt sich.)

Siebenter Auftritt.

Vorige ohne den Kanzler. Der Burgvogt führt den Ritter herein.

Burgvogt.

Nah't der Fürstin, die euch jene Fahne sandte.

Dämon (geht ihm entgegen und nimmt ihn bei der Hand.)

Nah't der Hochverehrten.

(Eine der Damen empfängt ihn, und führt ihn näher zum Thron. Gutta verhüllt ihr Gesicht. Der Ritter läßt sich in einiger Entfernung vom Thron auf ein Knie nieder. Die Damen stehen auf beiden Seiten des Throns. Der Dämon und Burgvogt weiter ab.)

Gutta (mit einiger Anstrengung.)

Der Ruf großer Thaten lockt die Neugier ihren Helden zu erblicken, und froh ist die Ueberraschung, wenn sie das Edle in jeden Zug geprägt findet.

Achter Auftritt.

Guttas Geliebter. Vorige.

Guttas Geliebter. (halb laut.)

Was geht hier vor? Gutta wie erblick' ich dich.

Ritter (ohne sie anzusehn.)

Fürstin, diese Gnade beugt mich. —

Gutta (zu den Umstehenden.)

Entfernt euch!

(Sie gehen ab. Guttas Geliebter bleibt, jedoch entfernt.)

Gutta.

Näher schöner Fremdling, auch zum Höchsten darfst du getrost den Blick empor heben; Göttinnen lächelten den Heroen des Alterthums.

Ritter (blickt auf. Indem ist Gutta verwandelt, und die älteste der schlafenden Jungfrau'n sitzt im weissen Gewand auf dem Thron.)

Fürstin — ha! diese himmlische Gestalt sah' ich schon einst. Ist's wieder ein seliger Traum, oder birgt die Wahrheit solche Götterreitze? O verzeiht dem getroffnen Herzen! Dieser Augenblick giebt mir ein neues Daseyn. (Er beugt das Haupt.)

Guttas Geliebter (der nur auf den Ritter sieht. Laut.)

Und ich dulde das? wo ist mein Schwerdt?

Ritter (steht auf die Jungfrau, und winkt im Sprechen nach jenem blos mit der Hand.)

Dein böser Stern treibt dich her. Flieh, und wärst du ein Monarchensohn.

Guttas Geliebter (eilt zornig fort. Der Dämon tritt ein, und hängt ihm sein Schwerdt an.)

Ritter (noch immer auf den Knieen, in dem Anblick der Jungfrau versunken.)

Hier will ich liegen bleiben, bis von diesen Lippen über mein Verhängniß gesprochen ward. (Blickt nieder. Gutta ist wieder auf dem Thron.)

Guttas Geliebter (kömmt zurück.)

Gutta! darf ich meinen Augen trau'n. (Sieht den Ritter an.) Weg vom Antlitz dieser Heiligen! (Zieht das Schwerdt.)

Ritter (springt auf, zieht das Schwerdt.)

Fürchte den Arm, der vor ihrem Auge kämpft. Er wird Alzidens Kraft vernichten. Und welch ein ungleicher Kampf für dich! Wenn du mich durchbohrst, giebst du mir die Seligkeit für sie zu sterben! (Er sieht nun erst auf Guttas Geliebten.)

Guttas Geliebter (wirft noch einen Blick auf sie.)

Treulose! ich rufe den Tod vor deinem Anblick! (dringt auf dem Ritter ein. Indem geschieht ein heftiger Donnerschlag, der Thron erbebt, Purpur und Krone entfallen Gutta; sie eilt auf ihrem Geliebten zu und fällt ihm in den Arm.) Geliebter! schone dein Leben. Was ist das? Die Erde bebt, die Mauern drohen einzustürzen! Laß uns flieh'n!

(ab.)

Ritter (auf Gutta blickend.)
Wer ist diese? wo bin ich?

Neunter Auftritt.

Waffenträger eilig hereinstürzend. Ritter.

Waffenträger.

Fort Herr Ritter, fort! Wenn ich nicht da bin, gerathet ihr doch gleich unter Straßenräuber, Furien und Teufel, oder schöne Weiber. Macht euch auf die Flucht. Keinen Moment Verzug!

Ritter.

Die Göttliche! wo ist die Göttliche hin!

Waffenträger.

Wer weiß, auf welchem Schwefelpfuhl die Göttliche stieg! Fort nur! hier ist ja ein Erdbeben, daß man nicht auf den Füßen stehen kann.

(Führt den Ritter weg.)

Des Dämons Stimme.

Triumph, der Jüngling ist gefallen!
Freut euch mit mir des Orcus schwarze Hallen!
Es schlägt sein Herz dem fremden Gegenstand,
Er lös't nicht mehr der Jungfrau'n Zauberband!

(Die Gardine ist hier schon im Sinken, und die Scene wird kurze Buschgegend.)

Zehnter Auftritt.

Waffenträger. Ritter.

Waffenträger (den Ritter unter dem Arm gefaßt.)

Vor Weibern muß man flieh'n. Der Sieg ärgert sie am meisten. Es ist aber unerhört, was euch nachgestellt wird. Nun seht! da liegt Hundsweil ganz nahe. Jetzt macht euch auf den Weg, und seht euch gar nicht mehr um. Ich will euch den Rücken frei halten.

Ritter.

Fast ist's, als ob der Drang kälter in mir glüh'te.

Waffenträger.

Das wär' was schönes. Nein, nun müßt ihr's einmal vollbringen. Geh't, edler Herr! Mir scheint, ihr werdet schon wieder gesucht. Ich bleibe hier, um alles abzuweisen. Fort!

(Ritter ab.)

Waffenträger.

Da kommt gar der Kaiserliche Officier. Mein Gott, was der Mensch uns nachläuft! und weiterhin, wo ich nicht irre, die schöne Pfalzgra-

fentochter mit ihrem Vater. Da werd' ich einen schlimmen Stand bekommen. Ich will nur erst hören, was der Officier will.

Elfter Auftritt.

Kaiserlicher Officier. Waffenträger.

Officier.

Kann ich den Ritter denn nicht treffen?

Waffenträger.

Nein, ihr könnt ihn nicht treffen.

Officier.

Ich komme vom Kaiser, und soll ihn Reichsgraf begrüßen.

Waffenträger.

Was sagt ihr? hoch lebe der Kaiser! — Aber meinen Herrn laßt nur noch eine Stunde Ritter bleiben. Es hat seine Gründe.

Officier.

Auch für Euch bring' ich der Gnaden Fülle. Friedrich lohnt reich. Ihr seyd in den Adelstand erhoben. Mit dieser Kette soll ich euch schmücken. (Hängt ihm eine goldene Gnadenkette um.)

Waffenträger

O — nein — ist's möglich? — Gold, Gold! des Kaisers Bild? es ist wahr! (auf den Mantel und Hut deutend:) Ich konnte mich noch nicht

wieder umkleiden. Nun kann ich wohl gleich so bleiben?

Officier.

O ja! Wenige haben die Auszeichnung so tapfer als ihr erworben.

Waffenträger.

Dann sagt ja Seiner Majestät nicht, daß es Furcht war. Aber, welche Macht in einem Kaiserwort ist. Es spricht: du bist ein Edelmann, und man glaubt's gleich. Ich fühle recht, wie das Gemeine von mir weicht.

Officier.

Er wird auch euch mit Gütern belehnen, auf Kinder und Enkel.

Waffenträger.

Eh — wißt ihr nicht, daß ich ein Weiberfeind bin, der sich als unentweih'ter Junggesell' will ins Grab tragen lassen? Und ihr redet mir von Kindern und Enkeln? Ich werde ja roth.

Officier.

Ha ha! dies ändert die Sache vielleicht um.

Waffenträger.

Aber freilich, wenn meine Enkel Reichthum und Würde besitzen sollen, so werden sie mir's nimmermehr vergeben, wenn ich sie nicht zeuge. Wollen's überlegen.

Zwölfter Auftritt.

Vorige. Der Pfalzgraf und Hedwig.

Pfalzgraf (wütend.)

O des unerhörten Schimpfs! ein niederer Knecht soll sich das erfrecht haben.

Hedwig.

Gnade für ihn, Vater!

Pfalzgraf.

Ich erkenne ihn troz der Vermummung.

Waffenträger.

Die Knechtschaft ist vorüber.

Pfalzgraf.

Du hattest dich für einen Ritter ausgegeben?

Waffenträger.

Die Ahnung sprach aus mir.

Pfalzgraf.

Meiner Tochter von Liebe vorgeschwatzt?

Waffenträger.

Es war ja nicht mein Ernst! — Fräulein ich glaube beinah doch!

Pfalzgraf.

Ich bringe dich um. (Zieht. Der Waffenträger hält ihm den Arm.)

Waffenträger.

Wär't ihr nicht der Vater eurer Tochter!

Ihr bekämt kein freundlich Wort. Aber so laßt uns vernünftig reden alter Herr. Ich will's gut machen. Ich reich' ihr meine Hand. Ich brauche so Nachkommen.

Pfalzgraf.

Kann ich den Hohn überleben.

Officier.

Er ist für seinen Muth geadelt. Er half bei eurer Lebensrettung.

Waffenträger.

Ob ihr mir eure Tochter gebt, oder meinem Herrn — will ich sagen, dem andern Ritter, das ist gleich. Mein Adel ist jung, aber in ein paar hundert Jahren wird er auch schon alt werden.

Hedwig (froh.)

O der gute Kaiser! das ist vortrefflich!

Waffenträger.

Hört ihr's?

Pfalzgraf.

Deinem Herrn bestimmte ich meine Tochter.

Waffenträger.

Wem?

Pfalzgraf.

Eurem — vorigen Herrn.

Waffenträger.

Der will eine Schlafende.

Hedwig.

O ihr werdet mich ihm doch nicht aufdringen.

(Man hört frohes Getümmel.)

Officier.

Dort kömmt das Landvolk der Gegend.

(Man ruft Friede.)

Pfalzgraf.

Was soll ich thun?

Dreizehnter Auftritt.

Vorige. Müller. Müllerin. Mühlbursch und Müllerstochter Arm in Arm. Bauern und Bäuerinnen.

Zwei Stimmen.

Ertönet laut der Freude Lieder,
Des Friedens Palme blühet wieder,
Zur Scheide kehrt das blut'ge Schwerdt,
Dem Krieger winkt der Vaterheerd.

Chor.

Zur Scheide kehrt das blut'ge Schwerdt,
Dem Krieger winkt der Vaterheerd.

Zwei Stimmen.

Dem Eig'ner lächeln seine Fluren,
Bald tilgt sein Fleiß der Raubsucht Spuren.

O selig, selig sey die Hand,
Die uns die Friedenspalme wand.

Chor.

O selig, selig sey die Hand,
Die uns die Friedenspalme wand.

Waffenträger.

Nun, seyd ihr lustig? Ist das junge Paar zusammen gegeben?

Müller.

Wenn man sieht, daß sich das Blitzvolk einmal liebt, so wäre man ja ein Narr, nicht endlich ja zu sagen.

Waffenträger.

Hört, Herr Pfalzgraf, wie klug der Mann spricht.

Pfalzgraf.

Laßt mich.

Müllerstochter.

Nun wollen wir alle dem Ritter danken, der den Frieden erfocht.

Vierzehnter Auftritt.

Räuberoberst mit Sohn und Tochter in Pilgertracht. Vorige.

Räuberoberst.

Wo ist er? nur einmal ihn an mein Herz gedrückt, und dann auf die Wallfahrt.

Waffenträger.

Die ſuchen ihn auch. Ich laſſe ihn jetzt nicht ſtören. Doch kann das Werk ziemlich gethan ſeyn.

Pfalzgraf.

Auch ich will ihn ſeh'n. Iſt's wahr, was man von euch ſpricht, will ich eure Verwegenheit verzeih'n.

Waffenträger.

Nun, wenn's nur erſt ſo weit iſt, wird ſich das Uebrige finden. Ich führe die ganze Geſellſchaft zum Ritter. Die Erlöſung wird wohl vollbracht ſeyn. Euren Arm — bitte unterthänigſt! (galant zu Hedwig.)

Pfalzgraf

Weg von meiner Tochter!

Waffenträger.

Sie zu führen könnt ihr keinem Kavalier verweigern, und wenn er erſt fünf Minuten alt wäre.

(Alle ab.)

Funfzehnter Auftritt.

(Der Saal, an welchen die Jungfrau'n an die Urnen gelehnt, ſchlafen. Hundweils Monument in der Mitte. Muſik beginnt. Zwei Genien führen den Ritter mit verbundenen Augen langſam herein, und ſtellen ihn gegen die Bühne.)

Beide Genien.

Zum letzten Mal ruft dich der Glöckchen Ton,
Vollziehe Jüngling deine Pflicht;

Dein harret hier am Ziel der schönste Lohn,
Auf, holder Jüngling, säume nicht!
Erwacht sind sie vom Todesschlaf,
Wenn dein geweih'ter Blick sie traf. —
Blick auf —

(Donnerschlag. Akkord. Die Genien haben ihm bei den Worten: blick auf, die Binde gelöst, und entfernen sich. Alle zwölf Jungfrau'n erwachen, und äußern mit ihrer Gestikulation frohes Staunen. Schöne Harmonie.)

Ritter (läßt sich, die erste Jungfrau erblickend, die statt Gutta auf dem Thron saß, auf ein Knie nieder.)

O das ist sie!

Der böse Dämon (sich in der Urgestalt auf der andern Seite zeigend.)

Es glüh't sein Herz dem fremden Gegenstand,
Er löset nicht der Jungfrau'n Zauberband!

Der gute Genius (den man auf der andern Seite sieht.)

Der schönsten Jungfrau galt der Liebe Fleh'n,
Sie ließ ich ihn auf Gutta's Throne sehn!

Erste Jungfrau (steht auf, und breitet die Arme gegen ihn aus.)

Dich sah' ich im Traum!

(Der Vorhang fällt.)

Ende des ersten Theils der zwölf schlafenden Jungfrau'n.

Die

Sternenkönigin.

Romantisches Feenmärchen mit Gesang
in
drei Akten.

Für
die Berliner Bühne
umgearbeitet
von
J. v. Voß.

Zum ersten Mal aufgeführt am 17ten December 1804.

Berlin 1805.
Bei Christian Gottfried Schöne.

Personen.

Lucinde, die Sternenkönigin.
Erster Genius.
Zweiter Genius.
Ritter Hugo von Löwenthal.
Mathilde, seine Schwester.
Moritz von Wildenstein, ein freier Ritter.
Walther v. Sollingen. }
Bruno v. Thiernitz. } Ritter und Freunde des Hugo.
Bernhard v. Riesenthal. }
Edmund v. Burgach. }
Graf Siegmund von Schreckenstein.
Kurt, Hugo's Leibknappe.
Wilibald, Minnesänger auf Hugo's Burg.
Rosine, seine Tochter,
Kilian, Knappe auf Hugo's Burg.
Kaspar, Moritzens Waffenträger.
Edmund, Burgvogt.
Ein Kundschafter
Erster } Knecht auf Hugo's Burg.
Zweiter }
Damen.
Knappen.
Reisige.
Ritter bei dem Bahrrecht.
Herold.
Geist Otto's von Löwenthal.
Geist des alten Wildenstein.

Erſter Aufzug.

Erſter Auftritt.

(Die Ouverture endet in einem ſanften Flötenübergang. Die Scene iſt ein Gemach auf Hugo's Veſte. Mathilde ſchlummert auf einem Ruhebett. Einladender Geſang ſanfter Mädchenſtimmen beginnt. Minny kommt, und bekränzt Mathilden mit Blumen.)

Introduction.

Chor hinter der Scene.

Dir droht Gefahr — doch bebe nicht,
Dein treuer Schirm iſt unſre Pflicht.
Die Liebe wird, trotz allen Tücken,
Dich, gutes Mädchen, ſüß beglücken.
Wie Flora's Blumen, ſchön und rein,
Soll auch dein holdes Leben ſeyn!

(Akkord. — Neben Mathilden erſcheint Lucinde im himmelblauen Sternengewande, mit Diadem und Schleier.)

Euelinde.

Bald nah't die Zeit, die sich der irre Geist
Durch zwei Jahrhunderte voll Grau'n ersehnte. —
Die eig'ne Mörderin ersah der Richterspruch:
Rastlos dem Grabe zu erstehn, und Schreckniß
In viel verwandelter Gestalt zu üben.
Sie ängstet in der dunkeln Mitternacht
Den Bös'wicht, der auf arge Schandthat listet,
Sie hintertreibt der finstern Tücke Plan,
Und wirkt ein heimlich Strafgericht dem Frevel;
Doch freundlich darf sie auch Bedrohte warnen,
Der Unschuld Wehr ist sie vor der Gefahr,
Geleitet Wegverfehlte durch die Wüste,
Erquickt den Pilger mit der Labung Wohlthat;
Selbst nur in unruhvoller Pein getrieben,
Und harrend auf des Friedens stille Ruh. —
So lautete das Urtheil meinem Schatten,
Der ungefordert zu der Urne kam!
Bis dem Geschlecht, was meinen Namen trägt,
Ein holdes Mädchen blüht, die sie Mathilde nennen —
Von schnödem Geizes Wuchergeist bedrängt,
Soll sie dem fürchterlich Gehaßten werden —
Du rettest sie durch wundervolle That,
Giebst sie dem Arm der schönen ersten Liebe,

Zur Hülfe nahen sich zwei Genien,
Vollbringen endend das Gepriesene;
Dann ist die schwere Missethat getilgt,
Glückselig raste dann der Staub im Staube,
Und der versöhnte, rein verklärte Geist,
Zieht in die paradiesischen Gefilde!
Wohlan, des Schattens letztes Werk hebt an!

Recitativ.

Wie sanft sie schlummert — die vielgeliebte Enkelin!
Mein Arm schwebt segenvoll ob ihrem Lager hin;
Aus der Geisterwelt Regionen,
Erschien ich, ihre Treue zu belohnen. —
Wie ihr Busen sich dehnt in wallenden Schlägen,
Süße Phantasie träumt der Geliebten ihr entgegen —
Nur lauert ihrer der Verrath —
Doch sie zu retten
Aus jenes Unterdrückers Ketten,
Die Freundin nah't!

Arie.

Die Macht, die Dich umgiebt, enthülle die Gefahren,

Doch wird das Schicksal dich am Abgrund noch bewahren;
Verzweiflung harret dein, und dem Geliebten Tod —
Betrachte dies im Traum! —

Zweiter Auftritt.

(Die Gardine wird aufgezogen. Man sieht durch einen Schleier einen freien offenen Turnierplatz mit Schranken. — Auf einem erhöhten Thron sitzt Graf Hugo von Löwenthal, neben ihm Walther, Bruno, Bernhard, Edmund. Mehrere Turnierritter, Knappen und Reisige umgeben den Platz. Graf Siegmund von Schreckenstein kämpft mit Moritz.)

Turnier-Chor.

Es steige hoch das frohe Getön,
Der Kampf für Minnesold ist schön!
Für Ritterehre fechten Alle
Beim festlichen Trompetenschalle,
Seht — die Schwerdter blitzen schon.
Kämpfet für den schönen Lohn!

(Zu Ende des Chors fällt Moritz. — Siegmund will ihn durchbohren — ein kleiner Genius schwebt schnell herab — hält ihm die Hand — im Augenblick stürzt Mathildens Gestalt auf Moritz zu — alle im Entsetzen — die Gardine rauscht wieder herab.)

Dritter Auftritt.

Mathilde allein.

(Erhebt sich ängstlich von ihrem Lager.)

Wo bin ich? — War es nur des Traumes Dämmerung? — Floh sie vorüber? — Ist die Geängstete erwacht? — Umschwebten nur Phantome und Truggestalten mein Lager? Ha! den Geliebten sah ich blutend zu des Nebenbuhlers Füßen! Schon war der Mörderdolch auf seine Brust gezücket; da erschien ein mächtiger Genius, ihn zu retten: mir ein lächelnder Cherubim. — Aber was sollen diese Gesichte? Schrecklich wenn sie ihm Gefahr weissagten! — Oder will mich der Geist, der in den nächtlichen Bildern waltet, mahnen, Moritz zu vergessen? — O, das wird nimmer geschehen! (Man hört Trompeten.) Trompetengetön? Gastlicher Willkommen? Ich schaudre! (ans Fenster.) Ja es ist der Gehaßte, dem ich zum Altar folgen soll, ein Opfer der Raserei des Golddursts! Aber ehe dem Tieger in die Wildniß, als dir! — Moritz, daß dein Arm zu meiner Rettung herbeidränge!

Vierter Auftritt.

Mathilde. Hugo, ihr Bruder, mit Graf Schreckenstein.

Hugo

(mit tiefen, niedrig schmeichelnden Verbeugungen.)

Hier herein, erlauchter Ritter! Die Pfeiler meiner Burg möchten hüpfen, die Mauern in Jubel ertönen ob des hochwillkommenen Gastes. Naht euch der bräutlich Wartenden. Ihr Herz wallt in süßer Regung bei eurem Anblick auf.

Schreckenstein (ein ziemlich betagter Einäugiger, mit einer boshaften Physiognomie, rothem Haar, und sehr dicken podagrischen Beinen. Er geht mit Mühe an einem Stock. Uebrigens ist er sehr reich gekleidet, und hat alle Finger voll Ringe.)

Ihr seht, Braut, daß mich eine kleine Unpäßlichkeit nicht abhält, zur Hochzeit zu kommen. Das wird euch, hoff' ich, mit neuer Liebe entzünden! — Nun?

Mathilde (blickt traurig weg und schweigt.)

Hugo (ihr unwillige Zeichen gebend.)

Würdigster Schutzherr, sie ist außer sich vor Wonne.

Schreckenstein.

Ich glaub's. Nicht wahr, Fräulein Mathilde, ihr hättet euch nie träumen lassen, des reich-

sten Landstands der Gegend Weib zu werden? — Nun?

Mathilde.

Mein Herr! —

Schreckenstein.

Mein fünftes Weib. Allen Schmuck der vier in Gott ruhenden werdet ihr anlegen; aber eigen wird er euch nicht. Er gehört zum großen Lehn. Wenn ihr sterbt, darf für eure Nachfolgerin kein Rubin fehlen. — Gelt, dies wird ein glänzend Geschick? — Nun?

Mathilde.

Des Glanzes zu viel!

Schreckenstein.

Eine arme Edeldirne seyd ihr doch nur!

Mathilde.

Und hätte nur auf einen armen Edlen zählen können.

Schreckenstein.

Ich sah' nicht auf Mitgift, wie bei den vier in Gott ruhenden.

Mathilde.

Warlich, zu viel!

Schreckenstein.

Bloß weil es hieß, ihr wäret die Schönheit des Gau's, wollt' ich euch besitzen, und da ein

Nebenbuhler mir in den Weg zu treten wagte, galt's meinen Ehrgeiz; Mannen saßen auf, Geldkisten öffneten sich. Schreckenstein ist nicht gewohnt, des Ziels zu verfehlen. Kann man mehr thun? — Nun?

Mathilde.

Ich hätte mich mit Wenigerm beschieden.

Schreckenstein.

Uebrigens bin ich kein Narr, der der Schönheit zum Sklaven wird. Ich habe von Jugend auf über die Liebe gelacht. Seht in mir keinen Helden der Minnesänger.

Mathilde.

Gewiß nicht!

Schreckenstein.

Doch hatten meine Vier in Gott ruhenden gold'ne Tage. Freilich, in meine Launen mußten sie sich fügen; wer das nicht thut, deß Leben ist bei mir in Gefahr. Ich bin jähzornig, es gilt, Gott sey Dank, das Recht der Faust, nicht das Recht der Doktoren, und ich habe Leute genug, um wohl einmal Kaiserlicher Execution zu trotzen. — Glaubt ihr's?

Mathilde.

O, ich kenne den Ruf eurer Entschlossenheit! Die Sage berichtet auch den Tod eurer vier Frauen sonderbar genug.

Schreckenstein.

Meiner vier Frauen? — Verläumdung! zwei sind natürlich gestorben. Auch die dritte. Fragt den Thurmknecht, er muß es beeiden. Er war bei ihrem Tode; denn da ich sie drei Jahr wegen Ungehorsam hatte einwerfen lassen, war nur er um sie. Die vierte, das läugn' ich nicht, ist durch meine Schuld umgekommen. Sie reiz'te mich durch Widerspruch. Sonst haben's meine Frauen gut. Nur das ist Brauch, sollt' ich, Gott verhüt's, eher sterben, weder Witthum noch Erbe. Sie ist in des Reichthums Schooß, weil ich lebe; damit genug. Denn vermachte ich ihr nur funfzig Gulden, so könnt ich keine Nacht schlafen, aus Sorge, sie strangulirte mich im Bett'.

Mathilde.

Kam noch keiner ohnehin die Lust an?

Schreckenstein.

Aber Braut, ihr seyd nicht innig, nicht zärtlich. Preßt die Empfindung nicht gewaltsam zurück. Die Zeit der großen Strenge ist vorüber. Ich gestatte, mich feurig zu umarmen. — Nun?

Hugo.

Den Arm um des Trefflichen Hals, Widerspenstige!

Mathilde (wendet sich mit Abscheu weg.)

Hugo (verlegen.)

Verzeiht der verschämten Sitte, Herr!

Schreckenstein.

Beim Mahl sey das aber nicht also. Die Geladenen müssen mich umkos't seh'n. Ich gebiete Braut, mir der Zärtlichkeiten Fülle zu beweisen.

Hugo (halb laut.)

Es ist noch immer jenes Moritz verwünschtes Bild in deinem —

Schreckenstein.

Was ist die Rede? Moritz? Ei, der Knabe! Es ist Unvorsicht, daß er so herumwandelt; er könnte auf Arges sinnen, mir die Ehefrau einmal entführen wollen. Nun, es wird doch — hundert Goldgülden, Hugo, wend' ich daran —

Mathilde (sinkt auf einen Sessel.)

Hugo.

Ich komme um vor Zorn.

Schreckenstein

Ihr glaubt wohl gar, der Knabe ist in ihrem Herzen. Pah! so eine Thörin wird sie doch nicht seyn, Schreckenstein, den Herrn von funfzehn Burgen, einem Fant von wenigem Vermögen, jungem Adel, und kaum 23 Jahr alt, vorzu-

zieh'n. — Wüßt' ich das, heut' noch zög' ich mein Wort zurück.

Mathilde.

Thut's, Herr! ich liege darum zu euren Füßen.

Hugo (ruft stärker.)

Sie will euch von ihrer Neigung überzeugen, bittet um die Fortdauer eurer Gunst!

Mathilde (steht auf, und geht an die Seite.)

Schreckenstein.

Doch, ich muß auf mein Zimmer, einen andern Verband anzulegen. Künftig euer Geschäft, Braut!

(ab.)

Fünfter Auftritt.

Hugo. Mathilde.

Hugo.

Thörin! und du wagst es, den Edlen Vortrefflichen zu kränken?

Mathilde.

Ich antworte dir nur durch Hohn.

Hugo.

Deine Eltern modern. Ich bin des Hauses Erstgebohrner. Die Mutter empfahl dich mir noch im Todeskampf. Dein Glück zu gründen, war das Streben der frommen Pflicht.

Mathilde.

Um eine Veste und tausend Goldgülden schlachtet dein Geiz mich hin.

Hugo.

Treibe es, wie du willst. Ich bin nicht der Thor, dem Kniumfang und Thränen den Vorsatz erschüttern. Der Tag, auf den ich froh gehoff't, ist da, und du mußt zum Altare. Und wisse, das mindeste Sträuben, eine Beleidigung durch den kleinsten sichtbaren Widerwillen; und der Graf weis't dir auf seiner Hauptburg ein Thurmgewölbe zur Wohnung an.

Mathilde.

O, wenn mich die Gestirne so verlassen, daß ich hin muß, lieber dort, als im Prunkgemach.

Hugo.

Die Gestirne werden dich verlassen, und du mußt hin. Es ist ein Zelter in Bereitschaft; du kannst auch eine Sänfte wählen.

(ab.)

Mathilde (allein.)

Roher Unmensch, du begreifst nicht, was der Muth der Verzweif'lung wagt. Ja, kein Retter nah't; diesem Herzen ist nimmer beizukommen. Die Stunde schlug, und ich muß sterben. Heraus, wohlthätiges Werkzeug, längst aufbe-

wahrt. Ich hoffe, drüben über den Gräbern es zu verantworten! Aber eine Welt verlassen, die der Geliebte verschönt! Noch eine Fessel kettet mich an's Leben, und doch — ehrwürdiges Bild meiner auch unglücklichen Urahne, was soll die tausendfach Geängstete thun?

(Das Bild verschwindet. Die Hoffnung, auf einen bekränzten Anker gestützt, erscheint statt seiner.)

Ha! seh' ich recht? Ein Blendwerk? — Die Hoffnung auf einen bekränzten Anker gestützt, mild lächelnd, wie der Hülfe bringende Genius jenes Traums. Soll mich das Gesicht mit Muth beleben? O, mich umgiebt ein geistiges, holdes Wesen! Oft schon stiegen leise Harmonien, wie von himmlischen Gefilden neben mir nieder! (den Dolch wegsteckend.)

Ja, zaudre noch mit der zu raschen That,
Und hoffe auf die Hülfe von dort oben.
Doch wenn der Gräßliche sich am Altar nah't,
Der Priester fordert mir die Segenshand erhoben,
Den gold'nen Reif, des Opfers Zeichen ab,
Dann vor des Wütrichs Blick wirf mich in's off'ne Grab.

Sechster Auftritt.

Wilibald. Kurt. Mathilde.

Kurt.

Armes Fräulein!

Wilibald.

Wir trauren mit euch!

Mathilde.

Wie, ihr errathet mich, gute Männer?

Kurt.

Wer nur Hülfe bringen könnte!

Mathilde.

Noch verzweifle ich nicht ganz. Eine Erscheinung — sagt mir, ich bin auf dieser Burg noch nicht bekannt. —

Wilibald.

Erblicktet ihr ein Phantom?

Kurt.

Etwa die Sternenkönigin, den Geist eurer Urgroßmutter, oft in diesen Mauern gesehen?

Mathilde.

Sagt, o sagt mir eilig, was ihr von dem unbegreiflichen Wesen kennt?

Wilibald.

So hört!

Ballade.

(Zweistimmig.)

Wilibald. Kurt.

Schon hundert und mehr Jahr — so lautet die Sage,
Da hauset im Maidlinger Wald
Ein weiblicher Kobold — er spukt oft erschrecklich,
Dies weiß ja im Gau jung und alt.
Es war einst die Tochter des mächtigsten Ritters,
Sie liebte ein Jüngling gar sehr.
Der zog nach Jerusalem, wurde ihr untreu, —
Verließ sie — und sah sie nicht mehr!

Sie nahm sich's zu Herzen, die liebliche Dirne,
Und wüthend tobt in ihr der Schmerz;
Und schrecklicher Wahnwitz verwirrt ihre Sinne,
Sie stieß sich den Dolch in das Herz.
Nun sieht man als Geist oft die Mörderin wandeln,
Wie Allen und Jedem bekannt —
Sie ist auch bei Allen im Maidlinger Walde
Die glänzende Jungfrau genannt.

(Alle ab.)

Siebenter Auftritt.

Hugo. Ein Kundschafter.

Hugo (unruhvoll.)

Welche Nachricht?

Kundschafter.

Moritz von Wildenstein langt noch heut' in dieser Gegend an. Vermuthlich auf erhaltene Kunde vom Beilager.

Hugo.

Verdammt!

Kundschafter.

Gegen Abend kömmt er durch den Gebirgswald.

Hugo.

Wie mir die Freude plötzlich getrübt wird! Rasch! laß die Brücken sich erheben, doppelte Wachen auf den Wall, alle Schützen an die Mauerscharten, die Steinwerfer auf die Thurmzinnen! — Eilig, eilig!

Kundschafter (lächelt.)

Hugo.

Was säumst du?

Kundschafter.

Verzeiht! Moritz hat über keine Gewappnete zu gebieten. Er kömmt, von einem armen Knecht begleitet.

Hugo.

Tollkühnheit wagt auch das nie geglaubte! Fort, leiste was ich will. Noch eins! — Suche den Knappen Kilian auf; er soll den Augenblick hieher kommen. Um deines Vortheils willen, säume nicht: dir möchte noch ein üb'ler Bothenlohn werden.

Kundschafter (geht ab.)

Hugo (allein.)

Der Gedanke ist glücklich. Ich muß schon funfzig Goldgulden aufwenden, sie wenigstens versprechen. O, wann werde ich, der so mühevoll säete, mich des Erndtetags freu'n!

Achter Auftritt.

Kilian. Hugo.

Hugo.

Bist du schon da?

Kilian.

Ich könnte schon seit einer Woche gekommen seyn, wenn ihr vor acht Tagen gesandt hättet.

Hugo.

Was versiehst du jetzt?

Kilian.

Das Amt eines Warters auf Geschäfte.

Hugo.

Du warst Troßbube?

Kilian.

Beim letzten Heereszug.

Hugo.

Ich habe dich zuweilen beobachtet, du schienst schlau, verständig, brauchbar.

Kilian.

Ich darf mich rühmen, daß ich das Schrekken hinter dem Heere war.

Hugo.

Irr' ich nicht, so schleichst du viel um des Minnesängers Wohnung?

Kilian.

Nicht der Musik, bloß der Tochter halber.

Hugo.

Ich schaffe sie dir zum Weibe.

Kilian.

Gnädiger Herr, das will ich auch nur, weiter nichts; und doch erhebt der Vater solchen Lärm!

Hugo.

Funfzig Gulden Aussteuer.

Kilian.

Nun seh' ich, daß es Lüge ist, wenn man Ritter Hugo einen Filz nennt.

Hugo.

Doch mußt du mir zuvor einen Dienst leisten; treu, rasch, tief ins Geheim.

Kilian.

Nur ehrlich muß es seyn, Herr! das Gewissen befleck' ich nicht, Mein Vater betrat in seinem ganzen Leben kein einz'ges Mal die Galgenleiter, ich muß auch die Familienehre bewahren.

Hugo.

Du weißt, es giebt bisweilen hämische, unversöhnliche Feinde. Die Unterhandlung ist an ihnen verlohren; offne Gewaltthat mißdeutet die Welt. — Da räth Klugheit, sie mit guter Manier fortzuschaffen.

Kilian.

Gnädiger Herr, ihr sprecht nicht wie der Pfarrer — merk' ich.

Hugo.

Du kennst Bahn und Pfad im Forst. Ich vernehme, daß Wildenstein gegen Abend dort vorüber zieht. Versteh' mich wohl — hört man morgen, er sey erschlagen, so bist du im Besitz des Versprochenen, und dazu mein Leibknappe.

Kilian.

Ei, das Gerücht wollen wir schon ausspreugen; ich hefte es bloß meiner Muhme auf.

Hugo.

Es muß auch geſchehen ſeyn. Mit einem Wort — plauderſt du, ſo wohnſt du bei den Ottern im Verließ. — Du ſollſt ihn mit einem tiefen Speerſtoß zur Unterwelt ſenden.

Kilian.

Ich weiß mit dem Speer nicht umzugehen; ich war nur Troßbube. Meine Redlichkeit duldet dies nicht; — doch laßt mir den Ritter zuvor durch Knappen binden, feſte binden; dann will ich ſeh'n, was ein rechtſchaffener Mann thun kann.

Hugo.

Nicht gerne möcht' ich, daß Mehrere darum wüßten. Doch, wähle vier Knechte aus, daß ſie ihn ergreifen, und thue dann das Deine. Hier: (giebt ihm Geld:) berauſche die Gehülfen zuvor halb, daß ihr Muth erwacht. Starke Getränke wanden ſchon manchen Lorbeerkranz. Weiter zähl' ich auf dich!

(ab.)

Kilian (allein.)

Ein verwickelter Fall! Auf der einen Seite ſteht der Liebesgott, auf der andern der Teufel. Was iſt aber zu thun? Als ein ehrlicher Kerl krieg ich die Roſine nicht, ich muß alſo ſchon

zum Schelm werden, und es wär' ein schlechter Liebender, der sich nicht einmal über so was wegsetzte!

Neunter Auftritt.

Rosine. Kilian.

Rosine (weinend.)

Da komme ich eben vom Vater; aber das Steinpflaster wäre eher zu erweichen. Er sagt, er gäb' sein Kind keinem Troßbuben, besonders einem so lüderlichen und nichtswürdigen Taugenichts, wie du seyst. Was ist doch der Stolz ein unglückliches Laster!

Kilian.

Weine die Aeuglein nicht zu roth. Ich werde bald Leibknappe; und Fürsprache ist besser als Verdienst.

Rosine.

Was hat sich ereignet?

Kilian.

Der Herr wird selbst für mich werben. Da fällt des Vaters Stolz über den Haufen.

Rosine.

Der Herr selbst?

Kilian.

Funfzig Goldgulden giebt er uns dazu. Ha ha ha!

Rosine.

Ich erstaune. —

Kilian.

Nur vorher muß ich ihm einen geheimen Dienst erweisen.

Rosine.

Einen geheimen Dienst? O, ich bitte, sag' mir doch —

Kilian.

Lieber dem hungrigen Wolf ein Reh vertrau'n, als Weibern ein Geheimniß.

Rosine.

Wirst du die Geliebte fehl bitten lassen?

Kilian.

Ich bin standhaft.

Rosine

Nur einen Theil der Geschichte vertraue mir!

Kilian.

Keine abgebrochne Silbe, du grübelteſt doch alles heraus. Ich dürfte dir nur sagen, daß ich gegen Abend mit Knechten und Waffen in den Forst zöge, und du merkteſt gleich, daß ich Jemand auflauerte.

Rosine.

Gewiß wardſt du zu einer Schandthat gedungen?

Kilian.

Dann sänn'st du nach, wen ich auflauerte, oder wenn's morgen ruchbar würde, daß Einer erschlagen sey, rietheſt du gleich, wer es gethan. Beſſer, ich behalte alles für mich!

Roſine.

Böſewicht, du willſt des Burgfräuleins Geliebten morden.

Kilian.

Teufel, horchteſt du? du weißt alles.

Roſine.

Ich flehe, thue das nicht. Denk' an die Seele!

Kilian.

Vielleicht betrügt man den Teufel. Man muß nur hernach Reue empfinden und Buße thun. Ich will mir ſchon helfen.

Roſine.

Zudem die Sternenkönigin —

Kilian (erſchrocken.)

Mädchen, erſchüttre mir den Muth nicht. — Ich bleibe hier — doch da wird nichts aus unſrer Heirath!

Roſine.

Aber willſt du dich dem Geſpenſt hinliefern?

Duett.

Rosine.

Der Burggeist im Walde hat Gnomen und Zwerge,
Und ist mit dem Kobold der Tiefe vereint.

Kilian.

Da sträubt sich das Haupthaar wohl stattlich zu Berge,
Wenn solch eine tückische Nachtbrut erscheint.

Beide.

Gespenster sind furchtbar; ich geh } nicht hin,
geh ja } aus,
Es weilt sich mit Ruhe im schirmenden Haus.

(Beide ab.)

Zehnter Auftritt.

(Gebirgigter Wald. An einer Seite eine hohe, dick belaubte Eiche. Lucinde im Sternenmantel, tritt aus dem Gebüsch.)

Lucinde.

Ihr Genien, zur Hülfe mir gesandt,
Wo des wohlthät'gen Zaubers Wunderstab
Gerechtigkeit den finstern Zeiten übt,
Erschein't, es wartet eurer das Gebot.

(Die beiden Genien mit Psycheflügeln erscheinen.)

Ein junger Rittersmann zieht durch den Wald,

Von banger Liebe dort zur Burg getrieben,
Wo ihm der Raub die Auserwählte nahm.
Doch werden sich zu schwarzer Uebelthat
Des Mordes Söldner nah'n. Greift in den Ring
Des Schicksals, leitet das Verhängniß freundlich,
Verderbt das schändlich Angesponnene!
Macht, daß die Büberei mit eig'ner Hand
Des frommen Jüngling's Siegespfade bahne!
Nützt klüglich mir der Wandlung hohe Macht,
Und diesen Feentrank, der Liebe schaft
In Busen, wo der schwarze Haß gelodert!

(Sie reicht einem Genius eine Flasche, und geht in der Mitte durchs Gebüsch ab. Die Genien rechts und links.

Elfter Auftritt.

Moritz. Kaspar.

Moritz.

Drei Wege! welcher mag der rechte seyn?

Kaspar.

Ach Herr! einer führt vielleicht in einen Sumpf, einer in einer Bärenhöle, einer in ein Räubernest. Ich hielt' für das gescheut'ste, hin zu gehen, wo wir hergekamen.

Moritz.

Ich werde den rechts wählen, dorthin muß die Veste liegen, die mein Alles umschließt. Fort, die Zeit mahnt! Und sey auf deiner Hut, je näher wir kommen, denn ich fürchte Auflauer. Die Hand am Schwerdtgriff —

Kaspar.

Aber Herr, Ihr fürchtet selbst, und geh't weiter? Mir war's von jeher Gesetz, daß mich der Teufel nicht hinkriegt, wo ich mich fürchte.

Moritz.

Und mögen immer Buben versteckt seyn; du kennst mein unglückliches Verhängniß. Ich muß durch, und die Liebe wird meinen Arm gegen die Söldlinge der Schandthat stärken. Decke mir bei einem Anfall nur den Rücken! Sprich selbst, was würdest du in meiner Lage anders thun?

Kaspar.

Was ich thun würde? Entweder mich schleunig zurückzieh'n, oder die Flucht ergreifen. Eins von beiden.

Moritz.

Aber sie wollen mir ja — vermag ich's auszudenken! — das Mädchen an Schreckenstein verheirathen. Die Arme, die Bedauernwerthe!

Kaspar.

Nun, was ist's denn auch mehr? sie wird so wenig vom Heirathen sterben, als tausend Andere.

Moritz.

Der Bube!

Kaspar.

Nun, wenn er aber so sehr seinen Sinn auf das Fräulein gesetzt hat, so laßt sie ihm doch! der klügste giebt nach. Man muß nicht ungefällig seyn. Wer weiß, wo er euch wieder dient!

Moritz.

Ich werd' es nicht überleben.

Kaspar.

Woll't ihr's überleben, so geh't vor allen Dingen nach Haus.

Moritz.

Aber die Wahl der Wege — o, wenn ich auf den unrechten geriethe! (Man hört Gesang.) horch, welche liebliche Stimme!

Genius (im Busche.)

Cavatine.

Wenn Reisende sich in den Wald,
Im Dickigt hier verlieren,
So pflege ich sie alsobald
Den rechten Weg zu führen.

D'rum leit' ich euch gern',
Ihr wackern Herrn.
Kommt, folget mir nur
Auf beſſere Spur!

Moritz.

Sprach das Lied nicht vom Verirren? wohl würd' ich mich des Wegweiſers freu'n!

(Der eine Felſen thut ſich auf. Sein Inneres iſt eine gaſtliche Hütte mit feinen Erfriſchungen.)

Zwölfter Auftritt.

Der zweite Genius in Geſtalt eines Mädchens. Vorige.

Zweiter Genius.

Schöner Rittersmann, darf ich euch mit Erfriſchungen aufwarten?

Moritz.

Ich danke, mein Kind; aber auf den rechten Weg magſt du mich führen.

Zweiter Genius.

Tretet erſt herein! Jungen hochherzigen Liebenden, wird hier alle Hülfe geleiſtet; doch der feige Waffenträger darf nicht über die Schwelle.

(Er führet Moritz herein; da Kaspar folgen will, ſchließt ſich der Felſen.)

Kaspar (allein.)

Wüßte das Mädchen meinen entschiednen Geschmack für Erfrischungen, sie wäre nicht so unhöflich. — Doch die Zähne klappern mir viel zu sehr von Furcht, als daß etwas durchgelangte. — Wollte der Himmel, mein Herr fing' d'rin eine Liebschaft mit dem Mädchen an, und vergäß' darüber seine Mathilde! — Der Narr! ich weiß gar nicht, wie man einen so großen Unterschied zwischen einem schönen Mädchen und dem andern machen kann! Gesetzt, es gefiel mir auch eine ganz excellent, und eine nur passabel, bei der Excellenten wär's halsbrechend, und bei der Passabeln gieng's ohne Gefahr — so versteht sich's ja, daß ich zur Passabeln gieng. — Hör' ich nicht Stimmen, rauhe Fußtritte, und trotziges Waffengeklirr? Da bin ich nicht gern in der Nähe, wo's aus Spaß geschieht, vielweniger im Ernst. Wo giebt's denn die dichteste Zuflucht? Ach, ich klettere zum Baum, sein Laub verbirgt mich. (Er steigt auf den einen Ast der Eiche.)

Dreizehnter Auftritt.

Kilian, einen großen Spieß in der Hand. Sechs Knechte.

Kilian (zitternd.)

Hier ist die Wolfseiche! Das Mädchen durch-

drang mich zwar vorhin mit tugendhaften Gesinnungen, aber der Mensch denkt, Gott lenkt. Es giebt noch viel ehrlichere Kerls, wie ich, und dem Gelde können sie nicht widerstehen. Wär's nur erst vorüber! Was meint ihr, Kinder, wir sind wohl nicht stark genug?

Erster Knecht.

Wenn's nur ein Ritter und ein Knecht ist —

Zweiter Knecht.

So fallen drei auf jeden los.

Kilian.

Lieber Viere auf den Ritter! der Andre wird wohl nicht so tapfer seyn; ich hoffe, daß er davon läuft. Mag er; dann alles auf den Herrn, doch um aller Heiligen willen, seyd brav, sonst sind wir Alle verloren.

Erster Knecht.

Da sie sich's nicht versehen, so haben wir viel voraus.

Zweiter Knecht.

Ihr seyd eben der Anführer nicht, der großen Muth einzuflößen weiß.

Erster Knecht.

Aber genau wissen wir noch nicht, was geschehen soll. Tödten soll man ihn nicht?

Kilian.

Kilian.

Nein; es müßte denn Einer von euch es unversehens thun. Aber von hinten her müßt ihr kommen; zu einem Angriff von vorn sind unsrer ja viel zu wenig. — Ihr werf't ihn zu Boden, bindet ihm die Hände auf den Rücken, fest, um des Himmels willen, die Beine eben so. Dann nehm't ihm alle Waffen; hat er Sporen an den Stiefeln, so schnall't sie ja auch ab. Dann knebelt ihm den Mund, und verbindet ihm die Augen.

Erster Knecht.

Wohl!

Kilian.

Dann entfernt euch; das Weitere ist mein Werk. Ihr sehet euch nicht um, und beobachtet tiefes Schweigen.

Zweiter Knecht.

Wohl!

Kilian.

Spricht man Morgen was Böses, glaubt ihr's nicht.

Erster Knecht.

Wohl!

Kilian.

Aber allzuweit geht doch nicht weg! — Soll-

tet ihr mich aber etwa um Hülfe rufen hören, ſpringt mir ſchleunig bei.

Erſter Knecht.

Gewiß!

Kilian.

Aber Vorſicht ſchadet nicht. Ich wollte doch, einer zöge ihm noch die Halsbinde zu.

Zweiter Knecht.

Womit ſollen wir aber den Ritter binden? Es fehlt uns ja an Strängen.

Kilian.

Das vergaß ich im Eifer. — Nun kann aus der ganzen Sache nichts werden.

Erſter Knecht.

Ei, wir nehmen Schärpen — horcht!

Kilian (ſteigt voller Angſt auf die Eiche, aber auf den zweiten Aſt.)

Vierzehnter Auftritt.

Erſter Genius, in Geſtalt eines Knaben, mit einem kleinen Wagen voll Stränge. Vorige.

Erſter Knecht.

Wohin, Knabe?

Erſter Genius.

Bin eines Seilers Lehrburſch. Dies ſoll auf's nahe Dorf.

Zweiter Knecht.

Du kömmst wie gerufen. Wir brauchen Stränge.

Kilian (kömmt vom Baum.)

Ja wahrhaftig, wie gerufen!

Erster Knecht.

Wie wart ihr doch so schnell auf die Eiche gerathen?

Kilian.

Den Feind von weitem zu erspäh'n — Knabe, her die Stränge! Theilt euch darin!

Erster Genius.

Wenn ihr sie mir bezahlt, kann's meinem Herrn gleich seyn, und ich spare ein Stück Wegs.

Kilian.

Gezahlt wird hier nichts. Hier ist Krieg im Walde; ich schreibe diese Stränge aus!

Erster Genius.

Wie, ohne Geld wollt ihr sie nehmen? das duld' ich nicht.

Kilian.

Wirst du mich Kriegesgebrauch lehren? Ich war drei Jahr Troßbube. Element! kein Wort weiter, wenn ich dir das Leben schenken soll!

(Erster Genius läuft weinend fort.)

Kilian.

Laßt ihn laufen! Ich kann auch großmüthig

seyn; bei sich wird er so nichts haben. Sind die Stränge auch fest? Ja. Rasch theil't sie!

Erster Knecht.

Sie reichen gerade zu.

Kilian.

Daß mir's nicht an Muth fehlt, seht ihr. Mit Menschen schlag' ich mich auch herum, und wär's eine Kompagnie wüthender Rolande. Nur die Gespenster fallen mir bei, und da wünscht' ich, wir hätten Wein. Auch das vergaß ich.

Zweiter Knecht.

Horcht!

Kilian (steigt abermals auf den Baum.)

Funfzehnter Auftritt.

Zweiter Genius, in Mädchengestalt, kommt um den Felsen mit einem Weinkorb. Vorige.

Erster Knecht.

Ah, ein Weinkorb! Schönes Kind, wohin?

Zweiter Genius.

Zur Burg.

Zweiter Knecht.

Volle Flaschen. Wie gerufen!

Kilian (kommt vom Baum.)

Ja wahrhaftig, wie gerufen. Mädchen, du lieferst den Wein!

Zweiter Genius.

Warum nicht? für seinen Preis.

Kilian.

Vom Preis ist keine Rede. Lieferung, Lieferung!

Zweiter Genius.

Durchaus nicht!

Kilian.

Du wagst, mir zu widerstehn? denkst du, ich sey ein feiger, muthloser Wicht? Donner und Orkan, ich will dir's zeigen! (Zieht sein Schwerdt wider das Mädchen.)

Zweiter Genius (läuft ihm unter dem Arm, und nimmt ihm das Schwerdt.)

Kilian (schreit.)

Zu Hülfe! (fällt nieder.) Gnade!

Knechte (wollen herzukommen. Der Genius hebt den Arm auf, und sie laufen davon.)

Zweiter Genius.

Hier, tapferer Jüngling! (wirft ihm das Schwerdt hin.) Der Wein sey dir geschenkt!

(ab.)

Kilian.

Ist sie weg? Nur näher, Kinder! Sie ist weg. Einmal überwunden werden, begegnet wohl dem größten Helden; die Scharte muß nur bald ausgewetzt seyn!

Knechte (kommen wieder hervor.)

Kilian.

Trinkt, brave Kameraden, euren Muth noch zu erhöh'n.

Knechte (nehmen die Flaschen und trinken.)

Kilian.

So wütend wird doch Moritz nicht seyn, als das Mädchen war! Nur ihm leise in den Rükken gefallen.

Erster Knecht.

Aber ihr müßt nicht wieder auf den Baum!

Kilian.

Der Feldherr soll sich schonen. Blieb' er, wär's um die Anordnung gethan!

Zweiter Knecht.

Ha —

Kilian (steigt wieder auf die Eiche.)

Sechzehnter Auftritt.

Moritz tritt aus der Hütte. Der Genius folgt.

Genius.

Nur den Weg rechts; ihr könnt nicht fehlen.

Moritz.

Meinen wärmsten Dank!

(Indem er fortgehen will, fallen ihn die sechs Knech-

te von hinten an, und werfen die Stränge über ihn. Diese umwandeln sich in dem Augenblick in schöne Rosenguirlanden, und die erstaunten Knechte nehmen mit entblößten Häuptern ehrerbietige Stellungen an. Eine sanfte Harmonie ertönt.)

Moritz.

Wie, ich ahnde Gefahr, und mir wird Ehrenbezeugung? Zu gütig, ihr wackern Gesellen! was erwarb mir, dem Fremdling, eure Huld?

Erster Knecht.

Wir fühlen Ehrfurcht, gnäd'ger Herr!

Zweiter Knecht.

Wir huldigen demüthig.

Alle Knechte

Demüthig.

Moritz.

Besonders!

Erster Knecht (auf den Wagen deutend.)

Würde dies ein goldner Triumphwagen, auf dem wir euch zur Burg ziehen könnten!

(In der Mitte des Wagens erhebt sich ein prächtiger Triumphsessel, mit Gold geschmückt.)

Moritz.

Welche Ueberraschung!

Erster Knecht.

Möchte sich eine Ehrenpforte von Lorbeern erheben!

(Eine Ehrenpforte von grünem Laub steht plötzlich da)

Kaspar und Kilian, (auf beiden Seiten als steinerne Bildsäulen mit Posaunen, wie Fama sie trägt.)

Moritz.

Zu viel Gepränge!

Erster Knecht.

Möchten Trophäen an beiden Seiten dieses Pfad's glänzen!

(Auf beiden Seiten stehen Trophäen aus Panzern und Fahnen gruppirt. Moritz besteigt den Wagen. Die Knechte ziehen ihn fort. Ein kriegerischer Marsch fällt ein.)

NB. Von der Eiche muß ein verborgener Abgang hinter die Coulissen führen, auf welchem sich Kaspar und Kilian fortschleichen. Ihre Kleider müssen eingerichtet seyn, daß sie sie rasch von sich werfen können. Das durchaus weiße, lapidarische Gewand haben sie darunter an. Geschwind müssen sie sich dann noch das Gesicht weiß schminken, und weiße Handschuh anziehen.

Kaspar (nachdem alles weg ist, ohne sich doch zu bewegen.)

Du, bist du auch von Stein?

Kilian.

Freilich!

Kaspar.

Das ist ganz gewiß Hexerei.

Kilian.

Ich hab's ja gleich gesagt.

Kaspar.

Wie lange wird denn das dauern?

Kilian.

Bis sie uns entzaubert haben.

Kaspar.

So wünsch' ich dir viel Geduld!

Siebzehnter Auftritt.

(Gemach auf der Burg, mit dem Portrait der Ur-Urgroßmutter.)

Mathilde tritt geschmückt mit mehreren Damen auf, und bleibt wehmüthig vor dem Bilde stehen. Hernach Hugo und Schreckenstein.

Mathilde.

Noch erschien er nicht zur Rettung, und der Schreckensaugenblick nah't. Ach! werd' ich ihn wiederseh'n!

Chor (von leisen Mädchenstimmen hinter der Scene.)

Noch heute!

Mathilde (froh.)

Trost des Himmels!

Eine Dame.

Säum't nicht länger, Fräulein!

Hugo (tritt auf.)

Mathilde, das bereitete Fest erwartet dich!

Mathilde.

Bruder, laß mich dich an unsre Kindheit mahnen.

Hugo.

Froh wollen wir sie uns an Wintertagen auf deiner stolzen Burg zurückrufen!

Mathilde.

Mit dieser Ruhe kannst du die Schwester dem Opfertod entgegen führen?

Hugo.

Ja! noch einmal.

Schreckenstein (tritt, auch geputzter auf.)

Braut, es steht nicht fein, daß ihr mich bemüh't, euch selbst abzuholen. Und wozu laßt Ihr mich Thränen erblicken? Ihr kenn't mein zartes Herz. Ich will froh seyn heute, dem Zipperlein zum Trotz; bei den Hochzeitfesten und Begräbnißmahlen meiner vier in Gott Ruhenden war ich's immer. Folgt mir! Ich will euch umschäkern, wie Zephir die Blumengöttin, und dafür müßt ihr mir wieder zärtlich lächeln, oder ihr kommt ins Burggewölb.

Mathilde (ihm folgend.)

Wohl! Ich folge im Vertrauen auf die Unbegreifliche!

(Alle ab.)

Achtzehnter Auftritt.

Wilibald. Kurt.

Kurt.

Wo wollt ihr hin, Minnesänger?

Wilibald.

Ich hoffe; man wird uns fordern zum Gesang; zwar nur mit schwerem Herzen —

Kurt.

Auch mich jammert der Armen! doch vermag ich ihr zu helfen?

Neunzehnter Auftritt.

Beide Genien als Edelknaben. Vorige.

Erster Genius.

Hier sollen wir ja den Minnesänger treffen.

Kurt.

Dort steht er. Ich bin zwar Leibknappe, doch aus Lust an Lied und Harfenklang gesell ich mich zu ihm, und zweitönig erschallt die Romanze.

Zweiter Genius.

Man verlangt Eurer. Wovon wißt ihr zu singen?

Willibald.

Gebietet nur. Was ein Provenzaldichter, ein Troubadour oder Miniſtrel vermag, iſt mir auch nicht fremd. Wollt ihr ein Lied vom Eginhard oder Angilbert, vom weiſen Merlin, und der Tafelrunde Rittern, von Gottfreds Zug nach Paläſtina, von Hiarnoe dem Dänenbarden?

Kurt.

Oder vom trojaniſchen Krieg, von Diomed und Achill, Priam, Andromache —

Zweiter Genius.

Nein, das alles nicht!

Kurt.

So nennt uns euren Wunſch, junger Herr!

Erſter Genius.

Kommt in jenes Gemach, wir wollen euch ein ganz neues Lied lehren.

(Alle ab.)

Zwanzigſter Auftritt.

Kilian von einer, Roſine von der andern Seite.

Roſine.

Und doch warſt du in dem Forſt?

Kilian.

Was, ich? Mit keinem Fuß; das kann nur mein Feind mir nachſagen.

Rosine.

Schweig! ich sah dich selbst hinausschleichen.

Kilian.

Und wenn ich da war, so soll die Hand verdorren, die dem Ritter nur ein Haar krümmte. Mein Edelmuth erwachte vor der That.

Rosine.

Pfui, gemeiner Bösewicht! Fordre Jemand Schwerdt auf Schwerdt, und ich will schweigen; aber mit Schelmen-Uebermacht am Wege lauern, hinterrücks anfallen —

Kilian.

Was red'st du denn? es ist ja nichts vollbracht.

Rosine.

Dann waren Feigheit oder Zauber im Spiel.

Kilian.

Liebes Kind, vergieb mir so was nur noch drei bis vier Mal; dann soll's nicht wieder geschehen.

Rosine.

Ich habe dir nichts mehr zu verzeih'n, denn unsre Liebe fährt dahin.

Kilian.

Thue das mir nicht! Ich weiß schon, daß es bei mir immer lange währt, bis ich eine andere finde.

Rosine.

Weg, mir aus dem Gesicht!

Killan.

Zur Versteinerung hat man mich deinethalben gemacht, und du hast doch ein Herz von Stein.

Rosine.

Nichts mehr!

(ab.)

Killan.

Wär' ich nicht in sie verliebt, ich machte mir gar nichts, gar nichts daraus, daß sie geht. Aber so ist mir's doch nicht ganz gleichgültig. Wie doch ein Mädchen so wetterlaunisch seyn kann!

Lied.

Wie eine Mühl' im Kreise geht,
Bald auf-, bald niederwärts;
Wie sich die Wetterfahne dreht,
Ist auch der Mädchen Herz.

Dem flücht'gen Schatten an der Wand
Gleicht ihrer Treue Unbestand.
Und hängt man sich aus Liebespein,
Lacht noch die Schöne obendrein.

(ab.)

Ein und zwanzigster Auftritt.

Hugo. Hernach Edmund, der Burgvogt.

Hugo.

Alles ist im Jubel! — Gesang und Tanz sollen Mathildens Sinne umwölken, und ihr Jawort im Rausch gewinnen. — Moritz ist vielleicht jetzt schon hingestreckt, und ich triumphire an des letzten Wunsches Ziel.

Edmund.

Edler Herr, zwei reisende Minnesänger harren vor der Burg — sie hörten von dem Fest, und wünschten Proben ihrer Kunst dabei abzulegen.

Hugo.

Woher kommen sie?

Edmund.

Von Worms.

Hugo.

Führe sie in den Prunksaal. — Sie sollen die Gäste unterhalten.

Edmund.

Auch ein fremder Ritter in schönem Harnisch, auf einen stolzen goldenen Wagen, hält am Thor, und wünscht euch aufzuwarten.

Hugo

Nannte er seinen Namen? oder kennst du ihn?

Edmund.

Nein! das Visir hängt herab. Wahrscheinlich ein überraschender Freund.

Hugo (vor sich.)

Hm! — doch wie käme der mit Pracht zusammen?

Edmund.

Gnäd'ger Herr, auch verlautet die Sage, Ritter Moritz sey im Wald, erschlagen.

Hugo.

Ha — Der Gast sey willkommen!

(Beide ab.)

Zwei und zwanzigster Auftritt.

(Prunksaal. — Auf der Seite Tribunen für die Musiker. — Bei der Veränderung sind mehrere Paare im Tanz begriffen, die übrigen singen im Chor. — Siegmund von Schreckenstein, Walther, Bruno, Bernhard, Edmund von Burgach, mehrere Ritter und Damen. Unter diesen steht mit geschlossenem Visier Moritz von Wildenstein, auf der andern Seite Mathilde, alle Reisige im Hintergrund. Mitten eine Tafelrunde mit köstlichen Gefäßen geschmückt.)

Chor und Tanz.

Willkommen in unserer Mitte,
Gleichbürtiges bräutliches Paar!

Bald

Bald segnet nach ältlicher Sitte,
Die Priesterhand euch am Altar.
Dann wall't ihr vereinigt durchs Leben
Und pflückt euch der Rosen vollauf;
In Freuden der Liebe zu schweben,
Versüßet den irrdischen Lauf.

Drei und zwanzigster Auftritt.

Vorige. Graf Hugo, mit Wilibald und Kurt.

Wilibald und Kurt.

Zwei Minnesänger kommen an,
Das Hochzeitpaar zu ehren;
Sie wollen, nach der Liedler Brauch,
Gesanges Kunde lehren.

Alle.

So stimmt der Minne Lieder an,
Wie sie des Dichters Kunst ersann!

Romanze.

Wilibald. Kurt.

Einst tobte Sturm in der Natur,
Die weite Gegend bebte —
Es heulte über Trift und Flur,
Es zitterte, was lebte.
Da ritten in die weite Welt,
Zwei Ritter unter allen,

Es hatte sie auf freiem Feld
Das Wetter überfallen.

Es war ein schlimmer Bösewicht
Mit Leuten seines Lehens,
Der überfiel mit Fackellicht
Die Beiden unversehens;
Und mordete zwei Männer hin
(Schreckenstein wird immer unruhiger. Die Uebrigen in vollem Entsetzen.)
In ihren Blüthejahren,
Die Deutsche, voll von Heldensinn,
Und edle Väter waren.

Noch nicht genug — er wußte denn
Vor aller Welt zu gleißen;
Zwei Vesten der Erschlagenen
Aus Geiz an sich zu reißen;
Und wollte dann noch obendrein
Die Tochter von dem Einen
Trotz des versagten Herzens frei'n.
Er hieß — er hieß —

(Schrecklicher Donnerschlag. Der Prunksaal wird plötzlich finster. Die Tafelrunde stürzt ein. Aus ihrer Mitte kommt Lucinde. — Alle unter einander in Entsetzen.)

Alle.

Der Burggeist!

Schreckenstein

Verdammtes Gaukelspiel!

Alle. (Jedes für sich.)

Ha! mir zittern alle Glieder,
Angst und Furcht stürzt mich darnieder,
Ich weiß nicht, wie mir geschieht.

Melodram.

Lucinde.

Er hieß — — (Pause)

Der Mörder ist in eurer Mitte,
Fluch drohet ihm mit jedem Schritte;
Ersteiget — Geister, aus der Gruft!
Weil eures Mörders Wink euch ruft. —

(Sie verschwindet unter einem heftigen Donnerschlag. Die hintere Gardine öffnet sich. Man sieht durch einen Schleier in eine Gruft mit Monumenten und Särgen. Zwei geharnischte Männer ohne Visier, als Geister, erstehn aus ihren Särgen. — Jeder hat einen Dolch in der Brust stecken. — Alle im Ausruf des Entsetzens.)

Alle.

Was ist das?

Geisterchor.

Bald endet deines Frevels Spott,
Die Rache nah't heran,
Wir klagen, Mörder, dich vor Gott
Mit blut'ger Wunde an.

Moritz (tritt in die Mitte, öffnet das Visier und zieht das Schwerdt.)

Wer ist der Mörder meines Vaters?

Alle.

Moritz von Wildenstein!

Schreckenstein. Hugo.

Er ist der Mörder seines Vaters. —
Werft ihn ins Burgverließ hinein —

Mathilde (wirft sich in seine Arme.)

Moritz!

Moritz.

Mathilde!

(Hugo und Schreckenstein reißen Mathilden aus seinen Armen. — Es beginnt ein allgemeines Gefecht. — Die Damen fliehen. — Mathilde wird weggetragen. — Moritz wird übermannt. — Unter dieser Handlung erscheint ein Genius in der Gruft aus der mittlern Versenkung hinter den beiden Särgen, und schwebt mit beiden Geistern davon. Er gerade in die Höhe, die beiden Geister rechts und links ab.)

Zweiter Aufzug.

Erster Auftritt.

(Vorhof der Burg des Hugo.)

Wilibald. Rosine.

Recitativ.

Wilibald.

Wie bangt des armen Mädchens mich;
Schon sammeln vor der Säle Pforten
Und an den Festgeschmückten Orten,
Die kaum vom Schreckniß noch Erholten sich.
Warum so traurig, gutes Kind? sag' an, was ist geschehn?

Rosine.

Vater, ich sinne kummervoll, wie ihr es wird ergehn.

Wilibald.

Wie es des Schicksals Spruch wird seyn!
Ha! die Trompete ruft zur Burg uns ein.

Arie.

Warst du, unbegreiflich Wesen,
Was in unsre Mitte kam,
Zu des Mädchens Schutz erlesen,
Da sie schmachtete in Gram,
O! so rette ganz die Arme,
Noch ist Tirannei verhängt,
Sternenkönigin, erbarme
Dich Mathildens, tief bedrängt.

Es wird wieder still; noch können sie keinen Schluß fassen. Das Gerücht, welches Wildenstein getödtet sagte, scheint also ein Kunstgriff gewesen zu seyn, ihn trotz aller Sorgsamkeit hinauf zu bringen. Die Scene war schaudernd! Zaubermächte müssen mit Moritz im Bunde stehen; aber er fiel dennoch der Uebermannung, und Ketten lähmen nun die Heldenkraft.

Rosine.

Das Fräulein vertraute mir, daß geistige Wesen ihr neuen Trost zugesagt hätten.

Wilibald.

Lenke es der Himmel freundlich! — Und du, Widerspenstige, wirst du endlich von der unsinnigen Thorheit abstehn? Ist der Bube nicht aus deinem Herzen?

Rosine.

Es kam mir vorhin so vor; aber es war nicht wahr.

Wilibald.

Du hassest ihn nicht?

Rosine.

Freilich; aber was hilft aller Haß, wenn man liebt?

Wilibald.

Zum letzten Mal gebiet' ich dir, diese Liebe zu verbannen. Willst du? he?

Rosine.

Wenn mir etwas zerbrach, und die Mutter schelten wollte, duldetet ihr's nicht, wenn's unversehens geschehen war. Glaubt mir, dies ist mir auch unversehens begegnet.

(Wilibald geht zornig ab.)

Rosine (allein.)

Wie mein Vater noch jung war, ist es gewiß noch so mit der Liebe gewesen, daß man sie hat kommen und gehen heissen, wie man wollte. Jetzt ist's ganz anders, jetzt sollte er sie nur empfinden!

Arie.

Ich bin gewiß ein folgsam Kind,
Und leiste was man fodert,

Doch glaub' ich, daß wir schuldlos sind,
Wenn's hell im Busen lodert. —
Den Vätern muß man Ehrfurcht weih'n
Und ihre Lehren hören;
Doch sollten sie auch weise seyn
Und jene Macht nicht stören,
Die wunderbar das Herz bewegt,
Wenn's liebevoll dem Jüngling schlägt.

(Setzt sich auf eine Rasenbank.)

Zweiter Auftritt.

Kaspar. Rosine.

Kaspar.

In Stein mag ich nicht verwandelt seyn, und wenn's der kostbarste karatische Marmor wäre! Was wird sich aber nun mit mir begeben? Ich bin der Wagenspur bis hierher gefolgt, also muß mein Herr wohl in der Burg seyn. Feierlich holten sie ihn ein, das hat mir Kourage gemacht zu folgen. Wenn sie mir auch Ehrenbezeugungen anthun wollen, bin ich's zufrieden. Es wär das erste Mal. Und ein Mädchen dazu, dann wäre mir geholfen.

Lied.

Wann wird mich wieder ein Mädchen umfangen,

Mir trocknen und dörren fürwahr schon die Wangen,
Weil längst keine Lippe voll Reitzen drob schwebt,
Und mit ihrem Feuer das Antlitz belebt.

Man trägt ohne Liebe ein Daseyn wie Pflanzen,
Man kann sich betrinken, auch scherzen und tanzen,
Doch wölket die Stirne beim Wein selbst der Gram,
Die Scherze und Tänze geh'n linkisch und lahm.

Die Thiere des Meer's, und des Land's, die Amphib'en,
Gedeihen erheitert nur dann, wenn sie lieben,
D'rum will ich nicht länger ein Halbwesen seyn,
Mein Busen ist offen — ziel' Amor, hinein!

Aber recht klar kömmt mir's hier doch nicht vor. Hier soll ein groß Fest seyn, und es brennen noch so wenig Lichter, man hört auch nicht eine Geige. Am Ende wird mein Ritter ange-

führt, und ich dazu. Ich möchte doch erst Erkundigung einziehn! Ach da sitzt eine Dirne, die werd' ich fragen, und wenn sie mir nicht die Wahrheit sagt, soll sie — (er geht auf sie zu.) — He, Dirne!

Rosine.

Was willst du, Fremder?

Kaspar (erschrocken, zieht den Hut tief ab.)

Ach, ich bitte um Vergebung — Fräulein —

Rosine.

Siehst du nicht an meinem Gewand, daß ich ein Mädchen deines Standes bin?

Kaspar (zitternd.)

Nein, ich kann's nicht glauben.

Rosine.

Was fürchtest du? Wie steht's mit deinem Gewissen?

Kaspar.

Danke für gütige Nachfrage! Es befindet sich ziemlich.

Rosine.

So erkläre ich mir dein Beben nicht? was wolltest du?

Kaspar.

Nichts wollt' ich. Verzeiht nur; ich bin so heftig erschrocken.

Rosine.

Weshalb denn? — Du scheinst ein Waffenträger zu seyn. —

Kaspar.

Und wollte euch bitten, mir etwas von meinem Herrn zu sagen. — Aber nun will ich euch nicht bemühen.

Rosine.

Ist Moritz dein Herr?

Kaspar.

Ja!

Rosine.

Er schmachtet im Kerker.

Kaspar.

Da dürften mir auch wenige Ehrenbezeugungen werden, und es wär' gut, ich ginge sobald als möglich. Ja, nun wurzelt mir wieder der rechte und linke Fuß an.

Rosine.

Du solltest deinen Herrn zu retten suchen; doch scheinst du furchtsamer Natur. Hast du ein Mädchen, so wird sie dich wenig lieben können.

Kaspar.

Haben's die Mädchen denn gern, wenn man brav ist?

Rosine.

Ja wohl!

Kaspar.

Wüßt' ich das, ich griff das erste Felsenschloß an, und wenns lauter Giganten vertheidigten.

Rosine.

Mich jammert Moritz, denn ich bin die Vertraute seiner Geliebten. Vielleicht mach' ich gemeinschaftliche Sache mit dir.

Kaspar.

Ihr wollt euch so wegwerfen — mit mir?

Rosine (bei Seite.)

Es fängt mir an, sonderbar zu Muthe zu werden.

Kaspar (bei Seite.)

Kaspar, bist du's denn noch, oder bist du vertauscht?

Rosine.

Ich muß dir sagen, daß ich vor einer Stunde eingeschlummert war; da erschien mir ein Gesicht, und gebot, Mathilden zur Flucht zu helfen. Mein Vater thut das vielleicht beim Ritter.

Kaspar.

Brauch't mich dazu. Ich will mit dem Schwerdt d'rein hauen, wie der Erzengel Michael. Aber wenn der Ritter und Mathilde fliehen, kann sich euer Vater nur auch mit uns

auf den Weg machen; und ihr. Man würde euch hier bestrafen, wenn's ruchbar würde; ihr, ihr müßt vor allen Dingen mit.

Rosine.

Entferne dich; ich rede mit dem Vater.

Kaspar (verneigt sich; im Abgehen vor sich.)

Jetzt faß' ich's, daß mein Herr den Hals wagt.

Rosine (allein.)

Mir ist zu Muth, als ob sich die Burg, die Bäume, die Wolken und die Himmelsfarbe auf einmal geändert hätten!

Dritter Auftritt.

Wilibald. Rosine.

Rosine.

Vater, ich bin bereit Folge zu leisten. Ich will die Liebe verbannen, der ihr zürnt.

Wilibald.

Das ist gehorsam und vernünftig. Ich lobe dich.

Rosine.

Ihr seht also, daß ich gern gehorche.

Wilibald.

Du bist auch bald achtzehn Jahre, da muß man den Verstand gebrauchen.

Rosine.

Erweis't mir dafür auch den Dienst, und sucht den gefangenen Wildenstein zu retten.

Willibald.

Der Zugang des Gefängnisses steht mir zwar offen; wer aber bricht die Eisen, in die man ihn geschmiedet?

Rosine.

Vielleicht wirkt ein Wunder für ihn.

Willibald.

Wohl hab' ich's zum Ueberdruß, diesem Hugo zu gehorchen. Ich bin ein freier Mann, kann mich anderswo ansiedeln, und vollbrächte gern zuvor eine gute That.

Rosine.

Versucht's!

Willibald.

Nicht minder als zwölf Knappen halten im Vorsaal Wacht!

Rosine.

Hier kommt der Waffenträger.

Vierter Auftritt.

Kaspar. Vorige.

Kaspar.

Verzeiht, ich halt's nicht allein aus. Euer Vater? — Herr, ich merke schon, daß mit euch

etwas anzufangen ist. Wenn euch Hugo kennt, heißt er euch sicher einen Schurken, deshalb seyd ihr für unser einen ein braver Kerl. Laßt uns Moritz Rettung unternehmen!

Wilibald.

Rasch geht's nicht, mein Sohn!

Kaspar.

Langsam noch weniger.

Rosine.

Helft dem Braven, Vater!

Kaspar.

Könnt ihr solchen Bitten widersteh'n? ich bin vor einer Stunde ein steinern Bild gewesen, aber die Stimme hätte mich erweicht.

Wilibald.

Ich habe ein Eremitenkleid daheim. Du magst es anlegen. So führ' ich dich unerkannt hinauf; dann das Weitere!

(ab mit Rosinen.)

Kaspar (allein.)

Zeither besaß ich für keinen Kupferkreuzer Kourage, seit ich aber das Mädchen sah, muß mir ein Arzt Heldenmuth, Mäßigkeit und Frömmigkeit an den Puls fühlen können. Da senden sie Priester auf die Wenden-Bekehrung. Ich wüßt' es besser, wer das unternehmen sollte.

Fünfter Auftritt.

Wilibald mit einer Eremitenkleidung. Rosine. Kaspar.

Wilibald.

So legt an, Freund! das Schwerdt behaltet versteckt.

Kaspar.

Ich werde mich auch eher vom rechten Arm trennen. Aber, Fräulein, wenn ich den Ritter frei mache, und wir flieh'n, ihr flieh't doch mit? sprecht; sonst mag er ein Jahrhundert in seinem Eisengeschmeide prangen.

Wilibald.

Das ist der gerühmte Dienstfelser?

Rosine.

Freilich Vater, können wir auch nicht bleiben!

Wilibald.

Ah, nun wird mir auch dein Gehorsam klar!

Rosine.

Fort, fort! die Nacht ist nah. Ich eile zu Mathilden.

(Ab zur Burg.)

Sechs-

Sechster Auftritt.

(Unterirrdischer Kerker mit einer Nische.)

Moritz in Eisen geschmiedet.

(Das Intermezzo beginnt mit einer sanften Harmonie.)

Duett.

(Von zwei Mädchenstimmen.)

Bald schlägt die feierliche Stunde,
Bald heilet jede Herzenswunde,
Die noch der müde Dulder trägt.
Bald bist du frei von allen Banden,
Bald hast du alles überstanden,
Was jetzt den armen Geist bewegt.

Moritz.

Welchen Trost lispelte mir die holde Melodie! Ich träumte doch nicht. Wie wär' es dem möglich, den des Schlummers Arm nie mehr umfangen wird. — Doch weg, ihr treulosen Täuschungen, euch darf ich nicht vertrauen! Froh eurer Umwaltung, zog ich kühn das Schwerdt, und fiel der Büberei, die selbst das Gräßliche nicht bewegte. Nur in Fallstricke des Elends haben mich die Zauber geführt, und

dem Meuchelmord eines Tirannen darf ich jeden Moment entgegen sehn. — Geräusch? Vielleicht schon nahe? Ermanne dich, daß die Schändlichen nicht der bleichen Furcht frohlocken. Hohn dem feilen Henker! — Doch ach, Mathilde, dein Schicksal trübt die letzte Minute! —

Siebenter Auftritt.

Wilibald. Kaspar als Eremit. Voriger.

Wilibald.

Meinen Gruß, edler Ritter!

Moritz.

Und mit ihm vielleicht ein Dolchstich. Hier ist die Brust, elender Bösewicht! — Auch ein heiliger Mann? vielleicht mitgesandt, des Verurtheilten Busen zu erleichtern. Zieht in Frieden, meine Rechnung ist geschlossen.

Kaspar (schlägt das Gewand zurück.)

Daß ihr aber ein wackerer Edelmann seyd, muß wahr seyn. Ihr wär't gestorben, mir nichts, dir nichts, und dazu noch ohne Pfaffen.

Moritz.

Mein Waffenträger?

Wilibald.

Von uns fürchtet nichts

Moritz.

Wie drangst du zu meinem Kerker? Flieh! wozu willst du mein Loos theilen?

Kaspar.

Ich komme, euch zu befrei'n. Im Vorsaal halten zwölf Knappen Wacht; die nehm' ich auf mich. Die Zugbrücke ist niedergelassen, im Dunkel erreichen wir das Waldgebirge.

Moritz.

Rette dich, Thor! könnt' ich's auch, ich flöhe nicht. Mathilden konnt' ich nicht befrei'n; fahre hin, Leben!

Kaspar.

Herr, jetzt begreif' ich's wohl, daß ihr ohne dies Fräulein nicht leben könnt; aber ihre Vertraute ist gewonnen; noch herrscht Verwirrung hier, es ist leicht, die Vorsicht zu täuschen. Vielleicht ist Mathilde in diesem Augenblick schon auf der Flucht.

Moritz.

Was sagst du mir? Mathilde flieht! O die Himmlischen geleiten sie! Eile, ihr beizustehn Fort, fort; auf Wiedersehn jenseit der Gräber!

Kaspar.

Ihr soll't ja mit.

Moritz.

Spotteſt du, oder iſt dein Gehirn berauſcht? Schwere Hammer ſchlugen die Bande zuſammen, um auch einſt den Leichnam nimmer dieſer Höle zu entlaſſen.

Kaspar.

Da ſind wir nun im gläubigen Vertrauen auf die Weſen gekommen —

Moritz.

Ich glaube nicht mehr daran.

(Donnerſchlag. Die Niſche öffnet ſich, und Lucinde erſcheint in einer transparenten Glorie.)

Recitativ.

Lucinde.

Dir ſäumt die Freundin nicht,
Und mächtig iſt der Arm zu deinem Schuz erhoben. —
Ich wälze über der Verbrecher Haupt
Des Donners furchtbar lauten Schrecken hin,
Und lisp'le ſüße Engelmelodie,
Der reinen Unſchuld himmelvollen Troſt.
Ruf't dich der edle Kampf, ſoll hehren Muth
Der Schlachttrompete Siegeston
In deiner Mannen Bruſt entlodern.
Und wird dir endlich an des Ruhmes Ziel,

Mit Rosen Hymen deinen Torus schmücken,
Soll noch mein frohes Saitenspiel
Dir selig Liebenden entzücken.

Arie.

Vertraue, ich rette,
Von Tirannei!
Es breche die Kette;
Sey, Jüngling, frei!
Fort aus des Kerkers Hallen,
Die nahen Wachen fallen,
Des Knappen Schwerdt ein Spiel.
Fort aus des Kerkers Hallen,
Des Ruhmes Bahn zu wallen,
Sie führt an's frohe Ziel.

(Die Fesseln sinken nieder. Lucinde reicht Moritz das Schwerdt, und verschwindet.)

Wilibald.

Wunderbar, wunderbar!

Kaspar.

Hat's dich erschreckt, Alter? mich nicht. Ich weiß, daß sie mir nichts mehr thun, weil ich ein tapferer treuer Knecht geworden. Gelt, eine stattliche Verbündete?

Moritz.

Die Fesseln sind zertrümmert, mein Fuß schrei-

tet fort, ich darf den Arm wieder heben, ich faſſe den Griff meines Schwerdts! Hin zu Mathilden, und gieng' es durch die Feuerklüfte der Hölle!

Kaspar.

Halt, halt! ich muß den Vortrab machen. Ich greife die Wacht an. Der Ruhm ſoll mich heute nennen.

Moritz.

Dich, den Feigling?

Kaspar.

Die Zeiten ſind vorbei.

Wilibald.

Ihr Herrn, minder ſtürmiſch! Denkt an die Gefahr! Entwerf't eine Ordnung des Gefechts! Nur mit dieſer kann's gelingen, ſich durch die Uebermacht zu ſchlagen.

Kaspar.

Man muß den Feind in die Seite packen, das weiß ich ſchon. Nur mir nach, Minneſänger, ihr mögt ſeh'n, daß ihr mit durchſchlüpft! Wo nicht, ſo entſchuldigt euch mit den Geiſtern. Müßt ihr etwa ſterben, ſo ſorg' ich, hol' mich der Teufel, für die Tochter! Wenn ich Zeit hätte, ſo könntet ihr mir noch in der Geſchwindigkeit euren Segen geben, aber ſo geht's nicht!

(ab.)

Moritz.

Kommt mit mir!

(folgt mit Wilibald.)

Achter Auftritt.

(Vorsaal.)

(Zwölf Knappen mit Speeren, stehen längs der Bühne auf Wacht, und plaudern unvernehmlich durch einander. An der Spitze der Gefreite, oder erster Knappe.)

Gefreiter.

Stille, daß man hören kann, wenn sich was regt!

Knappen (sind auf einen Augenblick stille, dann beginnt das Gemurmel wieder leise, und steigt.)

Gefreiter.

Stille!

Knappen (schweigen wieder auf einen Augenblick, dann murmeln sie wieder.)

Gefreiter.

Wißt ihr nicht, daß Soldaten nicht ziemt zu plaudern? Der Feind ist zwar in Ketten, doch mit dem Teufel in Bund. Man muß alles hören können, was vorgeht. Jetzt ist ein Geistlicher bei ihm, da hat denn der Böse freilich kei-

ne Macht. Stille! man vernimmt sein eigen Wort nicht!

Knappen (plaudern dem ungeachtet fort.)

Kaspar (erscheint während des Getöses auf der einen Seite.)

Ach! wenn man den Feind sieht, wird einem doch anders zu Muth, wie vorher. — Was ist nun rathsam, sich durch die Fronte brechen, oder Flankenangriff? Der letzte schafft besser Raum. Also darauf hin! (stürzt auf die Seite los, die nach dem Theater liegt.)

Alle zwölf Knappen.

Wer da?

Kaspar.

Ein neuer Kriegsgott! (Er giebt dem einen Flügelmann einen Stoß mit der Schulter. Dieser fällt auf den andern, der auf den dritten, und so liegen sie gleich Bleisoldaten alle Zwölfe am Boden.)

Kaspar.

Triumph *)! Es ist Platz. Folgt, Ritter! Nehmt den Alten auch mit.

(Moritz und Wilibald setzen über die Knappen weg, und entfernen sich schnell.)

Gefreiter, (der am andern Flügel liegt.)

Steht keiner mehr?

*) Das Wort Triumph wird durch einen kurzen Trompetenstoß und Paukenschlag begleitet.

Knappen.

Nein!

Gefreiter.

Dann sind wir überwunden.

Knappen.

So scheint's.

Gefreiter.

War das Moritz?

Ein Knappe.

Ja!

Gefreiter.

Da sollten wir ihn einholen.

Ein Knappe.

Wir hatten blos Befehl, ihn nicht heraus zu lassen. Vom Verfolgen war die Rede nicht. Der Teufel muß ihn so aus den Ketten geholfen haben.

Gefreiter.

Dann ist's am besten, wir schlummern ein wenig, weil wir ohnehin schon liegen.

(Sie schlafen ein.)

Neunter Auftritt.

Hugo. Schreckenstein.

Schreckenstein.

Habt ihr euch bald vom Entsetzen erholt?

Es war freilich eine haarsträubende, gräßliche Vision; dennoch ermannte ich mich. Da es mir auch mit meinen Gehülfen gelang, des Tollkühnen Herr zu werden, so weiß ich immer nicht, ob die Geister ihm oder uns wallten. Auch in jenem Fall fürchte ich weniger, da Tapferkeit es über sie vermag. Nur wird's gefährlich, wenn des Pöbels Angst vor der Feerei erwacht. Er entzieht leicht seine Gunst dem Herrn, dem Gespenster übel wollen. Schwarzer Argwohn, durch Gerüchte der Bosheit ernährt, lodert heimlich auf, und rebellisch schwingt zuletzt der Sklave das Schwerdt gegen den Herrn, den er dem Himmel verhaßt wähnt. D'rum eil't, das gestörte Fest wieder zu ordnen, ich will dann weg aus der Gegend der Unholde.

Hugo (mit schmeichelnden Verbeugungen.)

Ich bewundere des Mundes Rede, wie des Armes That.

Schreckenstein.

Schlimm genug, daß ihr mich, den Kranken, beim Kampf so wenig unterstützet! — Doch, was soll aus Moritz werden? es reu't mich ihn in so enge Bande geworfen zu haben.

Hugo.

Das gebot ja die Vorsicht. Ich stellte noch

zwölf Knappen zur Wacht. Mich befremdet, daß ihr sein Leben schontet. Das feindliche Einschleichen hätte alles vor der Welt gerechtfertigt.

Schreckenstein.

Mein Triumph wird größer, wenn er, sein Zeuge noch athmet.

Hugo.

Aber nach dem Beilager laßt ihr ihn sterben?

Schreckenstein.

Allerdings! — Doch in den Hochzeitsaal sollte man ihn geführt haben. Schade, daß das Entfesseln so schwierig ist.

Hugo.

Es thäte nicht gut, der Thörin Mathilde halber.

Schreckenstein.

Auch um die zu strafen. Keine meiner vier in Gott ruhenden verdarb mir so hämisch die Feier. — Dann aber mag der Nebenbuhler des sanften Hungertodes sterben!

Hugo.

Es ist zwar geräuschlos, doch tragen wir dann noch eine lange Woche die Freudenmordende Angst.

Schreckenstein.

Ich habe daheim einen sinnreich gearbeiteten Jungfraukuß. Durch einen engen Gang geht

ihr auf ein holdes Mädchenbild zu. Ihre Arme sind weit geöffnet. Sie scheint das Leben selbst, so meisterhaft schaffte der Künstler. Wie ihr nun nah't, springen zwei lange Dezen hervor, und werfen euer Haupt der Schönen zu Füßen. Gern möcht' ich den nach Jungfrau'n Lüsternen an dies Ziel führen. Ha ha ha, und eine andere Herodias, sollte die Braut den Kopf wegtragen.

Zehnter Auftritt.

Kilian. Vorige.

Kilian.

Gnädiger Herr, ihr zürntet vorhin mit mir, daß Moritz von Wildenstein in die Burg gekommen sey —

Hugo.

Ja, untauglicher Wicht!

Kilian.

Und wolltet mir mit den Goldgulden und der Braut nicht Wort halten —

Hugo.

Fort, fort! —

Kilian.

Wenn ich nun aber frohe Bothschaft bringe?

Schreckenstein.

Welche?

Kilian.

Verzeiht, Herr Graf, sie ist umsonst zu wichtig!

Schreckenstein.

Wohlan, ist's das, so übernehm' ich den Lohn!

Kilian.

Die Herren dürfen sich freu'n; er ist wieder hinaus!

Beide.

Wie — was — der Ritter?

Kilian.

Er begegnete mir im Hof mit meinem Schwiegervater, der hat ihn mir zur Liebe gewiß beredet, daß er euch vom Halse gegangen ist.

Hugo.

Du bist betrunken.

Kilian.

Der Kerl war auch dabei, der mit mir versteinert gewesen. Er packte mich am Halskragen, daß ich den Weg zum Walde bezeichnete. Ei, sagt' ich, das will ich gar gern ohne Gewalt thun, und nannte jeden Fußsteig. Sie Sie wollten mich dennoch fortschleppen; ich kam aber los, und lief weg, um euch auf die freudlige Kunde nicht lange warten zu lassen.

Schreckenstein.

Ritter, es ist doch wohl nicht möglich?

Hugo.

Ich staune! Zwölf Mannen halten Wacht, der Kerkerthüre über. (leuchtet an das Ende des Saals.) Hilf Himmel! alles im Schlaf. He! ihr Gesindel, heißt das Wacht halten?

Schreckenstein (mit den letzten Worten zugleich.)

Ueb'les Vorzeichen! Ihr vermaledeiten Wächter! Hugo, seht doch im Kerker nach!

Hugo (geht hinein.)

Schreckenstein (zum Gefreiten, da die Knappen auftaumeln.)

Heißt das Dienst der Wacht?

Gefreiter.

Verzeiht, Herr Graf! da der Ritter entfloh'n war, glaubten wir, der Ruhe pflegen zu dürfen.

Schreckenstein.

Alle Elemente, er wär' entfloh'n? Und ihr ließet das zu?

Ein Knappe.

Wir wurden in die Flanke gefallen, das entschuldigt ja sonst.

Gefreiter.

Den Wahlplatz haben wir übrigens behauptet.

Schreckenstein.

O Hugo! die Dummheit selbst hat hier gewaltet.

Hugo.

Der Kerker ist leer. Der Teufel nur kann das gethan haben!

Schreckenstein.

Schweigt davon! — Die Schmiede arbeiteten wie Verräther, und furchtsamen Tropfen ward die Obhut vertraut. Verfolgung und Anzeige wurden vergessen. Ich wüthe, ich rase!

Kilian.

Vorhin war solcher Lärm, daß er hereingekommen, nun er weg ist, ist's wieder nicht recht.

Hugo.

Um des Himmels Barmherzigkeit, was thun wir jetzt?

Schreckenstein (leise.)

Nicht in Schwäche vor den Dienern. (laut.) Ab ihr, auf den Burghof, dort harr't des Weitern.

(Knappen ab.)

Hugo,

Bube, ich halte alles Gelobte, wenn du ihm mit den Knappen folgst, ihn lebend oder todt einbringst.

Schreckenstein.

Das geht. Er weiß den Weg, den sie nahmen. Rasch, die schnellsten Rosse aus dem Stall! Ich verdopp'le was der Ritter bot.

Kilian.

Das Geld ist wieder stärker als ich. Ich will schon.

Schreckenstein.

Doch lebend oder todt den Wildenstein eingebracht.

Hugo.

Am liebsten todt; eh' endet doch kein Kummer.

Kilian.

So schickt nur einen Sarg nach. (geht, kehrt aber wieder um.) Aber, ihr Herren, zwölf Knappen sind zu wenig.

Schreckenstein.

Wie, auf zwei?

Kilian.

Glaubt's einem Kampfversuchten Soldaten. Und denkt doch der Geister!

Schreckenstein.

Hier ist ein Amulett, was allem Zauber widersteht. Ich vergaß, es dir vorhin zu geben.

Kilian (will gehen.)

Schrecken-

Schreckenstein.

Mir fällt was bei. Um der größern Sicherheit, noch einen Augenblick! Die schnellen Rosse tragen euch doch nach. Hugo, hörtet ihr bereits von der neuen furchtbaren Erfindung jenes Mönchs? Dem Salpeter- und Schwefelgemisch, was zum Feuer gebracht, Höllenkräfte speit?

Hugo.

Man hat mir davon erzählt.

Schreckenstein.

Einer meiner Freunde schenkte mir ein Säcklein davon. Ich brachte es wohl verwahrt mit, um beim Fest des Kurzweils Schauspiel damit zu geben. Hier kann es mehr nützen. Komm mit Bube! du magst suchen, auf andern Pfaden einen Vorsprung zu gewinnen; dann lehr' ich dich, die Mischung unter dem Boden einzuscharren, über den der Ritter ziehen muß, und durch eine Röhre den Brand dahin zu leiten. Du zündest zur rechten Zeit, und hoch in die Lüfte fliegt sein zerrißnes Gebein! (Alle ab.)

Elfter Auftritt.

(Platz bei der Wolfseiche. Der erste Genius mit einer Fackel. Mathilde und Rosine folgen.)

Mathilde.

O, wie dank' ich dir, Mädchen, für die

wundervolle Rettung! Der Himmel war mit uns, daß meine Wächter betrogen wurden.

Rosine.

Der Schrecken hatte sie verwirrt.

Mathilde.

Wer aber ist die holde Engelsgestalt, die uns voran leuchtet?

Rosine,

Gewiß kein feindliches Wesen. Folgt getrost!

Mathilde.

Glaubst du aber, daß Moritz auch nachkommen wird?

Rosine.

Des Knaben Erscheinen giebt mir neue Hoffnung.

Erster Genius (kehrt sich um.)

Bald ist er in deinen Armen. Euch, den Liebenden, den Wonneaugenblick zu gewähren, ward deine Flucht vollbracht.

Mathilde.

Hohen Dank, lieblicher Genius! Darf ich denn auch hinweg mit ihm ziehen von diesem Orte der Frevel und Schrecken?

Erster Genius.

Nein. Du kehrst zur Burg heim. So will es das Schicksal. Der Frevel muß erst bestraft

seyn, dann blüh't der Liebe der vollendete Kranz. Doch fürchte nichts! Im bängsten Augenblick ist die Hülfe am nächsten. Komm, es ist feindliches Geräusch, was du vernimmst; du mußt dich noch verbergen.

(Alle drei ab.)

Zwölfter Auftritt.

Kilian mit zwölf Knappen.

Chor.

Durchsuchet Busch und Hecken,
Sie müssen hier wo stecken,
Auf, streifet durch den Wald!
Wir müssen sie entdecken
Wo sie auch immer stecken,
Hier ist ihr Aufenthalt!

Kilian.

So! Zuvorgekommen sind wir, den Weg durch die Furth nahm er nicht. Das Amulett macht mir schon mehr Muth wider die Geister, und ist der Ritter erst todt, werd' ich mich vor dem auch nicht mehr fürchten. Zuletzt werd' ich doch noch ein Held von einem Kerl! Habt ihr die Rosse fest gebunden?

Knappen.

Ja!

Kilian.

Nun wollen wir an's Werk! Verdammt, daß wir keine Laterne mitbrachten! Zu dem, was hier geschehen soll, bedarf es des Lichts.

(Die zwölf Knappen stehen plötzlich in einem Halbzirkel zu Laternen umgewandelt.)

Holla, was ist das? Ist doch der Teufel wieder los. So kann ich euch ja nicht brauchen. Sind das Possen? Aber hell leuchten sie, das ist wahr! Das rührt und regt sich nicht. Toller Spuck! — Was hör' ich? Es kommt jemand. Ich wollte wohl sagen: zum alten Platz, aber da ist's nicht geheuer. Doch schützt mich ja das Amulett. (verbirgt sich auf den Baum.)

Dreizehnter Auftritt.

Moritz. Kaspar.

Kaspar.

Seh't, gnäd'ger Herr, hier ist wieder eine glänzende Erleuchtung und dort ein schöner Blumenrasen. Wenn das Fräulein kommt, macht einen Altar der Liebe daraus. Ist denn der Minnesänger nicht da?

Moritz.

Er wollte noch einen Freund abrufen.

Kaspar.

Ich will den Kerl zu meinen Schwiegervater machen. Ich muß ihm auch eine Ehre anthun, da mich die Tochter zu Lorbern gebracht hat. Jetzt werd' ich nicht mehr so vor ihr zittern; denn die Hand, die zwölf Mann niederstreckte, stößt das Mädchen nicht zurück, dazu hat sie zu viel Geschmack an der Tapferkeit. Ah, es durchströmt mich ein Frohsinn, als ob alle meine Nerven zu Violinsaiten geworden wären.

Vierzehnter Auftritt.

Erster Genius mit Mathilden und Rosinen. Vorige.

Mathilde.

O der Wonne des Wiedersehens!

Moritz.

Entzückt umschlingt dich mein Arm! (sie sinken einander in die Arme, und setzen sich dann mit liebender Gestikulation auf den Rasen.)

Kaspar (macht der Rosine weiter im Vordergrunde eine pantomimische Liebeserklärung.)

Erster Genius.

Den Schmerz zu versüßen,
Darfst du ihn begrüßen,
Der sehnend dir nah't;
Die Wünsche zu krönen,
Leit' ich gern zum Schönen
Der Minne den Pfad!

Doch stets euch zu sehen,
Das darf nicht geschehen;
Euch ruft das Geschick
Noch einmal zum Trennen,
D'rum eil't zum Entbrennen
Im Kusse und Blick.

Doch ihr müßt zur Halle der Sternenkönigin, ihr weiteres Gebot zu hören. Dann sey's euch vergönnt, an diesem Ort die Schwüre schöner Liebe zu wiederholen!

(Alle ab.)

Funfzehnter Auftritt.

Kilian. Knappen.

Kilian (steigt vom Baum.)
Sah' der Teufel das je? Ich sord're Later-

nen, und meine Kriegskameraden müssen dem verliebten Gesindel gar bequem leuchten. Und Rosine hier? und vollzieh't Treulosigkeit vor meinen Augen? Gut, daß ich nur nicht mit zum Laternenpfal geworden bin! Die Schande wäre noch größer! Doch, mich schützte das Amulett! Ich will die Pallisaden damit berühren, vielleicht hilfe's! — (berührt sie Mann für Mann, und sie stehen in voriger Gestalt da.) So! daß ihr euch nicht mehr unterstieh't, Verliebten das Licht zu halten!

Sechzehnter Auftritt.

Kaspar. Rosine.

Kaspar.

Nur hierher meine kleine Vielgeliebte! Ich habe mich der wichtigsten Dinge, die jemals auf mein Herz gekommen sind, zu entladen. Verdammt, daß es hier dunkel ward! Man sieh't hier sonst einen Rasen, so lieblich, als hätt' ihn die Blumgöttin selbst gebau't.

Rosine.

Ich höre, du hast wacker gestritten.

Kilian.

Kommt mir da nicht gar Rosinens Stimme zu Ohr?

Kaspar.

Zwölf Reisige bohrt' ich an einen Speer. Doch, daß ich nicht lüge, sie leben noch.

Rosine.

Immer tapfer genug.

Kaspar.

So? Nun du wirst vorhin an meinem Zittern entnommmen haben, wie's mir mir steht. D'rum nehm' ich weiter auch keinen Anstand, dir Liebe kund zu thun, zu entbieten, und zu erklären.

Kilian.

Ich komme um vor Eifersucht!

Rosine.

Bestehst du neue Prüfungen, so werde mein Herz dein.

Kaspar.

Du verletzest dich in der Finsterniß. — Leuchtete uns doch jemand!

Kilian (wird zum hohen Leuchtthurm mit hellen Flammen.)

Kaspar.

So geistige Wesen! Nun setz' dich, schöne Rosine, neben mir, und laß uns in Träumen der Zukunft schwelgen. Es wird uns geleuchtet wie Meerflotten vom wirthlichen Vorland. (Setzen sich und schwatzen heimlich.)

Duett.

(Die beiden Genien hinter der Scene.)

Ein hoher Pharus flammt von Licht
Dem neuen Minnepaar;
Ha, ha, es ist der Böſewicht
Von der Verrätherſchaar!
Selbſt fällt man oft hinein,
Gräbt man des Andern Gruft;
Man legt die Mine ein,
Und fliegt hoch durch die Luft!
Hurra, huſch, huſch,
Durch die Luft!

Kaspar.

Nun komm, wir wollen den Ritter und ſeine Dame ſuchen.

(Beide ab.)

(Nachdem ſie weg ſind, verſinkt der Leuchtthurm, und Kilian ſteht wieder da.)

Siebzehnter Auftritt.

Kilian. Knappen.

Kilian.

Unterſteh' ſich's Einer, mich auszulachen! Und ihr könnt meinen Schimpf betrachten, und keiner von euch denkt ſo edel, den Kerl todt zu ſchlagen?

Erster Knappe.

Wir sah'n dich wundershalber alle an, was du für Feuerstrahlen markst.

Kilian.

Ich bin so verzweifelt, daß ich mir das Leben nähm', wenn ich nur noch eins in Vorrath hätte. Aber so vergißt man's, daß man sich umgebracht hat. — Mit dem Amulett ist's nichts, seh' ich auch wohl; aber das Mönchpülverlein soll schon helfen. Hol't mir die Spaten, die bei den Pferden liegen. Weiß ich nun doch, daß der Herr Ritter wieder zur Rasenbank kommt.

(Alle ab.)

Achtzehnter Auftritt.

Wilibald. Kurt.

Kurt.

Gern folgt' ich euch, Wilibald, und preise, was ihr vollbrachtet. Wo sollen wir aber jetzt hin in Nacht und Dickigt?

Wilibald.

Zuvor muß ich mir die Tochter suchen. Ich hoffe, daß wir dann ferner der gerechten Sache dienen werden.

(Donnerschlag. Lucinde tritt aus der Mitte des Gebüsches.)

(Beide knieen ehrerbietig zu beiden Seiten hin.)
Die Sternenkönigin!

Lucinde (unter leiser harmonischer Begleitung.)
Steht auf, und hört, was durch des Geistes Mund
Der Weltregierung ernster Rathschluß spricht!
Ein Fürst haußt nah' in des Gebirges Thal,
Dem Edlen hold, und feind der Büberei.
Viel sind der Mannen, die er herrschend zählt;
Eil't, und entbietet ihm der Jungfrau Gruß;
Werb't funfzig Reisige für Moritz Sold!
Er giebt sie euch, dann mit der Frühe Schein
Führt sie gewappnet dort zu Hugo's Burg,
Dem schon sein Volk, der Frevel müde, zürnt,
Daß endlich Siegesruf gerechtem Kampfe tönt!

Canon.
(Von drei Stimmen.)
Gott schützt der Unterdrückten Recht,
Heil dem, dem nie ein Armer flucht,
Der immer billig und gerecht
Der Menschheit Glück zu fördern sucht!

Doch Fluch dem, der die Tugend höhnt,
Die Unschuld in dem Staub erstickt,
Der froh dem schwarzen Laster fröhnt,
Das Recht der Edlen unterdrückt!

(Alle

Neunzehnter Auftritt.

Kilian mit einem vollen Sack. Die Knappen.

Kilian.

So, nun scharrt eine Grube unter dem Rasensitz! Ah, es ist schon eine da! — Vielleicht der Bau eines Fuchses. Auch gut! Der Sack paßt hinein. Die Röhre her, ich füllte sie schon! Nun gebt Acht! Ich werde ein funfzig Schritt lang von den schwarzen Körnern streu'n, und dort stellt sich einer hin. Das Mönchlein hat da ein artig Stück gemacht. Das ist was für die großen Herrn. Sie werden es besser bezahlen, als wenn man alle Krüppel heilen lehrte. Warum konnt' ich doch nicht auf eine so vortreffliche Erfindung kommen! — So, hier stell' ich dich her, schlag' Feuer und zünde den Wergstrang an. Und gieb recht Acht! Siehst du, daß ein Paar Liebende sich auf den Rasen kauern, so brenne los. Dir schadet es nimmer; sie werden aber eine Fahrt nach den Wolken versuchen.

Erster Knappe.

Aber soll das Burgfräulein mit? Was werden der Graf und der Bruder sprechen?

Kilian.

Moritz muß todt gebracht werden, und ich

hoffe, wenn er herunter fällt, soll's mit dem Leben nicht mehr viel zu sagen haben. Was kümmert mich's Fräulein! Ist man nicht zufrieden, so entschuldige ich mich mit der Unwissenheit. Thut was ich will, sonst empfangt ihr Streiche vom Burgvogt. Seh't ihr zwei Verliebte auf dem Rasen, den Brand niedergetaucht. (Er ordnet noch manches im Hintergrunde an.)

Zwanzigster Auftritt.

Der erste Genius führt Moritz Mathilden und Rosinen unbemerkt über die Scene. Vorige. Kaspar bleibt lauschend zurück.

Erster Genius.

Länger dürft ihr nicht warten. Am Walde bleibe der Ritter und Kaspar zurück. Ich geleite die Mädchen sicher heim. Sie müssen noch einmal zur Burg; so will es meine Gebieterin.

(Alle ab.)

Ein und zwanzigster Auftritt.

Kilian. Knappen, und Rosinens Gestalt, die von der andern Seite herkommt.

Kilian (fällt nieder, da er jemand fremdes erblickt.) Gnade! — Ach, die Treue? Sprich, Mäd-

chen, ob ein Fegefeuer wohl genug geheizt seyn kann, deine Missethat auszutreiben. Den Tod hast du verdient. Nicht zu einem Ave will ich dir mehr Frist geben. Kniee in den Staub!

(Die Gestalt antwortet durch flehende Zeichen, und weis't auf Ohr und Mund, als ob sie taubstumm wäre.)

Kilian.

Wähle, ob du durch Feuer, Schwerdt oder Wasser umkommen willst!

(Die Gestalt, wie vorhin.)

Kilian.

Du antwortest nicht? Bist verstummt.

(Die Gestalt bejaht es durch Zeichen.)

Kilian.

Also schon bestraft. Nun, dann will ich dich begnadigen. Ein solches Weib kann man vor allen andern wünschen. Komm in meine verschränkten Arme! Setz dich zu mir auf die weichen Blumen! (Zum Rasen mit Rosinen.)

Lied.

Ein taubstummes Weibchen ist noch für den Mann
Die nützlichste aus dem Geschlecht,
Ihr Mündchen wohl küssen, doch schelten nicht kann,

Laut fordert sie nimmer ihr Recht.
Wenn man gleich ihr niedliches Schmeicheln nicht hört,
Wird auch nicht der Friede im Hause gestört.

Nur sorge man, daß sie das Schreiben nicht lernt,
Die Zeichen mit Fingern sogar;
Dann bleibt von dem Manne am ersten entfernt
Der Stirne uralte Gefahr.
Und trübt eine Andre dem Eh'herrn die Ruh,
So trägt der Verrath ihr die Kunde nicht zu!

(Kilian setzt sich mit der Gestalt auf den Rasen.)

NB. Alles in der Finsterniß. Auch muß der Rasen vorn durch einiges kurzes Buschwerk versteckt seyn, um zwei Figuren an die Stelle zu bringen.

Erster Knappe.

Bruder, sind nicht ein Paar Verliebte auf der Bank?

Zweiter Knappe.

Ich meine aber, es ist Kilian selbst.

Erster Knappe.

Brenn' ich los?

Zweiter Knappe.

Ich dächte, noch nicht.

Erster Knappe.

Hat er's aber nicht geboten?

Zweiter Knappe.

Ja, das ist wahr!

Erster Knappe.

Thut man's nicht, so giebt's Verdruß.

Zweiter Knappe.

Das ist auch wahr!

Erster Knappe.

Zwei Verliebte sind's.

Zweiter Knappe.

Darauf wollt' ich mein Barett verwetten.

Erster Knappe.

So brenn' ich los.

Zweiter Knappe.

Thu's Bruder!

(Erster Knappe zündet an. Der Rasen fliegt auf. Kilian (nehmlich eine ähnliche Puppe) wird mit einer schwarzen Hexengestalt, die ihn mit spitzen Krallen umfaßt, in die Luft gesprengt. Ein kurzes Presto einer wilden Simphonie hebt an, und währt, bis die Dekoration der folgenden Scene geordnet ist. Doch muß nicht zu rasch gewechselt werden, damit die Zuschauer noch das aufschreckende Getümmel der Knappen sehen.)

Zwei und zwanzigster Auftritt.

(Gemach auf Hugos Burg mit des alten Löwenthals Portrait. Sparsame Erleuchtung.)

Mathilde. Rosine.

Mathilde.

So wären wir wieder hier! O, daß ich diese Mauern wiedersehe!

Rosine.

Auf euer Zimmer, daß man die Flucht nicht gewahrt.

Mathilde.

Warum durft' ich aber nicht bei Wildenstein bleiben?

Rosine.

Weil euer Glück dann nur halb vollendet wäre.

Mathilde.

Aufs neue in Todesfurcht schweben —

Rosine.

Eil't hinweg!

(Beide ab.)

Drei und zwanzigster Auftritt.

Hugo tritt sinnend auf.

Wer hätte Ruhe in dieser quälenden Nacht! Keine Botschaft, die endlich die Stirn der Fürch-

tenden erheiterte. Ach das Laster hat ein grausendes Gefolge. (Steht vor dem Portrait still.) In so dunkler Nacht ward einst mein Vater mit seinem Freunde erschlagen, und der mächtige Schreckenstein nahm alle seine Güter, während meiner Minderjährigkeit. Froh muß ich seyn, diese Burg zu besitzen, und für das Verheißne Sklavendienst fröhnen. Es gilt das Recht der Faust. Doch, freilich fühl't es der Schwächere wieder durch mich; mag es also bleiben! — Vater, wüßt' ich, wer dein Mörder —

(Das Portrait ist verschwunden mit einem Donnerschlag. Eine Tafel steht da mit den brennenden Worten:

Deines Vaters Mörder war —)

Hugo (schreit auf.)

Schreckenstein!?

(Die Schrift verschwindet. Statt dessen steht ein Ja da.)

Vier und zwanzigster Auftritt.

Schreckenstein. Hugo.

Schreckenstein

Ist die Nacht nicht schon reich genug am Fürchterlichen?

Hugo.

Seht dort dorthin!

(Das Portrait steht wieder da.)

Schreckenstein.

Weg aus diesem Gemach! Ihr wißt, daß ich nimmer gern hier weile. Ihr erzürn't mich, wenn ihr's nur nennt. Folgt mir!

Hugo (mit knechtischen Verbeugungen.)

Wohin ihr wollt, Herr Gebieter!

Fünf und zwanzigster Auftritt.

Kundschafter. Vorige.

Kundschafter.

Von des Thurmes Zinne, wo ihr mir zu wachen befahlt, sah ich im Forst ein hohes Feuer emporleuchten. Ein Donnerschlag hallte in der Gebirgskluft wieder.

Schreckenstein.

Gut!

(Kundschafter ab.)

Schreckenstein.

Die Bothschaft erhellt den Geist, und giebt mir den fast gebeugten Muth wieder. Froh, Ritter, unser Feind ist zur Unterwelt, und keinem dürfen die Mächtigen mehr erbeben. Red-

licher Barthold Schwarz, alle Becher auf dein Wohl!

Hugo.

So sind's doch keine Mährchen!

Schreckenstein.

Das muß dem Erdenrund eine neue Gestalt geben.

Sechs und zwanzigster Auftritt.

Kilian tritt, Kleider und Antlitz schwarz, herein.

Vorige.

Beide.

Welche neue Teufelei!

Kilian.

Erschrecken die gnädigen Herren nicht. Ich bin's.

Schreckenstein.

Kommst du aus dem Orkus?

Kilian.

Ich habe eine Luftfahrt gemacht; sie ist auch gleich das erste Mal gelungen, doch geschieht's nimmermehr wieder.

Hugo.

Rede, schwarzes Ungeheuer!

Kilian.

Eine stachlichte Hexe hatte mich umklammert,

und so ging's in die Höhe, daß ich fast fürchtete, an der Mondscheibe das Gehirn zu verletzen. Dann herunter, und wohl tausend Klafter tief ins Erdreich. Das Leben ward mir noch gerettet; aber mein Teint ist fort. Kein Mädchen giebt sich mehr mit mir ab.

Schreckenstein.

Unglaubliche Dinge! Aber wie kam's —

Kilian.

Ich hatte die klügsten Anstalten geordnet, daß Moritz und Mathilde den Sprung versuchen sollten; doch der Knappen Dummheit und mein zu sehr der Liebe ergeb'nes Gemüth —

Schreckenstein und Hugo (ihn unterbrechend.)

Was sagst du? Mathilde?

Kilian.

Wißt ihr denn nicht, daß sie draußen ist?

Schreckenstein.

Ich werde rasend!

Hugo

Teufel! Wären ihre Zimmer nicht verschlossen gewesen? Wilibalds Tochter und mehrere Frauen bewachten sie.

Schreckenstein.

Jeden bring' ich um, der das Empörende ver-

schuldet hat. Sprich, was thaten sie? was sahst du?

Kilian.

Nun, weiter hab' ich eben nichts gesehen, als daß sie sich ein Paar hundert Mal umarmten. Aber setzt ja nach. Der Ritter ist im Stande, und feiert im Walde sein Bitlager. Einen Priester findet er wohl. Der Burggeist schafft ihm einen Karmeliter, Piaristen, Franziskaner an, was er will.

Sieben und zwanzigster Auftritt.

Rosine im Nachtgewand. Vorige.

Rosine.

Gnäd'ger Herr! ruf't ihr nicht?

Kilian.

Und du bist hier?

Rosine.

Alle Heiligen! Was ist das? Weg, weg, weg von mir!

Kilian.

Sag' ich's doch!

Hugo.

Du hast die Schwester flieh'n lassen —

Schreckenstein.

Bübin!

Rosine.

Gnäd'ge Herren, spricht ein fremder Geist aus euch? Fräulein Mathilde schlummert in ihrem Gemach.

Kilian.

Das kann nicht wahr seyn, oder meine Eltern hätten mir die Augen von einem Pfuscher verschrieben.

(Hugo ist unterdessen hinausgestürzt.)

Rosine.

Geht, ihr Geisterseher alle! Eure Vernunft ist entflohn. Ich bin nicht vom Fräulein weggekommen, und habe noch kein Auge geschlossen; das kann ich bei meinem Schutzpatron schwören.

Schreckenstein.

Es wird sich zeigen.

Rosine (zu Kilian.)

Recht, daß du geschwärzt bist, schwarzes Herz!

Kilian.

Du liebst mich aber doch noch?

Rosine.

Pfui!

Acht und zwanzigster Auftritt.

Hugo. Vorige.

Hugo.

Leerer Schrecken! Sie ist da! Man schmückt sie bereits.

Schreckenstein.

Boshafter Lügner!

Kilian.

Seht nur genau, ob's die Rechte ist.

Hugo.

Geißelt ihn hinaus!

(Kilian ab.)

Neun und zwanzigster Auftritt.

Vorige ohne Kilian.

Schreckenstein.

Es treibt mich fort. Ich raste nicht länger. Ob schon erst der Morgen graut, so sey das Fest hergestellt, und dann auf den Weg mit der Neuvermählten!

Hugo.

Hole sie, Mädchen!

(Rosine ab.)

Schreckenstein.

Nur noch einige Stunden Muth, und sollte die ganze Geisterwelt auf uns los brechen.

(Alle ab.)

Dreißigster Auftritt.

(Prunksaal.)

Mathilde geschmückt. Hugo. Schreckenstein. Walther. Bruno. Bernhard. Edmund von Burgach. Mehrere Ritter und Damen. Reisige.

Chor.

Die Freude haußt auf Hugo's Veste,
Heil, heil zum frohen Jubelfeste,
Was die Geladenen begeh'n!
Viel Glück dem stolzen Hochzeitpaare!
Viel Glück, und froh durchlebte Jahre,
Wo eurer Gauen Banner weh'n!

Drei Stimmen.

Nun laßt uns zur Kapelle geh'n,

Alle.

Wir eilen fort — sie einzuweih'n,
Der Tag soll uns ein Festtag seyn!

(Sie wollen fort. Donnerschlag.)

Ein und dreißigster Auftritt.

Vorige. Lucinde

(Alle stehen bezaubert da.)

Recitativ.

Lucinde.

Halt' ein, du Vatermörder — Bösewicht!
Ich lade dich vor Gottes rächendes Gericht —
Kein arger Missethäter siege.
Kein Recht der Redlichen erliege!

Alle (kommen zu sich — untereinander — jedes für sich.)

Ha! Welche Erscheinung! wie ist mir zu Muth,
Mir beben die Glieder, mir stocket das Blut.

Schreckenstein.

Dein Tod sey dir geschworen,
Nimm dies dahin zum Lohn!
(Er will seine Klinge ziehen.)

Lucinde.

Halt ein! Du bist verloren!
Dein harret Spott und Hohn!

Recitativ.

Ich nehme, Wütrich! dir zum Trutz,
Dies Mädchen hier in meinen Schutz.
Des Schicksals Lenker lachen dein,
Mathilde soll gerettet seyn!

(Akkord. Lucinde verschwindet mit Mathilden, welche ihr sinnlos in den Armen liegt. — Der Saal verfinstert sich. Ein schreckliches Gewitter und Erdbeben bricht aus.)

Alle (untereinander.)

Welch schreckliches Beben! welch fürchterlich Brausen!
Ich höre den Sturm durch das Nachtgewölk sausen —
Es zischen die Blitze!
Es rollet der Donner!
Die Erde erbebet —
Welch schrecklich Gewitter!
Ach, lasset von dannen uns gehn,
Es ist um uns Alle geschehn!

(Lärm.)

Ein Knecht (eilt athemlos herein)

Feinde stürmen unsre Feste,
Eil't zu Hülfe! steht uns bei!

Ein zweiter Knecht (eilt herein.)

Feinde werfen Feuerbrände;
Hört das schreckliche Geschrei!

Alle.

Fort fort auf die Mauer — wir siegen, wir fallen,

Auf! laßt die Trompete zum Angriff erschallen.
Wir retten uns aus banger Noth —
Die Loosung sey: Sieg oder Tod!

(Sie wollen fort. Trompeten schmettern. Die Lärmtrommel ertönt. Feuerflammen umgeben von allen Seiten den Saal. — Alle Ausgänge bleiben versperrt.)

Alle.

Ha! wie meine Füße zittern —
Blitze droh'n, uns zu zersplittern —
Nirgend ist ein Ausgang mehr,
Alles dreh't sich hin und her!

(Akkord von allen Instrumenten. — Schrecklicher Blitz, Donnerschlag. — Allgemeine Bestürzung und Ausruf.)

Tutti von Allen.

Was ist geschehn? Wir sind verloren,
Zum Tode sind wir hier erkohren —
Wolken hüllen uns jetzt ein,
Wer wird unser Retter seyn?

(Lucinde erscheint wie vorhin mit einem Rosenstabe.)

Recitativ.

Lucinde.

Erkennet meine Macht — ihr Sterblichen, blickt hin!
Seht hier im Bild Mathildens Schicksal blüh'n

(Die mittlere Schleierwolke verschwindet. — Man sieht eine transparente Glorie — mitten in derselben liegt Moritz vor Mathilden auf den Knieen — um die liebende Gruppe schweben kleine Genien, und werfen Blumen über sie. — Nymphen halten die transparenten Worte:

Lohn der Liebe.

Bei dieser Veränderung beginnt ein schmelzendes Adagio von sanften Mädchenstimmen.)

Chor.

Die holden Liebesgötter lohnen
Die Tugend nur mit ihren Kronen.
Ihr schönes Opfer hehr und rein,
Darf nie die Freveltat entweih'n!

(Alle bleiben in einer bezauberten Stellung.)

Dritter Aufzug.

Erster Auftritt.

Graf Schreckenstein zitternd und bleich auf und ab.

Was ich sonst unternehm — es gelang mir auf den ersten Streich! Nur seit ich diese Veste betrat, sind die Sterne treulos. Zwei Mal ward das Beilager mit Entsetzen gestört! — Wer mögen aber die Mannen seyn, die uns wütend überfielen? Wer verbündete sich mit dem Knaben? Noch brach der Tag nicht an, ihre Zahl zu erkennen.

Zweiter Auftritt.

Hugo. Schreckenstein.

Hugo (zitternd.

O wir Unglückseligen!

Schreckenstein.

Nun, nun, nicht verzagt!

Hugo.

Hätte ich es nimmer mit euch getrieben!

Schreckenstein.

Hm, hm!

Hugo.

Was woll't ihr nun thun?

Schreckenstein.

Das Beilager, dem Wildenstein zum Trutz, vollziehen, bei offenen Fenstern. Er schaue von drüben herüber!

(Trompeten von außerhalb.)

Hugo.

Horcht! (Er öffnet ein Fenster.)

(Man hört von außen eines Herolds Stimme.)

Herold.

Moritz von Wildenstein allen Gewappneten der Feste! — Ehre euch, habt ihr wacker gefochten, wenn ich Sieger werde. Gebt ihr aber zu, daß das wehrlose Mädchen mit Gewalt zum Altar geschleppt wird, so stirbt jeder von euch den Tod der Schande!

Schreckenstein.

Da wollen wir's noch unterlassen.

Hugo.

Der Geist der Widerspenstigkeit erwacht so schon bei unsern Leuten.

Schreckenstein.

Das fürcht' ich mehr, als der Geister Gaukeln.

Hugo.

Sie raunen sich's zu: ihr wär't es, der meinen und Wildensteins Vater erschlagen.

Schreckenstein.

Verdammte Lüge!

Hugo.

Viele rufen, Wildenstein sey nach dem Recht ihr Herr.

Schreckenstein.

Folgt mir! Vernehm't ihr ein Meuterwort, so stoßt dem Nächsten das Schwerdt in den Wanst, das legt die andern zum Gehorsam.

Hugo.

Wahrlich, wüßt' ich, Herr Graf, daß ihr meinen Vater gemordet hättet —

Schreckenstein.

Lieber Hugo, euer heller Verstand wird sich doch dem Mährchen nicht öffnen!

Hugo.

Klar war mir's nimmer —

Schreckenstein.

Wag't ihr's, mich zu vernachlässigen; da ihr mich verlegen seht? Es ändert sich!

Hugo.

Hugo.

Nun, nun!

Schreckenstein.

Ihr kenn't mich. Ich zucke das Schwerdt rasch, — woll't ihr Zweikampf?

Hugo.

Herr Graf, zürn't nicht! ihr seyd mein edler Gebieter.

Schreckenstein.

Hätt' ich nur erst Nachricht von jenem Feinde! Gebt Acht, es wird eine Hand voll elendes Gesindel seyn. Man wirft die Zugbrücke nieder, dringt mit hundert Knechten hinaus, und tritt sie in den Staub. Habt ihr niemand auf Kundschaft zu versenden?

Hugo.

Killan ist noch hier.

Schreckenstein.

Ruf't ihn eilig!

(Hugo ab.)

Schreckenstein.

Warlich, nur die Vermählung mit dem Mädchen noch vollzogen, und Moritz aus der Welt geschafft, dann thue ich ein frommes Gelübde!

Dritter Auftritt.

Hugo. Kilian. Schreckenstein.

Schreckenstein.

Höre, ich baue auf deine Gewandtheit! Du sollst dich durch die Feinde schleichen, ihre Zahl zu erspähen.

Kilian.

Wenn sie mich aber ergreifen?

Schreckenstein.

Dann sprich, du seyst ein Ueberläufer. — Kundschafte mir alles aus, und flüchte gelegentlich zurück!

Kilian.

Gnädige Herren, es geht nicht!

Hugo.

Weshalb? Warum?

Kilian.

Meine Ehrliebe duldet es nicht, ein Spion zu seyn. Doch, wißt ihr was? Ich will ihnen draußen Gift in den Brunnen gießen. Geben mir die Herren ein Pülverchen dazu!

Schreckenstein (bei Seite.)

Ach, so eben fällt mir bei — in einer meiner Kisten ist eine große Flasche Gift. (Laut.) Komm nur mit mir, ich werde dir ein Gefäß geben,

was du in den Brunnen außerhalb der Burg leeren sollst.

Killan.

Einen Knappen müßt ihr mir wenigstens noch mit geben, daß ich nicht ganz allein bin.

Schreckenstein.

Ein guter Einfall! Wo möglich, mag er sich durchschleichen nach meiner Burg, und Befehl bringen, daß alle meine Reisige zum Entsatz eilen.

(Alle ab.)

Vierter Auftritt.

(Mathildens Gemach.)

Mathilde. Dann Lucinde.

Mathilde.

Immer neue Schrecken, und noch zaudert die zugesagte Hülfe. Trotz dem lächelnden Hoffnungsstrahl, der meinen Geist erhob, wieder Zweifel.

Lucinde (erscheint.)

Recitativ.

Du zweifelst?
Ha! war es nicht die Jungfrau,
Die dich mächtig zwei Mal schon gerettet?

Zwar grauenvoll ist noch und ohne Ruh' und Friede
Die Bahn, die dein Verhängniß fordert;
Doch höh're Jubel in der Frohen Schaaren,
Fühl't einst die Brust am Ende der Gefahren.

Arie.

Ohne Muttet, ohne Gatten,
Weil'st du Arme noch allein;
Doch mein gern dir naher Schatten
Wird kein täuschend Trugbild seyn.
Bald bist du dem Loos entronnen,
Dem Verräther dich zu weih'n;
Bald hast du das Ziel gewonnen,
Und der Liebe Preis ist dein.

Ja, mehr als Fürstenkronen
Gilt dir des Geliebten Hand. —
Ich versprach, dir einst zu lohnen,
Glänzend dort im Sterngewand:
Und ein Wort vom Geist gesprochen,
Sieh als heil'gen Eidschwur an!
Nie hab' ich mein Wort gebrochen,
Das ich mächtig lösen kann.

Mathilde.

Welche frohe Ueberraschung! — Doch welch Geräusch aufs Neue?

Fünfter Auftritt.

Erster Genius als geharnischter Ritter, aus der Versenkung. Mathilde.

Lied.

Ich bringe den Knappen, o Mädchen, dir theuer,
Empfang' ihn mit frölichem Sinn,
Du darfst ihn vertrau'n, nun tapfer und treuer;
Wir spotteten Riegel und Kerkergemäuer,
Und scharrten durch Erde uns hin.
Wir scharrten uns ein,
Dir Beistand zu leih'n,
Kein Maulwurf der Tiefe kann emsiger seyn.

Sechster Auftritt.

Kaspar aus der Versenkung. Vorige.

Mathilde.

Wie erscheinst du hier?

Kaspar.

Ich komme durch den unterirrdischen Weg.

Mathilde.

O, vor allen Dingen, sprich, was macht mein Wildenstein?

Kaspar.

Er gäbe die Tiberbrücke in Rom für einen armseligen Steg, der ihn über den Burgraben führte. Aber so sind die Anstalten weitläuftig und derweile — mit eurer Erlaubniß, schöne Dame, ihr seyd doch nicht mit dem Grafen ververmählt?

Mathilde.

O Himmel! du würdest mich nicht mehr lebend finden.

Kaspar.

Gott sey gepriesen! Es wäre schade um sein blondes Haar! Es würde ihm grau, so wahr ich Kaspar heiße!

Mathilde.

Wie denkt er mich zu retten?

Kaspar.

Die halbe Mannschaft setzt schon lange Reißbündel in Bereitschaft, die sollen in den Graben geworfen werden. Es ist zwar nicht Strauchwerk genug da; allein, funfzig Mann fallen wohl durch die Armbrustschützen der Mauerscharten, die werden noch als Faschinen gebraucht, daß der Angriff über sie her gehen kann.

Mathilde.

Gott! so viel Blut soll meinethalben fließen? Nein, eh' will ich sterben —

Erster Genius.

Du bleibst hier, dem Fräulein Muth und Hoffnung zu geben. Ich gehe hinaus, und trage den Schrecken unter die Gewappneten: Der Feste Eroberung sey der List und Tapferkeit vorbehalten. Wenn der Kampf beginnt, Fräulein, so wendet die Beredsamkeit eures schönen Mundes an, die Knappen zur Fahne ihres rechtmäßigen Herrn zurück zu führen.

Mathilde.

Wenn aber Schreckenstein, wie er droh'te, das Fest dennoch vollziehen will?

Erster Genius.

Er wagt's nicht mehr.

Mathilde.

Ich fürcht' es nur zu sehr.

Erster Genius.

Dann erscheint die Sternenkönigin!

(ab.)

Siebenter Auftritt.

Mathilde. Kaspar.

Kaspar.

Er geht und läßt mich allein. Er hat mich

zwar in die Livree des Grafen gesteckt, um nicht erkannt zu werden; doch —

Mathilde.

Schon furchtsam, Freund? Ich hör'te deinen Muth rühmen.

Kaspar.

Das hat er verdient; da wiederfuhr ihm nichts, wie sein Recht.

Mathilde.

Man sprach: Minne hätte dich begeistert; darum vertraut' ich ihm.

Kaspar.

Euer Gnaden wissen aber auch, daß Zeit und Entfernung von der Minne heilen. Ich sah die Rosine in länger als einem halben Tag nicht.

Mathilde.

Du kennst nicht das Hohe, Reine der einzigen Liebe.

Kaspar.

Man kann freilich nicht alles kennen lernen.

Mathilde.

Wer weiß, Gesell, wie oft du schon liebtest?

Kaspar.

Die Frage dringt ins tiefste Gewissen. Ha ha ha!

Lied. *)

Wenn ich die Mädchen nennen müßte,
Die ich schon herzte und schon küßte,
So würde mir der Athem schwer,
Bis ich mit zählen fertig wär'.
Ich liebte schon im zwölften Jahre
Sie mit bald braun, bald blondem Haare,
Ich war von einem lockern Schlag,
Drei Mädchen liebt' ich jeden Tag;
Und hatte, wenn der Abend schwand,
Drei Neue wiederum zur Hand;
Und die ich hier nicht küssen kann,
Küss' ich im Sternenreich sodann.

Darf ich sie freilich nach Verlangen
Nicht, wie ich's dürfte, hier umfangen,
Sind mir zuwider Rang und Stand,
O, anders ists am Lethestrand!
Dort sind wir alle gleiche Wesen,
Und dürfen ganz nach Wunsch erlesen.
Wo Amor allgemein regiert,
Wird sich im mind'sten nicht genirt.
D'rum Mädchen, sucht euch nur zu fassen,
Dort darf sich jede küssen lassen.
Und spizt die Rosenmäulchen nur,
Dort herzen wir euch nach der Schnur!

*) Eingelegt.

Mathilde.

Aus meinen Augen, Unverschämter!

Kaspar (im Abgehen:)

Das ist doch auch zu ungehalten!

Achter Auftritt.

Rosine. Mathilde. Kaspar.

Rosine.

Sieh da —

Kaspar.

Ah, die Begeisternde! Nein, mein Lied hat gelogen; ich thue einen Widerruf. Holde, wenn dir das gnädige Fräulein von leichtfertigem Geschwätz erzählen sollte, glaub's nicht!

Mathilde.

Und doch, Rosine.

Rosine.

Was hör' ich?

Kaspar.

Mädchen, ich bin wieder vom Barett zum Sporn herunter durchglüht. Jetzt hebe das Gefecht an. Feuer und Speer, Pfeil und Lanze sollen wüthen; ich will nun einmal von dir be-

wundert seyn, und sollt' es mir all' meine Bescheidenheit kosten.

Neunter Auftritt.

Erster Genius noch im Panzer. Vorige.

Erster Genius.

Eine Hälfte der Besatzung ist durch Zauberfurcht gelähmt, die andere will dem rechtmäßigen Herrn huldigen. Es wird leicht Spiel seyn!

(Ab. Alle folgen.)

Zehnter Auftritt.

(Platz vor der Burg, wo man den Graben und jenseits die aufgezogene Brücke sieht. In der Mitte ein Brunnen.)

Moritz. Wilibald. Kurt. Viele Mannen.

(Moritz geht unruhig umher.)

Chor.

Wir dienen der gerechten Sache
Und glüh'n von hohem Kriegesmuth;
Wir schaffen jener Unschuld Rache,
Und stürzen die Verrätherbrut.

Den Winken tückischer Tirannen
Folgt nicht der edle Knecht ins Feld,

Wir bleiben biedre deutsche Mannen,
Es lebe Moritz, unser Held.

Moritz.

Dank euch, edle Brüder! vielleicht nah't der Augenblick, die Treue zu lohnen; doch, wie lange zögern die Anstalten, den Graben zu dämmen?

Kurt.

Auch dann wird der Kampf wider Felsenmauern eitel seyn!

Moritz.

O meine Geister, ihr verlaßt mich!

Kurt.

Vergebens war die Tapferkeit des ersten Angriffs. Des Grabens Tiefe setzte ihm das Ziel.

Willibald.

Wenn nicht List hier frommt, der Gewalt spotten sie. Wie wär's, wenn wir's mit einem gezimmerten Roß versuchten, wie einst bei Ilions Stadt.. Soll ich euch die Urlegende singen?

Moritz.

Schweigt, grauer Schwätzer! Kommt Freunde nach einer andern Seite. Brech't in lärmendes Getümmel aus, die kleine Zahl zu verbergen. Zwei Schildwächter bleiben hier.

(Alle ab, bis auf zwei Knappen, die im Vordergrunde leise auf und abgehen.)

Eilfter Auftritt.

Zwei Knappen. Darauf Kilian und ein Knecht aus der Burg.

Erſter Knappe.

Still, Kamerad!

Zweiter Knappe.

Warum?

Erſter Knappe.

Es plätſchert was im Graben. Sprich nicht!

(Kilian kommt mit dem Knecht auf einem Nachen über den Graben.)

Iſt's hier ruhig?

Knecht.

Es rührt ſich nichts.

Kilian.

Steig' ich aus oder nicht?

Knecht.

Macht nur! hier iſt der Brunnen.

(Kilian und der Knecht ſteigen an's Land.)

Erſter Knappe.

Wer da?

Knecht.

Ein Spion aus der Burg.

Zweiter Knappe.

Nun, Freund, wenn du's ſelbſt ſagſt, braucht's keiner Peinfrage. (Sie verhaften ihn.)

(Kilian kriecht ins Gebüsch.)

Knecht.

Was wollt ihr? Laßt mich los! Ich will das Lager erkunden.

Erster Knappe.

Der Kriegsgebrauch wird dich so hoch stellen, daß du's bequem hast.

Knecht.

Ich muß nach des Grafen Burg um Hülfe.

Zweiter Knappe.

Wirst den Weg ersparen.

Knecht.

Hätt' ich eure Unhöflichkeit gewußt —

(Knappen führen ihn heftig ab.)

Zwölfter Auftritt.

Kilian allein.

(Hervorkriechend.)

Geschieht dem Kerl recht, warum treibt er solch schändlich Werk. Mir würden sie nichts gethan haben. Doch will ich mich sobald als möglich davon machen. (Schleicht zum Brunnen.) Wenn nur die verdammte Furcht nicht wär', das ist das Erbübel, womit ich geplagt bin, sobald die mindeste Gefahr verlautet. Es muß aber;

der Burgherr droht, wenn ich so wiederkehre, mich ins Wasser zu werfen. — Frisch! (Wie er an den Brunnen kommt, sprühen Funken heraus. Er prallt zurück.) Ach, ich merke, das gilt wieder was Unheimliches. Aber all' das Geld und die Rosine, ich muß es wagen; es ist kein Ausweg. (Er naht sich wieder. Eine helle Flamme lodert empor.) Ha, ha, Eure Sternkönigl. Majestät werden doch dies Mal meine That krönen! Ach, wie grau't mir! vorhin in Stein verwandelt, dies Mal vielleicht in Erz, daß sie mich vor ein reichsstädtisches Rathhaus auf ewige Zeiten als Roland stellen. Vorhin eine Luftfahrt, nun — doch, es ist kein Rückweg; die Zauberei läßt mich wieder los, das erfuhr ich. Wie bald leert sich nicht das Gefäß, ich werde gar nicht hinsehen. (Bückt sich mit dem Gefäß über den Brunnen, den Blick abgekehrt. Indem sprudelt das Wasser empor, und hält ihn in der Luft. Zugleich erscheint auf der einen Seite ein Lindwurm, der den Rachen gegen Kilian öffnet. Dieser wirft das Gefäß ihm hinein.)

Dreizehnter Auftritt.

Moritz. Wilibald. Nachher Kurt mit mehreren Knappen.

Moritz.

Welch Getöse? Ha, ein furchtbares Ungeheuer! Welch neues Schrecken!

(Wilibald läuft weg.)

Moritz.

Ich muß mit dir kämpfen. Stärkt mich, himmliſche Mächte. (Der Drache bäumt ſich gegen den Ritter auf. Dieſer ſtreitet, während Trompeten und Pauken einfallen. Mit Wuth rennt er ihm endlich den Degen tief in den Rachen.) Falle! (Der Drache fällt und wälzt ſich auf der Erde. Der Ritter auf das Schwerdt geſtützt, ſieht ihm zu. Die Muſik endet. Das Waſſer läßt nach. Kilian ſinkt in den Brunnen.)

Wilibald (kommt gelaufen, nachdem ſich das Thier kaum mehr regt.)

Was iſt euch Herr? O, ich will euch zur Hülfe kommen!

Moritz (lächelnd.)

Gott half bereits.

(Kurt kommt mit mehreren Knappen. Er prallt zurück. Die Knappen nähern ſich kühner.)

Knappen.

Herr, überwandet ihr das Thier? O, des hohen Ruhms! Glückliche Vorbedeutung!

Wilibald.

Edelherziger Sanct Georg, euch werden die Lieder nennen, auf Windfahnen wird euer Bild prangen.

Kurt.

Kurt.

Ist der Lindwurm auch ganz todt?

Knappen.

Sein Blut strömt in schäumenden Wogen.

Kurt.

Ritter, euch lacht das Glück, Auch einen Spion fing man ein. (Sie suchen auch auf der andern Seite.)

Willibald.

Laßt ihn gleich aufknüpfen, dann leiht sich kein Zweiter.

Moritz.

Führt ihn her! Rasch, rasch! Sagt er mir nur von Mathilden, sie lebt, gern sey ihm verziehen.

Kurt.

Seh't des Drachen letzte krampfhafte Zuckungen!

(Kilian steigt naß aus dem Brunnen.)

Alle.

Was ist das?

Willibald und Kurt (fliehen.)

Ritter! braucht das Schwerdt.

(Moritz geht auf ihn los.)

(Knappen springen ihm bei.)

Kilian (fällt nieder.)

Nur noch dies Mal Gnade!

Moritz.

Laßt ihn, weg eure Speere, ehrt ihn nicht damit! — Wie gerietheſt du hierher? Wahrheit oder Tod!

Kilian.

Tod um's Himmels Willen nicht!

Wilibald.

Seh' ich recht, Kilian? Doch geſchwärzt, wie Vulkans Werkſtatt.

Kilian.

Kein Spion! Der Graf wollt's; ich war zu redlich. Ich ſollte euch aber einen Trank in den Brunnen gießen, zur Labung. (Bei Seite.) Ich werde klüger.

(Knappen werden unwillig.)

Moritz.

Still! Nun —

Kilian.

Damit, damit —

Wilibald.

Eine ſüße Miſchung beſſer behagte, als der reine Schwanentrank.

Kilian.

Der Alte weiß es richtig. Und da ich ſchütten will, entſteht eine Waſſerkunſt und bäumt mich in die Höhe. Mein Gefäß gerieth in des

Lindwurms Rachen. Der Trank ist ihm aber übel bekommen. Ich theile die Ehre seines Mordes mit dem Ritter.

Moritz.

O des Nichtswürdigen! Giftmischer sendet er gegen mich.

Knappen.

Nieder mit dem Buben!

Moritz.

Das eil't nicht!

Knappen.

Straft! straft den Bösewicht!

Moritz.

Still!

Kilian.

Gnädiger Herr, ihr zürnt doch nicht? Ich stehe euch auch zu Dienst.

Willibald.

Aergeres Ungeheuer, als das dort gefällte,

Kilian.

Ich weiß nicht, was der Alte schimpft! — Ihr Ausreißer!

Willibald.

Ich ging zu dem edlen Herrn, der fur sein Recht, seine Liebe ficht.

Kilian.

Hab' ich eure Tochter nicht geliebt, für sie gefochten?

Knappen.

O, nieder endlich!

Kilian.

Wenn ihr doch schwiegt!

Moritz.

Murre keiner! Du bist begnadigt. Erzähl's deinem Herrn. Folgt!

(Alle ab. Die Knappen unwillig.)

Kilian (allein; rasch.)

Ueberlegt man's genau, so habe ich von Glück zu sagen. Wär' ich wie der Ritter, ich begnadigte mich nicht. — Aber wohin? Zur Burg? Dies Mal nicht mehr. Der Krug möchte das erste Mal am Wasser brechen; besser in die weite Welt! Ich muß überlegen.

Lied.

Im rauhen mönchischen Gewand,
Das Haupt geschoren,
Zerrissen jeder Freude Band
Die eig'ne Pein beschworen;
Wall't hier mit hohler Tritte Klang
Durch den gewölbten Klostergang

Bei Horaglöckchens Rufen
Zu der Kapelle Stufen:
Der Beter Schaar zum Chorgesang.
Memento mori
Und Requiesce
In pace.

Dort hör' ich im geschmückten Saal
Das heit're Leben tönen,
Statt Glockenruf und Mönchschoral,
Beym hellertönenden Pokal,
Ein Vivat hoch den Schönen.
Es stimmen die Trompeten ein,
Die Pauken wirbeln lustig drein,
Der Tanz erfüllt die junge Brust
An Mädchens Arm mit wilder Lust:
Nein, was mir auch die Warnung spricht,
Von solchem Jubel bleib' ich nicht!

Vierzehnter Auftritt.

Der Knecht aus der Burg.

Ich dachte erst, das würde schlimmer gehn. Der Herr frägt mich aber, ob das Fräulein lebt? Ich spreche ja! — Was sie treibt? Sie weint. — Ob das Vermählungsfest gefeiert?

Nein! — Frei bin ich. Ich soll jedoch zurück. Gern. Da ist der Nachen. — Doch weh, weh, welch Ungethüm! Aber todt. Am Brunnen? todt? Ich errathe alles. Kilian hat mir's gesteckt, daß er Gift hinein gösse; das muß vortreffliches Gift gewesen seyn!

Einige Knappen (holen Wasser.)

Erster Knappe.

Fülle die Eimer voll, Bruder! Es lechzt jeder der Unsrigen nach einen Trunk. Das Grabenwasser genießt sich nicht.

Zweiter Knappe.

Gut!

Knecht aus der Burg.

Die Kerle sind rasend! Ich muß sie warnen. Aber es ist ungeschlachtet Volk. Ach, ach, ich merke. Nein, ich darf nichts sagen, ich bin so dumm nicht. Blitz! mir wird's hell; das ist mit Fleiß geschehen. Die sind in fünf Minuten alle zum Begraben. Der Kobold, der mit ihnen war, liegt schon. Hinüber! Mein ganzer Verstand müßte trügen, oder die Nachricht bringt mir mehr ein, als hätte ich des Grafen verlornen Leibfalken eingebracht.

(Rubert hinüber.)

Funfzehnter Auftritt.

Moritz. Wilibald. Kurt mit den meisten Knappen.

Kurt.

Dort rudert der Knecht hinüber! Seht, man zieht ihn in ein niedrig Fenster. Ihr hättet das nicht thun sollen. Er verräth unsre geringe Zahl.

Willbald.

Ja, Ritter Wildenstein, zum verschlagnen Ulyß, zum schlauen Witteklnd mangelt euch doch viel.

Moritz.

Der Tag bricht ohnehin an. Sie spähen schon von Zinnen und Erkern. Nun wird geschehen, was ich mit Grausen fürchte.

Kurt.

Verliert keine Hoffnung!

Moritz.

Wo bleiben doch die Knechte?

Kurt.

Weit ist der Forst.

Moritz.

Schweig! — O, es wird hell! — Die Son-

ne hält ihren Rosenstrahl nicht auf, sonst mir ein Entzücken, nun das Urtheil des Todes!

(Man hört eine schöne Harmonie.)

Willibald.

Hofft, hofft!

Sechzehnter Auftritt.

Vorige. Zweiter Genius in der Luft, mit Blumen umwunden, schwebend. Er spricht unter der Harmonie.

Zweiter Genius.

Sinkt alle nieder an den Waffen,
Wie man euch schon berührt, erscheint dem Späher todt.
Ich habe dieses Ungethüm geschaffen,
Zu enden eure schon zu bange Noth!
Die Wirkung wird euch wundervoll beglücken,
In ihr verschlingen sich der Buben Tücken,
Sie ist es, die des Schattens Leid versöhnt.
Zu Boden denn mit sterbender Geberde,
Ersteige keiner lebend von der Erde,
Bis Kampfruf euch mein lautes Schlachthorn tönt.

Alle (leise.)

Wir verstehen, holdes Wesen! —

(Alles legt sich auf den Erdboden und vermeidet jede Bewegung.)

(Zweiter Genius verschwindet.)

Siebzehnter Auftritt.

Erster Genius im Panzer, und sechs Knechte landen im Nachen an und schleichen herbei.

Erster Genius.

Der Graf gebot mir, seinem Edelknaben, zu forschen, ob des Knechts Bericht Wahrheit sey. Seht, Freunde, da dürfen wir nicht leis' auftreten; seht ihr's, seht ihr's?

Knechte.

Ha! nichts als verstellte Leichname!

Erster Genius.

Hier wallt keine Ader mehr, alles erstarrt und erkaltet. So endet der Welt Herrlichkeit! (Ruft am Wasser:) Herr Graf, eilt herüber, euren Triumph zu schauen und die Trophäen zu sammeln.

Stimme von der Burgzinne.

Der Graf trau't nicht ganz; ihr sollt ja genau spähn.

Erster Genius.

Dürften wir so laut seyn, wenn hier nicht alles still wäre?

Stimme.

Man wird noch dreißig Mann über die Brüke senden.

Erster Genius.

Ihr seyd meine Treuen, ihr wißt, daß Tod euer Loos ist, wenn ihr noch an dem Verräther hängt.

Knechte (leise.)

Es lebe Moritz von Wildenstein!

Erster Genius.

Vollzieht alles genau, was ich befehle! Da kommt der zweite Spähertrupp! Jeder denkt, wie ihr.

Achtzehnter Auftritt.

Kaspar mit dreißig Mann. Vorige.

Kaspar.

Sie sind aus Angst und Freude so zerstreut, daß sie mich nicht beseh'n haben, und ich habe wegen meines heroischen Blicks den Befehl über die Dreißig. Aber wir schwuren der ächten Tugend schon alle am Weinfaß. (Ruft hinüber.) Herüber zum Jubel alles! Das Gift hat sie sämtlich zersprengt. (Er formt eine rothe Mütze wie ein Herz.) Schaut, hier ist Wildensteins Herz.

Stimme von drüben.

Du sollst es herüber senden.

Kaspar.

Das muß ja der Graf selbst holen. Sein spottet ja die Braut, wenn er noch zagt.

Stimme.

Der Ritter will, ihr sollt zum Ueberfluß jedem Todten das Schwerdt in die Brust bohren, daß wir's sehen.

Kaspar.

Ho ho ho! Auf, Knappen! (leise.) Kerls, stecht vorbei, oder ihr seyd des Todes! (Sie thun, als ob sie das Gebotene vollzögen.) Pfui, das war ein gräßliches Geschäft! Seht, die Schwerdter rauchen nicht mehr.

Freudenruf in der Burg.

Sieg! Sieg!

Neunzehnter Auftritt.

Schreckenstein und Hugo kommen unter klingendem Spiel, mit vielen Reisigen. Das Spiel hört auf, da sie herüber sind.

Schreckenstein und Hugo.

Endlich am Ziel!

(Des Genius Tuba ertönt laut. Alles springt auf, und fällt die aus der Burg an. Der Genius und Kaspar mit ihren Leuten auf Wildensteins Seite. Donner und Blitz. Sturmglecken in der Burg, Lärmtrommeln, heftiger Kampf und Waffengeklirr. Des Genius Tuba oft dazwischen.)

Zwanzigster Auftritt.

Mathilde stürzt unter die Kämpfer. Vorige.

Mathilde, (so wie sie spricht, endet alles Getöse.)
Hört auf, Vergeuder des Bluts. Endet das Schreckliche. Ihr Knappen von Hugos und Moritz Landen, ihr fechtet wider mich, die Schwester, und euren rechten Herrn. Wollt ihr euch länger dem Frevel leih'n, ob ihr schon des Himmels rächende Donner hörtet? Die Waffen nieder, oder ich sinke, die Erste, unter diesem Stahl! (Einen Dolch zückend.)

(Alle Knappen auf Schreckensteins Seite strecken die Waffen.)

Mathilde (an Moritz Busen:)
Gnade dem Bruder! Ach, zu spät! Schon liegt er durchbohrt.

Alle, (ohne Schreckenstein.)
Gottes Rache. Nur der Eine blieb.

Schreckenstein.

Durch Verrätherei gelang's euch, nicht durch kräftige That.

Moritz.

Verworfener Giftmischer, du sollst das nicht sagen. Ich lade dich vor das heilige Bahrrecht; reinig'st du dich, so geb' ich deinen geraubten Reichthum zurück. Um Mathilden Zweikampf auf Leben und Tod! Willst du?

Schreckenstein.

Ich will.

Moritz.

In einer Stunde sey bereit! Es giebt Gäste in der Burg, die amtwalten können bei der ernsten Feier.

Schreckenstein.

Ich erscheine; aber zittere! (Im Abgehen:) Vielleicht rettet mich die Hölle! Ich gehe sie anzugreifen.

(ab.)

(Moritz zieht unter einem Triumphmarsch in die Burg.)

Ein und zwanzigster Auftritt.

(Kurze ländliche Gegend.)

Kilian tritt mit einem Wanderbündel auf. Der zweite Genius als Mohrin, schlummert auf einem Rasen.

Kilian.

Fort muß ich einmal! Moritz hat zwar die Oberhand, und der wär' schon ein so großmüthiger Narr, mich nicht ersäufen zu lassen. Doch, das thut's ihm nicht allein. — Ah, wegen der zwei Wege! Ich wollte schon auf den frommen, weil das Gewissen ein Wort davon fallen ließ. Aber mein Gewissen ist ein schwaches Ding, es setzt nichts durch. Also frisch auf den andern los! Ihr vaterländischen Fluren, dorrt und welkt! Schnee decke euch am Johannistage, das sey mein Lebewohl! (Sieht die Mohrin.) Eh, was ist das? Schon wieder ein Zauber? mein Ebenbild? Eine Höllengestalt? Wohl ziemlich gleichviel. Was mach ich? ein Kreuz, und gehe weiter? Es zieht mich aber; denn die Gestalt hat eine Art Anmuth. (Prallt zurück.) Ja, wenn ich die vermaledeite Furcht nicht hätte, ich wär' ein herzhafter Kerl. Ich will mich aber nicht mehr fürchten; das Tollste was begegnen kann,

ist doch immer nur der Tod. Nun, — sind ja schon so viele gestorben, es wird mir auch das Leben nicht kosten. (Schleicht näher.) Ich zwicke sie in den Arm oder sonst wo. (Kommt vorwärts.) Ich habe sie schon gezwickt.

Zweiter Genius (erwachend.)

War hier jemand?

Kilian.

Er ist noch da.

Zweiter Genius.

Willst du mich kaufen?

Kilian.

Wenn du wohlfeil bist. Komm näher! Ich fasse Zutrauen.

Zweiter Genius.

Warum nicht?

Kilian.

Woher bist du? Wie ist dein Name? Bist du aus der Hölle, so laß uns gute Freunde seyn.

Zweiter Genius.

Ich bin eine Afrikanerin, aus Bengora, nahe an der Küste Teporarin Mesabe, wo die schönsten Panther und lustigsten Tiger hüpfen. Ina ist mein Name. Ein Portugiese, der ein Meer gegen Süden suchte, raubte mich. Ein Hanseestädter kaufte mich von ihm zu Port à

Port, und in dem reichen Lübeck ward ich erzogen. Da trat mich die Weh an nach der warmen Heimath.

Killan.

Wie gerufen! Ich gehe mit. Rosine, du bist vergessen.

Duett.

Killan.

Auf Mohrin, gieb dein Händchen her,
Wir werden Weib und Mann;
Ich bin ja schwarz, wie Harz und Theer,
Wie's Ina wünschen kann.

Zweiter Genius.

Wie wunderlich, du willst mit mir,
Doch mußt du redlich seyn,
Sonst laß ich mich,
Das sag' ich dir,
In Liebe nimmer ein!

Killan.

Der heißen Liebespein,
Ja, ja,
Ein Kuß wird Lind'rung seyn.

Zweiter Genius.

Ei, das kann noch nicht seyn.

He,

He, he,
Wir sind hier nicht allein!

Killan.

Ach, wie mir bangt,
Die Hand mir her,
Geschwind! uns sieht ja niemand zu.

Zweiter Genius.

Nein, dann verlangt
Dir gleich nach mehr.
Wir sind
Hier warlich nicht in Ruh.

Killan.

Uns sieht ja niemand zu.

Zweiter Genius.

Nein, laß mich nur in Ruh!

Beide.

Nun fort denn, nun fort denn
Nach Afrika's Flur,
Den fröhlichen Scherzen
Lebt man dort nur!
Lebt wohl, Europäer, ihr seyd uns zu kalt,
Hin, wo jede Ader uns rascher wallt!

Zweiter Genius (steht plötzlich in Genienge-stalt da.)

Täuschung! Dir, Bösewicht, werde nie ein Weib! Nimm das Pilgerkleid, und eile zur Madonna des Klarenbergs zu Czenstochau, was des heiligen Lucas Pinsel malte. Uladislaus hat es kürzlich verirrten Sündern aufgestellt. Auf wunden Knieen suche Gnade vor ihr zu finden. Die weiße Farbe gebe ich dir wieder.

(Verschwindet.)

Kilian (wird wieder weis an Gesicht und Händen.)

Der Himmel hat mich lieber! —

(Er schleicht fort.)

Zwei und zwanzigster Auftritt.

(Feierlicher Ort, wo bei den Alten das Bahrrecht gehalten wurde. Mitten eine Erhöhung, wo zwei geharnischte Männer liegen. Mehrere schwarze Ritter stehen um dieselbe mit Wachsfackeln.)

Moritz von Wildenstein, Walther, Bruno, Bernhard, Edmund, Kurt, Wilibald kommen unter einer Intrade von gedämpften Pauken und Trompeten herein. — Feierliche Stille. — Die Knechte machen ein Viereck mit

den Speeren. Die Ritter setzen sich im Hintergrund auf Stühlen. — Herold. —

Herold.

Im Namen Gottes und des Kaisers entbiete ich Frieden vor diesem Gottesgericht. Hier liegen die entseelten Körper Otto's von Löwenthal und Hugo's von Wildenstein. Beide ehrsame Rittersmänner, die vor drei Jahren in einer Gewitternacht schändlich gemordet worden sind. — Ritter, ihr seyd der Ankläger und verlangt das Bahrrecht. — Tretet vor!

Moritz.

Ich klage an vor diesem Gottesgericht Siegmund von Schreckenstein, eines verübten Meuchelmord's wegen, an meinem Vater und Otto von Löwenthal. —

Schreckenstein.

Habt ihr Beweise?

Moritz.

Keine! — Aber ich nenne euch so lange einen Mörder, bis ihr euch durch dies Bahrrecht gereinigt habt von dem Verdacht. Ihr nähert euch diesen Leichnamen und berührt sie. — Fangen die Körper zu bluten an, oder zeigt sich sonst

eine Veränderung an ihnen, so hat Gott entschieden: Ihr seyd der Thäter.

Schreckenstein.

Wohlan — es sey! Bin ich aber unschuldig, dann fordre ich euch im Augenblick zum Kampf auf Leben und Tod! — Wollt ihr es wagen?

Moritz (wirft ihm den Fehdehandschuh vor.)

Ich bin bereit — Das Schwerdt entschiede auf Leben und Tod!

Herold.

Wohlan! So beginne denn im Namen des Allmächtigen das Bluturtheil!

(Gedämpfte Trompeten. Die Töne fallen in dem feierlichen Chor. Alles stürzt zur Erde.)

Chor.

Hier wird zwischen Beiden
Gottes Wink entscheiden,
Hier ist sein Gericht!
Wohl der guten Sache!
Und den Bösen Rache!
Nach Gebrauch und Pflicht.

(Schreckenstein nähert sich den beiden Leichnamen.

berührt sie — Alle Fackeln verlöschen unter schrecklichen Flammen. — Beide ergreifen seine Hand, halten sie fest und rufen:)

Mörder! —

(Alles ruft in vollem Entsetzen aus:)

Gott hat entschieden! — Er ist der Mörder!

Schreckenstein.

Verdammtes Gaukelspiel! — (Zieht die Klinge — will Moritz durchbohren. Beide geharnischte Geister stehen auf. Jeder hat einen Dolch in der Brust stecken. Schreckenstein bebt zurück.) Ha, ich bin verloren!

Hugo's Geist.

Die Stunde der Rache ist gekommen — Du hast uns ohne Vorbereitung gemordet — Keine Ruhe ward uns im Grabe zu Theil.

Otto's Geist.

Das Ende deiner Schandthaten ist da — bekenne und bete, daß dir Gott verzeihen möge!

(Beide Geister versinken unter einem Donnerschlag.)

Schreckenstein.

Ich habe gemordet — aber beten kann ich

nicht! — Das Leben wird mir zur Quaal — dieser Dolch. — (Er will sich erstechen. — Donnerschlag. — Mehrere schwarze Geister aus der Versenkung.)

Erster Geist.

Halt ein — Unglücklicher! Durch Selbstmord entgehst du der Strafe des Ewigen nicht! —

(Schreckliches Gewitter. — Blitz und Donner.)

Final-Musik.

Chor der Geister.

Du bist verloren — fort mit uns,
Horch — horch der Sturmwind saußt,
Es blitzt — hurra, fort durch die Luft.
Horch, wie der Donner braußt!

Die Uebrigen.

Der Ewige tobet in grausen Gewittern,
Das Rachschwerdt drohet uns jetzt zu zersplittern.

Ach — fliehet von dannen — ach, lasset uns gehn,
Sonst ist's um uns alle geschehn.

(Zu Ende des Chors erheben sich die Geister mit Schreckenstein und fahren unter Flammen mit ihm durch die Luft. Gleich nach diesem Chor fällt die Musik in ein schmelzendes Adagio. — Lucinde zeigt sich in einer mit Sternen glänzenden Wolke, und kommt langsam unter folgendem Melodram herab.)

Lucinde (als verklärter Geist.)

Melodram.

Fürchtet euch nicht, gute Menschen! Das Schicksal ist versöhnt — Bosheit und Laster entlarvt — ich habe der Gerechtigkeit des ewigen Richters genug zu thun mich bestrebt — ich habe mein Geschlecht beseligt. — Moritz, deine Wünsche sind gekrönt — die meinigen erfüllt — eile in Mathildens Arme! — (Sie stürzt in seine Arme.) und feire das Fest der Liebe in dem Wohnort deiner Wohlthäterin! (Sie winkt.)

(Die Bühne verwandelt sich in ein Feentheater. Alles stürzt zur Erde und umgiebt Lucinden. — Gruppe von Nymphen und Genien.

Schluß-Chor.

Triumph! Es ist entschieden,
Die Bosheit unterliegt!
Wir leben jetzt in Frieden,
Die Tugend hat gesiegt!

Der

Bankrott.

Posse in einem Akt

nach

einem Canefaß des Federici,

Von

Julius v. Voß.

Berlin 1805.

Bei Christian Gottfried Schöne.

(3)

Personen.

Bankier Frank.
Veit, ein Schuhflicker.
Lotte, seine Tochter.
Wilhelm, ein Colporteur.
Ein Domestik des Bankiers.
Ein Gerichtsdiener.
Ein französischer Emigrant.
Ein Schauspieler.
Ein Buchhalter des Bankiers.
Ein Soldat.
Ein junges Mädchen.
Ein altes Weib.

} episodische Personen.

(Die Scene ist auf der Gasse. An einer Seite ein schönes Haus, an der andern die Boutike eines Altreiß mit der Ueberschrift: „Veit Schuhflicker.")

Erster Auftritt.

Veit, Lotte
(beide sehr armselig gekleidet.)

Veit (arbeitend vor der Boutike.)
Lottchen!

Lotte (tritt aus derselben.)

Veit (giebt ihr ein Paar Schuh.)
Trag weg! — Warum machst du kein freundlich Gesicht? Hab' ich dir nicht befohlen, du sollst dich nicht grämen?

Lotte (verdrießlich.)
Ey.

Veit (hebt drohend ein Stöckchen auf.)

Lotte.
Vater, wenn er mich auch schlägt, ich werde doch nicht vergnügt.

Veit
(setzt die zuvor abgenommene und ins Futteral gesteckte Brille wieder auf, und legt das Stöckchen weg.)
Wenn mirs nur Ernst wäre.

Lotte.

Ich wills ihm nur aufrichtig sagen: seit er mich den Wilhelm nicht will nehmen lassen, ist's mit unsrer Freundschaft am Ende.

Veit.

Meint sie daß ich mir daraus was mache?

Lotte.

Ich weiß nicht, er ist doch sonst ein kluger Mann, aber hier hat er gar kein Einsehn. Was hat er denn gegen den jungen Menschen?

Veit.

Ey für mich — ich wünsch' ihm alles Liebes.

Lotte (froh.)

Das ist vernünftig!

Veit (ohne Gravität.)

Aber daß er in meine Familie heyrathet, geht nicht.

Lotte.

Sagt er nicht, der Stolz sey ein Laster?

Veit.

Man muß sich auch nicht wegwerfen. Mein Schwiegersohn soll ein Metier haben was Ehre bringt, was die Leute immer brauchen; wie das Meinige, par Exempel, oder Bürstenbinden,

Kesselreparirer. Aber wenn man Arien und Mordgeschichten ausruft; welch heillos Gewerb!

Lotte.

Wilhelm nährt sich doch damit.

Veit.

Jetzt! wenn aber, da Gott vor sey, einmal Krieg, Theurung, Pestilenz einträten —

Lotte (will gehen.)

Hu! ich glaube ich soll noch einen Todtengräber zum Bräutgam —

Veit.

Wenn dich einer will, gleich. Das ist die sicherste Nahrung. — Der andre Kram gedeiht nur, so lange die Ueppigkeit der Menschen währt.

Lotte.

Nun Vater, wir wollen recht fromm seyn, dann wird der Himmel uns zu Gefallen wohl geben, daß die Menschen üppig bleiben.

Veit.

Geht doch nicht. Es fehlt an der ersten Einrichtung.

Lotte.

Er erzählt doch selbst, daß er kein Bett auf dem Stroh hatte, als er die Mutter nahm.

Veit.

Es zog mir auch Malheur genug zu.

Lotte.

Vater! auf meine Verantwortung, zieh er mir nur das Malheur auch zu.

Veit (mit dem Fuß stampfend.)

Fort! sie erkennt nicht wie gut ich's meine.

Lotte.

Er wills noch gut meinen. Hat man je so was gehört! (geht weinend fort.)

Veit (allein.)

Wär' ich ein Kerl der zwanzig Thaler im Vermögen hätte, ich sähe einmal über den Stand weg, aber so kanns nicht seyn. Es wär' wider alle gesunde Vernunft. Was würde die Welt von mir sagen.

Zweyter Auftritt.

Wilhelm (einen Korb mit Broschüren tragend.)

Veit.

Wilhelm (pressirt.)

Veit! Veit! wo ist Lottchen, wo ist sie?

Veit.

Er soll mir vom Halse bleiben.

Wilhelm.

Er wird mir um den Hals fallen, für die Botschaft die ich bringe.

Veit.

So werd' ich mich nicht zum Gelächter machen.

Wilhelm.

Ein unschätzbar Geheimniß ward mir vertraut, das Geheimniß reich zu werden.

Veit.

Wer das weiß wird's ihm nicht auf die Nase heften.

Wilhelm.

Hör' er nur. Er weiß daß ich bey dem Bankier da drüben ein Freund vom Hause bin.

Veit.

Die Dienstmädchen kaufen ihm wohl bisweilen ein Traumbuch ab?

Wilhelm.

Und der Scheck *) ist mein Landsmann. Doch was sag' ich, mein Hülfsengel, mein Schutzheiliger!

Veit.

Welche Versündigung, ein Pferd einen Engel zu nennen!

*) Jokey.

Wilhelm.

Nichts wißt ihr Profeſſioniſten. Scheck heißt ein Reitknecht auf engliſche Manier —

Veit.

Wenn er nur nicht immer ſo hoch ſpräche —

Wilhelm.

Wo Holz gehauen wird fallen Späne. Wer immer mit gedruckten Sachen umgeht, kann nicht reden wie ordinaire Leute. — Nun, ich beſuchte den Scheck am vorigen Sonntag. Er ſtriegelte gerade der Madam ihren Klepper. Die Madam iſt ſchlimm, es iſt ſo leicht ihr nichts zu Dank zu machen —

Veit.

Hab' ich auch gehört.

Wilhelm.

Der Landsmann fragte mich: Lieber, fragte er, was Teufel, wovon ſehn ſie denn jetzt ſo blaß aus? Das fuhr mir durch's Gemüth. Ja Lieber, antwortete ich — aber ich konnte erſt gar nichts von Antwort von mir geben; Lottchen ſtand vor mir, Lottchen!

Veit.

Was Element, ſie hat ſich unterſtanden dahin ihm nachzulaufen? Da ſoll ja das —

Wilhelm.

Ey! ich meine daß ich so stark an sie dachte. Das macht weil sie mir so gut ist.

Veit.

Eh — ich wollte lieber, er wär' hundert Meilen von hier in Mohrenland gewesen, als daß sich das Mädchen in ihn vergaffen muß!

Wilhelm.

Was kann ich für meine Liebenswürdigkeit? hab' ich sie mir selbst gegeben? — Kurzum, endlich schüttete ich meinen ganzen Gram aus. Ich vermocht's nicht länger zu tragen.

Veit.

Was, der kleine Kram wird einem so jungen Kerl zu schwer?

Wilhelm.

Der Gram. Er versteht's nie wenn man verblümt spricht. Laß er mich doch erzählen. Wo blieb ich?

Veit.

Im Pferdstall.

Wilhelm.

Lieber! sagt' ich zum Scheck, die Sache ist diese: Veits Lottchen liebt mich zum erhängen; und ich wollte ihr den Gefallen recht gern thun

und sie heirathen, auf Ehre recht gern! aber der gemeine Kerl ihr Vater will's nicht.

Veit.

Das war doch im Grunde anzüglich gesprochen.

Wilhelm.

Da lief meinem Freund die Sympathie über, und er meinte: ich sollte ihm doch das Fell tüchtig ausgerben. Ich versetzte: längst wär' das geschehen, ich hätte die größte Lust von der Welt dazu; aber weil er einmal Lottchens Vater sey, müßte man schon Regard haben.

Veit.

Sieht er, das war raisonnabel!

Wilhelm.

Nun sagt' ich: Lieber, wenn sie mir nur rathen könnten, wie ich reich würde. An dieser einfältigen Kleinigkeit liegt's bloß. Dann giebt sie mir der verdammte Filz.

Veit.

Ja!

Wilhelm.

Sie sind ja bey einem so reichen Herrn. Wie fings denn der an? Er soll doch vor zehn Jahren noch auf keinem grünen Zweig gesessen haben. — Der Scheck gab zur Antwort:

wie ich hörte, hat er einen Bankrott gemacht. Von dem soll sein Reichthum stammen. Ach, sagt' ich, das könnte ja ein andrer ehrlicher Mensch auch wohl versuchen, wenn man's nur verstände. Mein Landsmann, ein zärtlicher Freund seiner Freunde, war nun ganz Bereitwilligkeit mir Auskunft zu geben, erkundigte sich unter der Hand im Comptoir was es mit einem Bankrott eigentlich für eine Bewandniß habe, und steckte mir eben im Hirsch alles. Nun weiß ich's, ich hab's perfekt begriffen, unser Glück ist gemacht. Ich mache auf der Stelle Bankrott!

Veit.

Setz' er mir's doch auseinander.

Wilhelm.

Man erklärt sich insolvent.

Veit.

Was heißt das?

Wilhelm.

Daß man die, die einem was vertrauten, Geldeswerth oder Geld, nicht bezahlt.

Veit.

Ist das ehrlich?

Wilhelm.

Schöps! wenn's nicht ehrlich wäre, würd' es ein so vornehmer Herr thun? — Man setzt

sich mit seinen Creditoren, und offerirt — versteht er? — offerirt. Etwa funfzig Prozent. Das heißt ein ehrlicher Bankerott, hört er, ein ehrlicher!

Veit.

Ah so —

Wilhelm.

Nun aufgepaßt. Ich habe beym Buchdrucker bis auf vier Thaler Credit; war auch immer so ein Narr und zahlte alles. Künftig hin ich so gescheut, und fallire. — Ich gebe funfzig Prozent. Er sieht, daß das gerade ist, als ob ein doppelter Segen von oben herab, über mein Gewerb käme. Eben wollt' ich dem Buchdrucker vier Thaler hintragen; jetzt bekommt er nur zwey, das sind funfzig Prozent. Nehm' er die beyden andern, und leg er sie zu den Hochzeitsfestivitäten hin!

Veit (nimmt das Geld.)

Verobligire mich aber noch nicht dadurch. — Das ist wahr: ich sehe doch einmal, daß er vorwärts strebt.

Wilhelm.

Und er macht's auch so. Von jedem Paar Stiefeln, Schuhen und Pantoffeln, die ihm gebracht werden, giebt er nur einen zurück, das

macht funfzig Prozent. Wenn er rechnen kann, wird ihm der Profit einleuchten.

Veit.

Hm — der Gedanke wär' so übel nicht, aber ob die Leute es zufrieden seyn werden?

Wilhelm.

Der Scheck sagt: sind die Gläubiger klug, nehmen sie die Hälfte, eh' sie das Ganze verlieren. Man geht allenfalls zu einem Advokaten, der ficht' es aus.

Veit.

Ob sie aber nicht den Viduz zu einem verlieren?

Wilhelm.

Possen! er meinte: ein verschmitzter Bankrottier hätte den meisten Credit.

Veit.

Was zu erwerben wär' dabey.

Wilhelm.

O! und meine Handlung bessert sich täglich. Der gehörnte Siegfried, und der gestiefelte Kater gehn rasend. Ich begreife nicht, daß so viele Nachfrage ist. Und der Doppelbankrott dazu. Ich sehe schon den Marmor an seiner Boutike, und die Cedern von Libanon an meinem Korb!

Dritter Auftritt.

Lotte. Die Vorigen.

Lotte.

Wilhelm, du bist ja sehr lustig.

Wilhelm.

Lott — Lottchen — nein laß dir den Vater alles erzählen. Ich will mir ein Niederschlagpulver aus der Apotheke holen, daß mich die Freude nicht hinwirft. Dann muß ich zum Buchdrucker, und ihm sagen, woran er mit mir ist.

(ab.)

Lotte.

Ach Wilhelm —

Veit.

Hm — Indessen muß man erst sehn, wie's geht. Es ist gleich Abend, wo die Kunden Arbeit abholen. Der Anfang soll gemacht werden.

Lotte.

Ach ich bin so erschrocken. Sag' er mir doch, Vater —

Veit.

Wir machen's, wie der reiche Bankier da drüben. Ich thät's nicht, aber dir zu Gefallen —

Vierter Auftritt.

Ein altes Weib. Veit. Lotte.

Das alte Weib.

Sind meine Pantoffeln fertig?

Veit (giebt einen.)

Ja.

Das alte Weib.

Was beträgt's?

Veit.

Zwey Groschen, sechs Pfennige.

Das alte Weib.

Hier. Geb er mir doch den andern.

Veit.

Ich bin insolvent.

Das alte Weib.

Was?

Veit.

Mache einen ehrlichen Bankrott.

Das alte Weib.

Ich habe keine Zeit zum Spaß.

Veit.

Ich offerire funfzig Prozent. Ein Pantoffel vom Paare macht funfzig.

Das alte Weib.

Ich habe Theewasser am Feuer, kann mich nicht aufhalten.

Veit.

Sie mag sich aufhalten oder wegbegeben. Aus dem Pantoffel wird nichts.

Das alte Weib.

Verliert er den Verstand?

Veit.

Nein, sie verliert den Pantoffel.

Das alte Weib (heftig entrüstet.)

Ihr Schelm!

Veit.

Sie unterfteht sich einen ehrlichen Bankrottirer zu schimpfen?

Das alte Weib.

O wir sprechen uns vor Gericht —

(ab.)

Veit.

Ja, da soll sie mir öffentlich Abbitte und Ehrenerklärung thun.

Lotte.

Vater, was fällt ihm aber ein? —

Fünfter Auftritt.

Ein junges Mädchen. Veit. Lotte.

Das junge Mädchen.

Guten Abend Veit! er hat mich doch nicht vergessen?

Veit.

Nein, Jüngferchen, nein!

Das junge Mädchen.

Mir war schon recht bange, denn ich will diesen Abend auf einer Hochzeit tanzen.

Veit (ihr einen Schuh reichend.)

Da Kind! — zwey Gröschchen.

Das junge Mädchen (bezahlt.)

Nun? —

Veit.

Liebes Kind! sie kriegt nur den.

Das junge Mädchen.

Wie denn so?

Veit (achselzuckend.)

Funfzig Prozent. Ich bin leider bankrott, Sie muß sich trösten.

Das junge Mädchen (wehklagend.)

Ich habe aber keinen andern. Womit soll ich denn tanzen?

Welt.

Beklage!

Das junge Mädchen.

Ach Gott!

Lotte

(zugleich mit ihr, indem sie den Schuh hingeben will.)

Vater!

Welt (sie zurückhaltend.)

Das verstehst du nicht.

Das junge Mädchen.

Also ist's wirklich Ernst?

Welt.

Finde sie sich in ihr Schicksal; sonst nehm' ich einen Advokaten an, da hat sie noch Gerichtskosten.

D. j. Mädchen (entfernt sich weinend.)

Meine ganze Freude ist verdorben.

Welt.

Jungfer he! (das Mädchen kehrt zurück) Da weil sie's ist! (giebt ihr den zweyten Schuh.) Aber sag' sie ja nichts, damit niemand erfährt, daß ich Ausnahmen statuire.

D. j. Mädchen (läuft schnell davon.)

Welchen Schrecken hatt' ich!

Welt.

Ich bin eigentlich zum Bankrottmacher noch zu weich.

Sechster Auftritt.

Ein Soldat. Veit. Lotte.

Der Soldat.

Geschwind in's Teufels Namen meine Schuh! Ich muß auf's Piket.

Veit (wie oben.)

Hier — ein Groschen.

Der Soldat (zahlt.)

Allons! auf einen darf ich nicht vorkommen; da würde mir das blaue und braune Husarenregiment mit spanischen Pinseln auf die Schulterblätter gemalt.

Veit.

Ja, der Offizier wird freilich schmälen. Er kriegt nicht mehr wie einen.

Der Soldat.

Herr, das Malplaketsche Donnerwetter soll ihm bey Pultawa auf den Kopf fahren! —

Veit.

Denkt der Herr Recht zu haben; so geh' er zu seinem Auditeur. Ich fallire.

Der Soldat

(nimmt den andern Schuh mit Gewalt aus der Werkstatt, giebt Veit, der sich sträubt, eine energische Ohrfeige, und geht ab.)

Veit.

Aber unverschämte Creditoren lernt man bey solcher Gelegenheit kennen.

Lotte.

Das Ding geht nimmermehr klug.

Siebenter Auftritt.

Ein Schauspieler (in einen weiten Mantel gehüllt.) Veit. Lotte.

Der Schauspieler.

Nun Primas der verwandelten Weiber! Sind die Ritterstiefel wieder für die Bühne bearbeitet?

Veit.

Was — was — ah, sie sind gewiß der Herr, der die Goliathsstiefelchen gebracht hat, als ich nicht da war. Ich habe mir schon den Kopf ganz wüst gegrübelt, wer ihr Herr seyn mögte.

Der Schauspieler.

Freund ihr müßt den Tempel der Thalia selten besuchen.

Veit.

Tempel — ich bin ein Christ, geh' in keinen Tempel. Was ist denn der Herr? mit Permission.

Der Schauspieler.

Regisseur bey einer Gesellschaft lyrischer und dramatischer Artisten. (Veit langt ihm einen Theaterritterstiefel mit antiken Sporn und Frangen.) Dieser Stiefel spricht den Chevallerlezeitgeist aus. Ich gebe den Karl Moor, den Julius Cäsar, den Atalliba, den Odoardo und ähnliche Heros-rollen darin.

Veit.

Aha! — Um Vergebung, spielen sie kein Stück, worin Einer mit einem Beine vorkömmt? — (auf den Stiefel mit Achselzucken deutend.) Der Kamerad ist verloren!

Der Schauspieler.

Was hör' ich! dort steht er ja.

Veit.

Herr — verzeihen sie, ihr Titel kostet mir Schweißtropfen — merken sie was? Funfzig! funfzig! Kamen sie heut' früh, retteten sie das ganze Paar. Nun kann ich nicht helfen. Es ist declarirt.

Der Schauspieler.

Das will ich doch sehn! So lang' ich meine Hand noch zur Faust ballen kann, wer wagt es meinen Stiefel anzutasten!

(will zugreifen.)

Veit (verhindert ihn.)

Sachte! ich werde diesmal mein Recht besser defendiren. — Weg!

Der Schauspieler.

Mir wagt ihr so mitzuspielen? mir einem Priester des kastalischen Mythos?

Veit.

Spotten sie nicht über die Geistlichkeit.

Der Schauspieler.

Mir, dem alle sublimen Aesthetiker das Haupt mit Glorien umstrahlen!

Veit.

Nun so können sie ihnen den Fuß auch wohl mit einem neuen Stiefel umgeben.

Der Schauspieler.

Mir, der den Kothurn zur Ehre Germaniens verherrlicht?

Veit.

Was ist das?

Der Schauspieler.

Unwissender Plebejer! der tragische Stiefel der Melpomene.

Veit.

Nun so können sie ja darauf gehn. Lassen sie mich in Ruh.

Der Schauspieler (vor sich.)

Mein Publikum pfeift sich den Katharr und die Peripneumonie, wenn die Garderobe dies kostümarische Lüstre verliert. Der Prinzipal wird toben. Was fang' ich aber mit dieser unreinen Natur an? Ich will versuchen, ob ein poetischer Apostroph auf sie wirkt (geht sich sammelnd auf und nieder.)

Lotte (etwas leis' zum Vater.)

Aber wie könnt' ich doch so hart seyn. Wie der arme Mann sich —

Veit.

Er hat noch Kothurnen, die kann er tragen. Da hört alles Mitleid auf.

Der Schauspieler (tritt vor.)

Bey allen Dolchen Zschokkischer Banditen!
Bey allen Larven aus den Brüdern des Terenz!
Bey allen Thränenströmen der Hussiten!
Ja bey Alarcos leuchtender Tendenz!
Bey dem Freymüth'gen und der eleganten Zeitung
Beschwör' ich dich! o sprich das Schöne in dir aus!
Humanität sey deines Willens Leitung,
O laß mich nicht kothurnberaubt nach Haus!

Veit.

Wenn ich wie sie wäre, ich gäb' mir nicht so viel vergebliche Mühe.

Der Schauspieler (heftig.)

Und das ist das Stichwort? — Dahin, dahin mein Fuß wo Themis Rachschwerdt blinkt!

(ab)

Veit.

Lotte, das Ding geht doch so übel nicht. Es giebt wohl Widerwärtigkeiten dabey, aber der Stiefel und ein Pantoffel sind schon reiner Profit.

Achter Auftritt.

Ein französischer Emigrant. Veit. Lotte.

Der Emigrant

(tritt vom Hintergrunde singend auf.)

Nous n'avons qu'un tems à vivre,
Amis, passons le gaiement;
De tout ce qui peut nous suivre,
N'ayons jamais aucun tourment.

(kömmt zur Bude) Eh bien Monsieur le savétier, vouléz vous raccomoder ma chaussure? Du nick spreck Französi?

Veit.

Wenn mir wär' ein Maitre gehalten worden, verständ ich's wohl. Ich habe einen leichten Kopf. Das Deutsche lernt' ich, ich weiß nicht wie.

Emigrant.

Ir mein bottiné. Er ab une petite crévasse — Wie sag man deutsch? — Spaalt. Will mir mack dans le mauvais tems, une inondation bien désagrèable. Ick wünschen ein emplatre bitumineux gut attachir mit dem ligneul —

Veit.

Lieber Herr! Ihre Worte versteh' ich nicht, aber hier schreits um Hülfe. Schicken sie sie nur her.

Emigrant.

Vieux goguenard! als ick nock mick fand auf mein Seigneurie en Languedoc, ick att zu schick ein valetaille von zwölf Mensch, nack der Hengland ick ab gebracht six personnages in mein Livrée, nack Ambour un seul attaché, ir tout est détaché, muß ick schick mick selbst. (zieht den Halbstiefel aus.) Tenez! ick werd wart, bis is fertig. (wird das Mädchen gewahr.) Ah Mademoiselle pardonnez! (steigt mit dem einem

Fuß in die Bude, um ihn nicht ohne Chauſſüre ſehn zu laſſen.)

Veit.

Es wird aber ſchon finſter.

Emigrant.

Bousilleur! treib ſchon ſo lang dein Metier, und aſt ihn noch nicht an der Grif? Vite, vite! Pardonnez Mademoiselle que je suis forcé de dire des sottises à Monsieur votre Père.

Lotte.

Vater, ſo höflich iſt noch keiner gegen mich geweſen.

Emigrant.

Wie kömmt, daß du abeſt ein ſo ſchön Tockter, und du, pour dire la vérité, biſt nick fort aimable. Vous pardonnez Mademoiselle —

Veit (greift an den Bart.)

Es iſt heut' Sonnabend.

Emigrant.

Du biſt bien malpropre.

Veit.

Bey unſer einem wird nicht ſo viel aufs Aeußerliche gehalten.

Emigrant.

Il faut que même dans votre attelier, ce soyent le gout et l'élegance qu'ils y regnent. Welk odeur! — Insupportable! (zieht ein Schächtelchen aus seiner Tasche und freut aus) Voila die veritable poudre à parfum de Madame Recamier.

Lotte.

Vater das riecht himmlisch.

Emigrant.

En France sich parfümir halles. Das ist eine ganz andre Land. Ah mes terres in cidevant Languedoc!

Veit.

Warum sind sie denn nicht da geblieben, wenn's so schön war?

Emigrant.

Aus Ursack von der petit trou, klein Oeffnung. Du nicht kennst?

Veit.

Ich verstehe mich nur auf dergleichen Oeffnungen (auf seine Arbeit deutend.)

Emigrant.

Sie bind dick an ein Brett. Sie affermir die And auf der Rück. Sie schieb dick in die

klein Oeffnung. Une petite planchette la dessus. Le couteau tombe; die Koppe fall hab — eh! und was iſt dann?

Veit.

Ich weiß es nicht.

Emigrant.

Moi non plus! Ah hab ick viel verlohr. Mais il faut être gai. (Singt.)

La mort dont on fait peur aux hommes,
N'a que des regrets superflus;
Elle n'est rien tant que nous sommes,
Quand elle est nous ne sommes plus.

(da Capo.)

Veit.

Wär' ich doch erſt fertig.

Emigrant (erblickt das Aushängeſchild.)

Comment? — L'enseigne d'ouvrier? Weit — Weit Sch — S. Aſch — Schuhflickher — Fi c'est bien mechant! Mon ami, il faut pindariser tout! Il faut écrire: restauration sandalique! Das his exprimir agréablement. Ein Vicomte von die Normandie, der mußt' gewinn ſein existence in arrangirend der Tituskoppe, hat geſchrieb auf ſein demeure: ici on coupe les cheveux selon les principes du vainqueur de

Palestine! — So muß man wiß erheb die Sache die kleinst', mit Wort voll grace. N'est-ce pas Mademoiselle?

Lotte

(hält jedesmal, wenn der Franzos ihr das Wort adreßirt, beschämt die Schürze vor die Augen.)

Veit.

Gott sey Dank! ich bin fertig —

Emigrant.

Faites voir!

Veit (den Halbstiefel verweigernd.)

Ja, erlauben sie — einen Stiefel haben sie mir vertraut, ganz darf ich ihn nicht behalten, das wär' gegen die Ehrlichkeit; ihn herauszugeben, da thät' ich meinem Brodt zu nah' — ich will ihn also durchschneiden (im Begriff es zu erfüllen.)

Emigrant.

Comment sacré matin! Du willst couper in zwey? — (ringt mit Veit darum.)

Veit.

Fügen sie sich, ich bin stärker.

Emigrant.

Mademoiselle vous me pardonnerez, que je suis forcé de donner des coups de baton à Monsieur votre père. — Mais was soll ich

mack der Proseß an der kou? — Eh ein proposition —

Veit.

Nun?

Emigraut.

Wenn du mir giebst die bottine (holt schwarz Papier und eine Scheere heraus) ick schneid werd die Silhouette von Mademoiselle (schneidet, nachdem er sie fixirte) o ick bin grand profileur, ick versteh die Plastik sans relief, die peinture hohne Farb. Tenez mon ange! (giebts der Lotte.)

Veit

(läßt vor Verwunderung den Stiefel fallen.)

Hol mich der Teufel!

Lotte.

Vater! (beyde disputiren sich den Schattenriß zur Besichtigung.)

Emigrant (zieht den Halbstiefel schleunig an.)

A present je retournerai en France, pour y reclamer ma Seigneurie. (ab.)

Lotte.

Vater, das war ein geschickter Herr; und wie insinuant.

Veit.

Ja, beym Frauenzimmer wissen sich die Franzosen wohl einzuschmeicheln, aber wir Mannszimmer machen ein Kreuz vor ihnen.

Lotte.

Bin ich wirklich getroffen?

Veit.

Freylich! Schade daß er weg ist, er hätte meine Silhouette auch machen sollen. — Du mußt das ja nicht dem Wilhelm zeigen, sonst bist du drum.

Lotte.

Ich würde es auch sehr übel nehmen, wenn er's mir ließe.

Veit.

Siehst du, das hat der Bankrott auch schon eingebracht. O der Herr drüben soll auch gar schöne Bilder haben. Da kömmt sein Domestik. Dem wird man's gar nicht zu expliciren brauchen. Ich bin's auch schon ganz müde, und werd' es lieber über die Werkstatt schreiben, daß ich bankrott bin, so kann sich das ganze Land darnach richten.

Neunter Auftritt.

Ein Domestik des Bankiers. Veit. Lotte.

Veit (geht in die Bude.)

Nur hier herein mein Bester!

Der Domestik (folgt ihm.)

Lotte

(beschäftigt sich Sachen hineinzutragen.)

Zehnter Auftritt.

Bankier Frank

(kömmt mit seinem Buchhalter aus seinem Hause.)

Frank.

Hier sagen sie mir noch einmal: wie ist die Spekulation?

Buchhalter.

Der Herr Patron lassen mich nach dem bewußten Hafen gehn.

Frank.

Sie kaufen dort ein Schiff.

Buchhalter.

Ein altes schadhaftes.

Frank.

Es wird mit Tonnen voll Ballast geladen, die als Waaren von Werth deklarirt werden.

Buchhalter.

Hoch versichert.

Frank.

So hoch wie möglich!

Buch-

Buchhalter.

Es geht jetzt, da wir Gott sey Dank wieder Krieg haben!

Frank.

Mit Mäkler, Beschauer und so weiter —

Buchhalter.

Bin bereits einverstanden.

Frank.

Der Schiffskapitain —

Buchhalter.

Erhält Sechstausend Thaler, und setzt das Gefäß auf den Strand.

Frank.

Kann man sich auf ihn verlassen?

Buchhalter.

O er hält Wort. Er führte bereits zwey solche Entrepriſen aus. Auf den Bänken von Dünkirchen und im Cattegat.

Frank.

Es muß ein trefflicher Kerl seyn. — Geht aber von den Sechstausend Thalern nichts herunter?

Buchhalter.

Bereits auf's Aeußerste behandelt. Er verdient sie auch redlich. Bedenken Ew. Edlen die Gefahr —

TAYLOR INST. OXFORD

Frank.

Wie rettet er sich denn immer?

Buchhalter.

Auf der Chaluppe.

Frank.

Rettet er sich diesmal nicht, tant mieux! Will's überlegen! Ich danke. Daß sie schweigen können —

Buchhalter.

Haben sie erprobt. (ab.)

Frank (allein.)

Ich sehe gar nicht ein, warum man das Geschäft nicht unternehmen sollte. Ich werde mich hüten, meinem Buchhalter etwas Schriftliches zu geben. Wird's bey der Assekuranz-Compagnie ruchtbar, laß' ich ihn stecken. Wenn keine schriftlichen Beweise gegen mich sind, muß ich immer zum Schwur kommen.

Elfter Auftritt.

Franks Domestik (kömmt entrüstet aus Veits Bude) Frank.

Der Domestik

(da er seinen Herrn gewahret, zu demselben.)

Stellen sie sich vor, gnädiger Herr! da bringe ich dem Kerl dort die Courierstiefeln auszu-

bessern, die sie in Pyrmont dem Vorreiter kauften; und nun will er mir nur einen wiedergeben. Es hilft keine Einwendung.

Frank.

Das ist ja ein infamer Betrüger!

Der Domestik.

Und ich weiß gar nicht was er damit sagen will; er spricht: ich sollte sie nur fragen, was das zu bedeuten hätte? Er zahlte funfzig Prozent.

Frank.

Welcher Unsinn. Schreit nicht so Flegel! (tritt mit ihm bey Seite, worauf der Domestik abgeht.)

Zwölfter Auftritt.

Wilhelm (mit einem Gerichtsdiener.) Die Vorigen.

Wilhelm (spricht in die Boutike, aber laut.)

Veit, denk' er einmal, da kündige ich dem Buchdrucker meinen Bankrott an; der Mensch will aber gar keine Raison annehmen, und ist so impertinent, einen Häscher holen zu lassen. Da soll ich nun ins Gefängniß, und weiß nicht warum. Waren seine Creditoren vernünftiger?

Veit (aus dem Fenster.)

Auch nicht sonderlich.

Wilhelm.

Ich habe den Herrn gebeten mit mir hier vorbei zu gehn, damit ich ihn noch sprechen könnte. Wir werden wohl eine Gerichtsperson zu Rathe ziehn müssen; wir sind der Sache noch nicht gewachsen.

Veit.

Der Herr drüben ist klüger!

Frank (nähert sich mehr.)

Was Element, was?

Gerichtsdiener.

Fort Freund!

Wilhelm.

Gleich! o ich fürchte mich gar nicht, ich bin auf gutem Wege.

Lotte (die herzugetreten.)

Ach Wilhelm, lieber Wilhelm!

Wilhelm.

Liebes Mädchen! besser Unrecht leiden als Unrecht thun. Und es geschieht alles um dich; hängen sie mir auch den spanischen Mantel um, so will ich darin einherziehen, wie ein Ritter im Wappenrock seiner Prinzessin.

Veit (hat unterdeß den Sonntagsrock übergeworfen, und tritt heraus.)

Ich will gleich zu einem Advokaten, da wird man denn doch — (wird Frank gewahr, ihn überrascht ein Gedanke; er zieht den Hut, und macht große Verbeugungen.) Ach — mein gnädigster, werther

ster Herr Frank! — wenn wir uns so unterstehen dürften —

Wilhelm.

O das ist göttlich, daß wir sie treffen!

Veit.

Sie könnten uns eine recht große Hülfe leisten —

Wilhelm.

Ja, wenn sie die Gnade haben wollten, uns mit gutem Rath beyzustehen —

Frank (mit verbißner Wuth zu Veit.)

Seyd ihr der alte Betrüger, der meinem Diener das Seinige vorenthält?

Veit.

Er hat ja seine richtigen Prozente.

Frank.

Nichtswürdiges Lumpenpack! lüstet's euch nach dem Zuchthause?

Wilhelm.

Sie sollten uns beystehn, gnäd'ger Herr! und schmälen. Wir richten uns ja nach ihnen. O, wenn sie nur unsre Sache ausmachen wollten.

Frank.

Gerichtsdiener! auf meine Verantwortung! beyde tollen Grobiane in Haft!

Wilhelm.

Sie wollen uns in Häschers Händen sehn? Ich merke schon, es ist gar kein Cameradengeist unter den Herrn Bankroutiers. Das thut aber der Brodneid.

Veit.

Wilhelm! in zwey Stücke kann er sich nicht

theilen. Lauf! ich auch; wen er nicht greift, der sucht einen Advokaten. (beyde rennen nach verschiedenen Richtungen fort.)

Der Gerichtsdiener (läuft bald hier, bald dorthin, fällt endlich, und ruft von der Erde.)

Wen soll ich haschen?

Frank.

Den — doch geht nur nach Haus. Ich will schon weiter — geht nur, geht!

Der Gerichtsdiener (hinkend ab.)

Frank.

Unerhört! soll man schon durch den Jan Hagel kompromittirt werden? Die Canaillen müssen mir Zuchthaus oder — — die Sache paßt nur gar nicht vor Gericht. — Was Teufel mag hier aber zu Grunde liegen!

Lotte

(geht weinend den beyden mehrere Schritte nach und kehrt dann über die Bühne nach der Boutike zurück.)

Frank.

Die ärgerlichste Persiflage, am empfindlichsten aus dem Munde solcher miserabeln Wichte. Aus ihnen entspringt das aber nicht. Sie wurden angestiftet. Ich muß das erfahren. (nähert sich der Lotte) Sag' mir doch, du — (vor sich) Eh auf Seele ein charmantes Mädchen! (laut) Mein Kind, sag' mir doch nur, was wollten die tollen Kerle?

Lotte (geht in die Boutike.)

Lassen sie mich zufrieden.

Frank.

Vielleicht ist's ein Streich den mir die Malice meiner vormaligen Gläubiger spielt. — Höre Kind — (vor sich) auf Seele ein gar niedlich Exemplar! (zerstreut auf und ab) Ich glaube beynah', man will die Sentimentalität bey mir versuchen, und mir Remords machen. — Schöne Kleine! erzähl' mir doch — Remords, Remords; ja da müßt' ich nicht auf der Höhe des Zeitalters stehen. Der Mensch hat keine Willensfreyheit! — Mädchen, wer zettelte das an? wer?

Lotte (inwendig.)

Ey!

Frank.

Ich schäme mich nur hier eine Conversation zu machen. — (in die Bude sprechend) Es wird dein Schade nicht seyn, wenn du mir Licht giebst.

Lotte.

Ich darf kein Licht in der Bude anstecken, es könnte Schaden thun.

Frank (sich nach seinem Hause umsehend.)

Meine Frau ist doch nicht etwa am Fenster? Nein die Gardinen sind herunter. Man könnte mich gleichwohl hier sehn. — (laut) Liebes Kind! soll ich zu dir hineinkommen?

Lotte.

Nein, sie verderben etwas am Handwerkszeug.

Frank.

Warum nicht gar!

Lotte.

Sie wollen so meinen Vater einwerfen lassen.

Frank.

Das war dein Vater, und der Gelbschnabel wohl dein Bräutigam?

Lotte (seufzend.)

Ach wer weiß!

Frank.

Laß mich nur hinein, und berichte mir die Wahrheit. Ich mache auch, daß ihnen nichts geschieht.

Lotte.

Gewiß? Dann will ich ihnen gern sagen, was ich weiß.

Frank.

Du mußt mir aber aufmachen. Es soll niemand sehn, daß ich mit dir spreche.

Lotte (öffnet die Thür.)

Was wollen sie aber in der Bude?

Frank (schlüpft hinein; inwendig)

Vorerst ein Küßchen, kleine Närrin!

Lotte (inwendig.)

Herr Jesus! (springt heraus; die Thür schlägt zu.) Pfui, wie führen sie sich auf! Ich schreye daß alle Nachbarn zusammen kommen. So was ist mir nimmermehr widerfahren!

Frank (inwendig.)

Pst! mein Engel keinen Lärm! — Blitz! die Thür ist ja verschlossen.

Lotte.

Recht gut!

Frank.

Willst du gleich öffnen? Ich werde böse!

Lotte.

Bewahre! mit ihnen bleib' ich nicht mehr allein.

Frank

(den Kopf durch ein kleines Fenster steckend.)

Kleine! halt dein Maul, und laß mich heraus! (vor sich) Wie führt mich denn der Geyer hierher!

Lotte.

Nicht eher bis Leute dazu kommen.

Frank.

Um alles in der Welt! schweig nur! Ich gebe dir einen Louisd'or.

Lotte.

Nichts, nichts, nichts!

Frank (vor sich rasch und ängstlich.)

Ich kann hier zum öffentlichen Scandal werden. Und wenn's meine Frau gewahr würde, was für Gedanken könnte sie sich machen. Sie wär' fähig, eine Scheidungsklage einzureichen, und ihr Vermögen zurück zu ziehn. Wir sind ohnehin zerfallen. Wenn die Spekulation mit

dem Schiff einschlägt, frag' ich nichts mehr darnach, aber jetzt stört es noch. — Ach, da wird die Fenstergardine aufgezogen; ich glaube auf Seele sie kömmt ans Fenster. Mädchen! hier sind zwey Louisd'or, mach' auf geschwind —

Dreyzehnter Auftritt.

Wilhelm. Frank. Lotte.

Wilhelm (Frank unterbrechend.)

Lottchen, Lottchen!

Frank.

Da ist der Kerl!

Lotte.

Bist du da? Gott sey Dank!

Wilhelm.

Der Häscher hat mich nicht bekommen.

Lotte.

Wilhelm, der Herr Frank drängte sich zu mir in die Bude; und hat sich so unartig betragen, pfui, ich kann dir nicht sagen wie unartig!

Wilhelm.

Ach, es war als ob mir etwas ahnte! — Und du, wie betrugst du dich?

Lotte.

Ich sprang' raus —

Wilhelm.

Auch gleich?

Lotte.

Im Augenblick. Die Thür schlug zu. Er sitzt noch drinn.

Frank (rasch vor sich.

Was wird das werden; solch' Gesindel verliert allen Respekt wenn's eifersüchtig wird.

Wilhelm (in Wuth.)

Geliebte — den Affront laß ich nicht auf mich sitzen! und wär' er — wer weiß so, was mir aufgehoben ist! Immer ein Auskehren! (sucht herum.)

Frank (vor sich.)

Nun fühle ich beynahe Remords —

Wilhelm.

Find' ich denn nichts, gar nichts?

Frank (vor sich.)

Ich will ein Gelübde thun; komm' ich hier gut aus der Affaire, sollen meine Creditoren noch ein Prozent erhalten.

Wilhelm.

Lottchen hilf mir suchen!

Frank (vor sich.)

Er ist im Stande, die eklatantesten Realinjurien an mir zu verüben; und was hab' ich davon, wenn er hernach auch in die Karre kömmt.

Wilhelm.

Aha! (setzt seinen Waarenkorb nieder, und bemüht sich den Tragband abzulösen.)

Frank (in höchster Angst.)

Ich werde schon etwas hinopfern müssen. (lauter und langsamer) Kinderchen! ihr werdet doch Spaß verstehn?

Lotte.

Das soll Spaß seyn?

Wilhelm (zugleich mit ihr.)

Das ist ein Spaß, der unser einem das Haar zum Firmamente sträubt.

Frank.

Ich wollte mich nur erkundigen, auf Seele, nur erkundigen —

Wilhelm.

Schließ' auf Geliebte!

Frank

(hält die Thüre zu.)

Lieben Leutchen! um alles in der Welt kein Aufsehn! Ich schenk' euch funfzig Thaler!

Wilhelm (führt Lotten bey Seite.)

Mir geht ein Licht auf! Ein Kaufmann pflegt dem andern seine Spekulationen nicht zu gönnen. Ich merkte vorhin so schon den Neid. Nun bietet er funfzig Thaler; eigentlich, daß wir abstehn, und ihm nicht das Handwerk verderben.

Lotte.

So?

Wilhelm.

Und daß er sich vorhin unartig gegen dich betrug, war auch bloß der Haß gegen mich. Nun wird mir's klar!

Lotte.

So?

Wilhelm.

Was wird sonst — bedenk' doch, er hat ja eine Frau.

Lotte.

Das wohl, aber —

Wilhelm (froher.)

Veit meint immer: wenn wir nur zwanzig Thaler zur Einrichtung hätten; übrigens würden wir uns schon nähren. Ah das ist weit mehr! Mein Gedanke sey hundertmal gelobt!

Frank (vor sich.)

O weh! er spricht gar von hundert.

Wilhelm

(zu Frank sehr höflich mit abgezognem Hut.)

Wenn sie das geben, bin ich bereit von allen Pfuschereyen in dero Handwerk abzustehen; es ist ohnehin nicht nach meinem Gout!

Frank (muthverbergend.)

Ich habe nicht so viel bey mir. Ich schicke es morgen, auf Seel und Seligkeit! (heimlich) Ich halte doch nicht Wort.

Wilhelm.

Erlauben sie; den bekannten Abzug möcht' ich doch nicht gern —

Vierzehnter Auftritt.

Veit. Die Vorigen.

Veit (Wilhelm unterbrechend.)

Hol der Teufel alles Falliren. Der Advokat hat mich von der Treppe geworfen!

Lotte.

Mein Himmel! nahm er Schaden?

Veit.

Ich weiß nicht, lag's am guten Wurf oder am guten Fall. Ich kam grad' auf die Erde zu stehn. Indeß solche Herren sind in allem geschickt.

Lotte (ist sorgsam um den Vater beschäftigt.)

Wilhelm.

Mein Grimm erwacht auf's Neue!

Frank (vor sich.)

Zwey Prozent, drey will ich geben. Ah noch mehr —

Veit (zieht ein Messer und wetzt's am Schuh.)

Frank.

Nein — nun, nun, nun — (lauter) Junger Mensch! ich kann grade noch so viel sehn. (nimmt sein Portefeuille heraus und schreibt.) Wenn ihr alle — o Gott! — wenn ihr alle still seyd, meine Guten! wenn sie den braven alten Mann beruhigen — ja, daß — daß mir keine Unannehmlichkeiten arriviren, will ich geben, was er verlangt. Da ist eine Assignation an meinen Cassirer. Schleichen sie in's Comtoir mon chèr! linker Hand im Hause; präsentiren sie — man wird zahlen; aber weiter um des Himmels willen kein Wort.

Wilhelm (die Anweisung lesend.)

Da stehn ja hundert Thaler. Ach funfzig sind gewiß für Veits Abstand. (zu Veit.) Ruhig bis ich wieder komme! (sehr schnell in Franks Haus.)

Frank (vor sich.)

Wie führt mich denn der Geyer hieher!

Lotte (zugleich mit Frank.)

Vater! was will er denn mit dem Messer?

Veit.

Alles in Fetzen schneiden, was ich bey dem verdammten Bankrott gewann.

Frank.

Ach ich Thor! ich wär' wohlfeiler weggekommen. Mein schönes Geld!

Veit.

Was murmelt denn da drinnen? (näher) Ey ey ey! mein hochgeehrtester wertheſter Herr Frank! wie kömmt meine schlechte Werkſtatt zu der hohen Ehre? —

Frank.

Pſt!

Veit.

Ach ſie wollen mir gewiß jetzt mit gutem Rath an die Hand gehn. Wie gütig ſind ſie! Ja, denken ſie —

Frank.

Pſt pſt! (zu Lotte) Mein Engel! auf ſie verlaß ich mich. Sie werden verhüten, daß —

Lotte (ihn unterbrechend)

Geben ſie uns das, ſo ſag' ich ihnen tauſendmal Dank; — aber wenn's nach mir ginge, wegen vorhin kratzte ihnen Wilhelm die Augen aus.

Frank.

Pſt doch, pſt.

Letzter Auftritt.

Wilhelm (mit einem Geldſack.) Die Vorigen.

Wilhelm.

Der Caſſirer ſchüttelte erſt den Kopf und wollte mir das Geld nicht geben. Ein andrer rat aber dazu, und meinte: er ſollte nur zah-

len, und nicht weiter fragen. Sieht er Vater! Hundert Thaler! funfzig für ihn!

Veit.

Herr Jesus! für mich?

Wilhelm.

Abstand! Juchhe! (beyde tanzen vor Freuden.)

Lotte (entkerkert den Gefangnen.)

Nun gnädiger Herr, seyn sie so gütig und gehn mir aus den Augen.

Frank (vor sich, noch in der Boutike.)

Gerechte Strafe.

Veit (im Springen.)

Aber Kinder helft mir doch aus dem Traum!

Frank

(heraustretend und über die Bühne schleichend.)

Vor allen Dingen einen Vorhang über die Scene!

(Die Gardine ist bereits im Fallen.)

Ende.